

Schulchronik der Schule zu Mittel-Podiebrad (erstes Buch: 1836 bis 1935)

verfaßt von den Hauptlehrern

**Johann Traugott Krinis, Friedrich Tschsch, Gottlieb Schicha,
Josef Zwikirsch, Gerhard Matzel und Erich Rosemann**

Vorwort

Diese wörtliche Abschrift des ersten Buches der "Schulchronik der Schule zu Mittel-Podiebrad" habe ich aufgrund einer Fotokopie des Originals erstellt, das 172 handschriftliche Seiten umfaßt. Nur die Fußnoten und die in eckigen Klammern eingeschlossenen Zusätze stammen von mir. Kurze Auszüge aus dieser Chronik wurden bereits im Strehleiner Heimatblatt abgedruckt, siehe dazu meine Literaturliste.

Das Buch liegt bei der Strehleiner Heimatgruppe in Frankfurt/Main, Herrn Joachim Lellek, vor. Das zweite Buch der Chronik (Jahre 1933/35 ff.) sollte sich vor einigen Jahren in Töppendorf befinden. Laut Auskünften einiger Heimatforscher ist es aber dort nicht mehr vorhanden. So konnte ich davon bisher noch keine Kopie bekommen, um die Abschrift mit den Ereignissen der letzten Jahre zu vervollständigen. Um Hinweise wird gebeten.

Dorsten, im Februar 2005

Peter Tscherny

I. Teil

Chronik der Schule zu Mittel-Podiebrad

[Aufzeichnungen des Lehrers Johann Traugott Krinis, verfaßt wohl im April 1837:]

Die erste Schule wurde von den hier angekommenen Böhmischen im unteren Teile Mittel-Podiebrads auf eigene Kosten durch die Gemeinden Ober-, Mittel- und Nieder-Podiebrad erbaut. Eine Zeitlang hatten diese Gemeinden keine eigene Schule, sondern schickten ihre Kinder nach Hussinetz. Im Jahr 1834 machte es die Kinderzahl, die den engen Raum der Schulstube nicht mehr faßte, nötig, daß eine neue Schule gebaut wurde. Zu dieser wurde am 15. April 1834 der Grund gegraben und am 24. April desselben Jahres der Grund gelegt. Die Einweihung erfolgte im Beisein des Königlichen Landrats, Herrn von Lembke am ...¹ 1835. Der Bau geschah auf Kosten der Gemeinden Ober-, Mittel- und Niederpodiebrad und der zur Zeit erst gänzlich zum Schulverbande zugezogenen, ursprünglich deutschen Gemeinde Mehltheuer. Die Königliche Regierung zu Breslau, als Patron, schenkte zu diesem Neubau des Schulhauses 200 Rth. bares Geld und das erforderliche Holz. Mehltheuer hatte sich nur gastlich zur Schule gehalten, und zu den Bauten nichts beigetragen. Es kam dies daher, weil Mehltheuer nur deutsche Gemeinde war, ihre Kinder also auch in deutsche Schulen, daher nicht in die Schule zu Mittel-Podiebrad, in welcher Böhmisches unterrichtet wurde, sondern in auswärtige schickten. Auf Vermittlung des Königlichen Landratsamtes zu Strehlen wurde Mehltheuer gänzlich zur Schule zu Mittel-Podiebrad geschlagen und mußte von der Zeit an den übrigen Ortschaften die Baukosten des neuen Schulhauses bewältigen helfen. Den Flecken Aue (ein Teil der sogenannten Viehweide), auf welcher die neue Schule erbaut wurde, gab die Gemeinde Mittel-Podiebrad; doch nur unter der Bedingung, daß ihr 1 Rth. Grundzins jährlich, der auf die alte Schule, welche die Witwe des Schullehres Johann Jäkel 1836 für 260 Rth. kaufte, gelegt wurde, als Entschädigung von den übrigen Schulgemeinden zugeführt wurde.

Der zuerst an der Schule zu Mittel-Podiebrad angestellte Lehrer war ein böhmischer mit Namen Johann Tessars (deutsch Zimmer). Derselbe starb im Jahr 1804, den 4. Januar, nachdem er schon einige Zeit vorher das Schulamt niedergelegt hatte. George Jäkel war sein Nachfolger. Auf diesen folgte sein Sohn Johann Jäkel. Laut der den Schulakten zugefügten Vokation war er eine Zeitlang bei seinem Vater Hilfslehrer gewesen, und zwar bis zum 16. März 1821, zu welcher Zeit er als selbständiger Lehrer angestellt wurde.

Als solcher amtierte er bis zum 30. August 1836, an welchem Tage er früh um halb sechs Uhr an Lungenschwäche starb, nachdem er drei Wochen lang mehranteils im Bette zugebracht hatte. Dieser Johann Jäkel war der letzte böhmische Schullehrer.

Ungefähr ein halbes Jahr vorher, ehe dieser starb, wurde ein Adjuvant, welcher der erste deutsche Lehrer an hiesiger Schule war, angestellt. Derselbe hieß Johann Traugott Krinis (anderwärts geschrieben Krinns, auch Kryniss), aus Schlaupitz, Kreis Reichenbach gebürtig. Nachdem er den dreijährigen Seminar-Kursus zu Breslau (vom 18. April 1833 bis 25. März 1836) durchgemacht und alsdann das Zeugnis Nr. ...¹ erhalten hatte, wurde er von Seiten des Königlichen

¹ Vom Verfasser zunächst offengelassen, später aber nicht ergänzt. Gleiches gilt für die folgenden Auslassungen

Seminars zu Breslau im Auftrage der dortigen königlichen Regierung hierher bestimmt. Seine Bestimmung vom 25. März 1836 erfolgte laut Ausweise als Schullehrer an diese Schule, was aber aller Wahrscheinlichkeit nach ein Versehen sein mochte. Aus besonderen Gründen wurde dem Adjuvanten Krinis die erste Schulklasse und dem Schullehrer Jäkel die zweite zum Unterrichten überwiesen. Bisher hatten die anderwärts herrschenden Schulgesetze in der hiesigen böhmischen Schule nur wenig Eingang gefunden, sollten beim Antritt des jetzt angestellten deutschen Lehrers Krinis aber möglichst Eingang finden, woraus viele Feindlichkeiten entsprossen. Am meisten aufgebracht waren die hiesigen Böhmisches darüber, daß nun der Unterricht in der Schule auf hohen Befehl der Königlichen Regierung zu Breslau, der schon früher erlassen worden war, lediglich in der deutschen Sprache erteilt wurde. Was für Aufsätze vorfielen, möge einiges hier aufgeführte aus dem Tagebuche des Krinis später noch dartun.

1. Während der Schulstunde kam eine Frau namens Kupka aus Mittel-Podiebrad zu mir in die Schulstube und schimpfte mich und einige Schüler, die mir versagt haben sollten. Ihre morgentlich kranke Tochter kröche während der Schulstunde auf den Bäumen herum und suche Vogelnester. Kupka sagte immerwährend "Du" wider mich. Ich hieß sie hinaus gehen, was dieselbe auch befolgte, nachdem sie sich hinreichend ausgesprochen hatte. Da dies das erste Vergehen seit meinem Hiersein war, da ließ ich es an meiner Zurechtweisung genug sein.
2. Einige Zeit später lief Kupka den Schulkindern aus Nieder-Podiebrad beim Nachhausegehen aus der Schule mit einem Holzscheite nach und wollte die Schul Kinder damit deshalb schlagen, weil diese sie deutsch begrüßt hatten.
3. Den 16. ... kam der Stellenbesitzer Knorrek aus Nieder-Podiebrad zu mir und verteidigte seinen Sohn in Gegenwart einiger Schul Kinder in der Schulstube, der von mir deswegen noch mehr gestraft worden war, als er auf Empfangen einer geringen Strafe seine Mütze unter den Arm nahm und sagte: sein Vater habe gesagt, wenn ich ihn (den Sohn) einmal strafen wollte, sollt er nur nach Hause kommen. Das Benehmen des Knorrek veranlaßte mich, beim Kgl. Landratsamte zu Strehlen Anzeige zu machen, was jedoch der Scholz Zimmer aus Nieder-Podiebrad, der von dem Vorgefallenen sogleich gehört hatte, dadurch verhinderte, daß er versprach, den Georg Knorrek mit 24-stündigem Arrest zu bestrafen. Doch da [er] der Bruder des Zimmers war und angeblich krank wurde, verwandelte das Ortsgericht die 24 Stunden Arrest - in 15 Sg. Ordnungsstrafe. Auch mußte Knorrek vor den Schulkindern Abbitte tun.
4. Duschek, Stellenbesitzer in Nieder-Podiebrad, ließ mir durch Schul Kinder sagen: Die deutsche Sprache sei nicht mehr wert, als daß man sich den ... darin wische, was mir auch von den Schulkindern ausgerichtet wurde.
5. Nach Sage der Leute hatten sich 20 Weiber gegen mich verschworen. Mein Leben war dadurch gefährdet. Man gedachte mich wahrscheinlich jedoch durch ein solches Bündnis nur einzuschüchtern, und lies mich dies daher absichtlich, nur scheinbar zufällig wissen.
6. An einem Sonntage gegen Abend verfolgten mich einige 18-jährige Menschen auf meinem Spaziergang nach Strehlen. Der Gefahr entging ich dadurch, daß ich vor Finsterwerden umkehrte. Da mir nichts widerfuhr, habe ich auch keine Anzeige davon gemacht.
7. Der Sonntagsschüler Walter schrieb auf das Pult, daß die Absicht seines Kommens in die Schule nur sei, den Lehrer zu ärgern. Das Amtsgericht zu Mittel-Podiebrad hat den Walter auf mein Ansuchen mit zweistündigem Arrest bestraft.
8. Am 13. Juni 1836 kam der Stellenbesitzer Tscherny aus Ober-Podiebrad zu mir und trieb die Schul Kinder mit seinem Stocke in der Hand in die Schulstube zurück beim Nachhausegehen deshalb, weil sie ihn deutsch begrüßt hatten. Tscherny stützte sich darauf, daß der Herr Pastor Tardy in Hussinetz den Konfirmanden befohlen habe, sie sollten die Böhmisches böhmisch grüßen. Vieler Schimpf wurde mir hierbei zuteil. Infolge meiner Anzeige wurde Karl Tscherny vom Kgl. Landratsamte zu Strehlen mit 6-stündigem Arreste bestraft.
9. Wie man mich bezeichnet, beweist die Äußerung einer neuen Schülerin, Charlotte Heisral, die auf Befragen: Warum sie später als die anderen Schul Kinder aus der Schule komme, geantwortet hat: "Das deutsche Schwein hat mich dabehalten". Diese Bezeichnung mußte ich selbst in der Schule, allwo sie häufig für mich gebraucht wurde, hören.
10. Am 9. Juli 1836 kam das Ehe weib des Stellbesitzers Wenzel Kipry aus Mittel-Podiebrad in die Schulstube und schalt mich, daß ich ihren Sohn, dem ich auf geführte Beschwerde seiner Mitschüler Läuse mit eigenen Fingern von den Kleidern gelesen, abgesondert von seinen Mitschülern gesetzt hatte. Hierbei sah ich mich genötigt, die Schule zu schließen und Anzeige beim Kgl. Landratsamte zu Strehlen zu machen. Kipry wurde nun zu 5 Tagen Arrest oder statt diesen zu 2 Rth. Geldstrafe verurteilt. Auf Verwenden des Amtsgerichts wurde ihr die Hälfte der Strafe erlassen, durfte also nur 1 Rth. bezahlen.
- 12¹. Vor einiger Zeit grüßte ich mehrere beieinanderstehende böhmische Leute, die anstatt mir zu danken, überlaut zu lachen angingen. Fälle der Art sind schon zu mehreren Malen vorgekommen.
13. Den Schulkindern ist beim deutschgrüßen in der Regel, besonders die erste Zeit zugerufen worden: "O ihr Verrückten!"

1 Lehrer Krinis hat hier die Nummer 11 übersprungen.

14. Eine Weibsperson, die bei den Schulfenstern vorüberging, kehrte dem Fenster, vor welchem ich gerade stand und Federn schnitt, den Rücken und hob den Rock hoch in die Höhe.

15. Den 5. Juli 1836 wurde ich von Marie Liebal, der Tochter des Stellbesitzers Wenzel Liebal aus Ober-Podiebrad und einigen anderen Sonntagsschülerinnen auf den Boden versperrt, währenddessen sich die übrigen Sonntagsschüler und -schülerinnen unter größtem Jubel im Hause herumbalgten. Auf Anraten des Herrn Pastors übergab ich diese Sache dem Scholzen Pech zu Ober-Podiebrad zur Bestrafung, der bei Forderung der Liebal zur Rechtfertigung von deren Eltern zur Antwort erhielt: sie ließen es darauf ankommen. Es blieb mir nichts übrig, als beim Kgl. Landratsamt in Strehlen Anzeige davon zu machen, welches die von mir eingesandte Klage an die Kgl. Regierung zu Breslau zur Strafbestimmung schickte, von der Marie Liebal zu 8-tägigen Stockhaus oder zu 5 Rth. Geldstrafe verurteilt wurde. Auf gütiges Verwenden des Kgl. Superintendenten, Herrn Kerner zu Türpitz, wurde die Strafe jedoch etwas gemildert.

16. Am 8. August 1836 kam ich von Herrn Pastor Tardy aus der Altstadt Strehlen und wurde beim Häusler Kabatnik aus Mittel-Podiebrad von zwei etwa 15-jährigen Mädchen im Vorbeigehen mit einem Hund gehetzt.

Am 25. Juli 1836 hielt der Kgl. Superintendent Herr Kerner in hiesiger Schule eine Kommission im Beisein des Herrn Pastors Tardy, der beiden Lehrer und des Orts- und Schulvorstandes ab, wobei die vorgefallenen Streitigkeiten geschlichtet, also auch vorstehende Vorfälle aus dem Tagebuch des Krinis, mit Ausnahme des letzteren Vorfalles, der sich später ereignete, besprochen wurden.

Laut hohen Restrikts vom 6. September 1836 wurde wurde der Königliche Superintendent zu Türpitz, Herr Kerner von der Königlichen Regierung zu Breslau - Abteilung II beauftragt, dem derzeitigen hiesigen Hilfslehrer, Krinis, auf sein Gesuch um den durch den erfolgten Tod des Schullehrers Jäkel allhier erledigten Schullehrerposten zu eröffnen, daß, da Krinis erst am Ostertermine 1836 aus dem Seminar entlassen worden, seine definitive Anstellung nicht sogleich, sondern erst nach ganzjähriger Amtsführung, bis zu welcher Zeit er interimistisch angestellt wurde, nachfolgen könne. Zu bemerken ist, daß sich die hiesige Schulgemeinde alle erdenkliche Mühe gab, wieder einen böhmischen Schullehrer zu erhalten und deswegen Zusammenkunft an Zusammenkunft hier in der Schule hielt, damit ihr Plan anderen ein Geheimnis bleiben sollte. - Sie erreichten ihre Absicht nicht.

Den 15. Dezember 1836 wurde ein neuer Hilfslehrer bei hiesiger Schule interimistisch angestellt. Es war dies der eine Zeitlang in Prauß gewesene Hauslehrer Gottlieb Nuchte, gebürtig aus Nimptsch. Infolge seiner Vorstellung bei den Gemeindevorstehern, daß [das] Adjuvanten-Gehalt gänzlich unzulänglich sei, wurden ihm noch 5 Rth. über das repartierte Soll, wie dies bereits Krinis als Hilfslehrer bewirkt und gehabt hatte, von der Schulgemeinde zugesetzt.

Den ... 183. wurden aus der Schulkasse 12 Stück Briegische Gesangbücher für hiesige Schule angeschafft.

Den ... 1837 wurden durch Vermittlung des Königlichen Superintendenten, Herrn Kerner von der Königlichen Regierung zu Breslau der hiesigen Schule 5 Stück Briegische Gesangbücher geschenkt.

Den 8. Februar 1837 holte sich der Inwohner Franz Kaufmann aus Mehltheuer ohne Vermessen des Lehrers Krinis aus der Schulstube seine Tochter Elisabeth, welche deshalb in der Schule zurückbehalten worden war, weil sie dem Gebot des Lehrers: Kein Kind, daß die Schule besucht, solle zur stattfindenden Fastnachts-Tanzmusik in den Kretscham gehen, offenbar zuwider gehandelt, zwei Nächte hindurch sich in diesem herumgetrieben, nicht das Aufgegebene auswendig gelernt hatte und zu wiederholtem Male zu spät in die Schule kam. Krinis zeigte dies dem Königlichen Landratsamte zu Strehlen an, welches auf großes Bitten durch Kaufmann mild genug verfügte: Dieser solle dem Krinis Abbitte tun, was auch vor dem Herrn Pastor Tardy am 4. März geschah.

Den 16. Februar 1837 kam das Eheweib des hiesigen Häuslers Johann Kupka nach Beendigung der vormittägigen Schulstunde zum Lehrer Krinis und schimpfte denselben aus, daß er ihre Tochter Marie, bei der sich schon länger, denn seit einem Vierteljahre, Läuse auf den Kleidern zeigten, abgesondert von ihren Mitschülern gesetzt und zur Reinigung der Kleider angehalten hatte. Auf gemachten Antrag des Krinis beim Ortsgericht durch den Schulvorstand wurde das Eheweib des Kupka mit zwölfstündigem Arrest bestraft.

Am 21. Februar 1837 kam der Häusler Franz Klimmesch von hier unter Beschimpfung und stellte den Krinis in halbtrunkenem Zustande über etwas zur Rede, worüber Krinis es nicht für pflichtlich hielt, Auskunft zu geben. Daher beschied dieser dem Klimmesch: Es solle derselbe nur für jetzt gehen und nüchtern kommen, dann werde er Auskunft erhalten. Klimmesch donnerte und wettete: "Du verfluchter Sakvamentsy! Du verfluchter Schulmeister! Das Haus ist mein, die Türe gehört mir!" Krinis ergriff nun den Klimmesch bei der Hand und beförderte ihn ins Haus, verriegelte die Stubentür, worauf Klimmesch auf dem Hausflur fortlärterte und dazu noch mit dem Hilfslehrer Nuchte, der ihm dies untersagte, da schon mehrere Schulkinder sich einfanden, in Wortkampf geriet. Klimmesch sprang vor Wut beständig an der verriegelten Stubentür hierauf und knallte mit seinen Händen und Füßen ingrimmig daran. Infolge der desfallsigen Anzeige des Krinis beim Kgl. Landratsamte wurde von diesem ein Termin bestimmt. Als Zeugen waren von Krinis worden der Hilfslehrer Nuchte und der Schmied Sesulka, bei welchem letzten sich Klimmesch betrunken hatte. - Klimmesch kam nicht zum Termin. Ein neuer Termin ward deshalb angesetzt, in welchem Klimmesch, da er *fußfällig* um Verzeihung bat, zu vierundzwanzigstündiger Stockhausstrafe verurteilt wurde, und den Zeugen Nuchte 10

Sg. und dem Sesulka 5 Sg. für die Wege bezahlen mußte.

[Es folgen jetzt die Aufzeichnungen des Lehrers Friedrich Tschech:]

Nachdem im Monat September 1836 erfolgten Ablebens des Schullehrer Jäkel zu Mittel-Podiebrad, meldete sich zu diesem Schulposten der Schullehrer Friedrich Tschech aus Pentsch bei dem Königl. Superintendenten, Herrn Pastor Kerner zu Türpitz, welcher ohne Gesuch seine Bevorwortung bei der Königl. Regierung dem Tschech zusagte, so daß der letztere nicht einmal selbst bei der genannten Behörde um die in Rede stehende Versetzung einkommen durfte. Hierauf erhält am 16. April 1837 der Schullehrer Tschech zu Pentsch den Befehl, die dortige Schule augenblicklich zu schließen, und sich ungesäumt auf den Schulgarten nach Mittel-Podiebrad zu begeben. Dagegen hatte der interministische Lehrer Krinis den Befehl erhalten, den Schulposten in Pentsch zu übernehmen. Da nun ein solcher Tausch nicht nach dem Willen des Krinis war, so reisete derselbe sogleich nach Breslau, um dort persönlich bei der Königl. Regierung die Sache zu hintertreiben, konnte jedoch nichts ausrichten und mußte sich dem einmal gegebenen Befehl fügen.

Am 18. April [1837] wurde der Umzug des Tschech und Krinis beendet, und am 19. des Monats wurde zum ersten Mal von dem Tschech Schule in Mittel-Podiebrad gehalten.

Im Monat Juni 1837 hatte ein Schüler, namens Johann Duchatsch aus Ober-Podiebrad auf der Straße die Witwe Schulz aus Töppendorf mit gemeinen und häßlichen Schimpfworten ganz ohne Veranlassung angefallen, weshalb der Duchatsch von der Schülervertretern öffentlich mit Peitschenhieben bestraft wurde.

In der Nacht des 26. August diesen Jahres [1837] gingen die Söhne des hiesigen Inwohners Wenzel Duchatsch, namens Wenzel und des Stellbesitzers Karl Taraba, namens Johann zu dem Stellbesitzer und Schülervorsteher Johann Gargula in Nieder-Podiebrad und stiegen dort in ein Gebäude, um Tauben zu stehlen. Da diese Tat durch andere Schüler dem Lehrer Tschech entdeckt wurde, so machte derselbe Anzeige bei dem Schülervorstande, und die Taubendiebe wurden öffentlich durch den Flurschützen mit Peitschenhieben bestraft.

Zu Ostern des Jahres 1838 ging der hiesige interministische Adjuvant Gottlieb Nuchte in das Seminar nach Breslau zur Prüfung, jedoch fiel die letztere nicht günstig für denselben aus, welches seinen Austritt aus der Schule zur Folge hatte.

An die Stelle des Nuchte kam am 23. April 1838 der Seminarist Robert Bekker, gebürtig aus der Stadt Öls, und blieb auf diesem Posten bis zum 2. November 1838, an welchem Tage (Allerheiligen) derselbe nach *Allerheiligen*, Kreis Öls als Adjuvant versetzt wurde.

Vom 3. November 1838 bis zum 19. April 1839 ist die hiesige Adjuvantenklasse von dem Schulpräparanden Jäkel aus Hussinetz (gebürtig aus Strehlen) versehen worden.

Am 20. April 1839 trat der Seminarist Heinrich Hintze, gebürtig aus Breslau, als Adjuvant hier ein.

Im Jahr 1840 wurde das Einkommen des Adjuvanten dahin abgeändert, daß die von demselben bisher bezogenen 12 Scheffel Deputatgetreide wegfielen, dagegen werden stattdessen und [statt] des bisher bezogenen Geldbetrages von diesem Jahr an jährlich 25 Rt. Gehalt und 48 Rt. Kostgeld dem Adjuvanten gezahlt.

Da das Ziegeldach des Nebengebäudes bei hiesiger Schule von solchem schlechten Material war, daß alljährlich eine bedeutende Ausbesserung desselben nötig wurde, so ward selbiges im Jahr 1841 abgerissen und an seiner Stelle ein Strohdach mit Schindelfirsten aufgelegt.

Aus gleicher Ursache mußte das Dach auf dem Schulgebäude im Sommer des Jahres 1845 gänzlich umgedeckt und mit wieder neuen Ziegeln versehen werden.

In demselben Jahre [1845] erhielten die hiesigen Böhmen die Erlaubnis, daß von Ostern 1845 ab der Gottesdienst in der böhmischen Kirche zu Altstadt Strehlen wieder nur allein in böhmischer Sprache abgehalten werden dürfe, und daß die Kinder in den zur Parochie Hussinetz gehörigen Schulen wieder den Religions- und Leseunterricht in böhmischer Sprache erhalten können.

Da den Gemeinden auch zugleich aufgegeben worden war, für böhmische Lehrer zu sorgen, so versammelten sich die Schülervertreter nebst dem Revisor, Herrn Pastor Tardy und mehrere andere Personen der Gemeinde Podiebrad in der hiesigen Schule und ersuchten den Schullehrer Tschech um die Abhaltung einer Katechisation mit den Kindern in böhmischer Sprache, um das Vermögen des genannten Lehrers, sich in böhmischer Sprache auszudrücken, zu erforschen.

Da es das erste Mal war, daß sich der Lehrer - und noch dazu unvorbereitet - mit den Kindern in der genannten Sprache unterredete, so konnte allerdings nichts besonderes für ihn vermerkt werden, jedoch fanden sich die Schulvorsteher befriedigt.

Höherenorts nun zu einer schriftlichen Erklärung aufgefordert, ob der Schullehrer Tschech in böhmischer Sprache unterrichten könne und wolle, erklärte derselbe: "Meine Kenntnisse in der böhmischen Sprache, und das Geschick, mich darin auszudrücken, sind zwar nicht von der Art, daß ich etwas besonderes hierin zu leisten vermöchte, jedoch glaube

ich bescheidenen Anforderungen in dieser Hinsicht wohl genügen zu können, meines guten Willens aber, die Erteilung des Lese- und Religionsunterrichtes in böhmischer Sprache zu übernehmen, können die Gemeinden Podiebrad immer versichert sein, wenn dieselben geneigt sind, das Acker-Entschädigungsgeld dahin zu erhöhen, daß mein Gehalt wenigstens das Minimum des Schulreglements erreicht."

Das bisherige Acker-Entschädigungsgeld beträgt 9 Taler; der Wunsch des Lehrers aber war, selbiges um 11 Taler erhöht, also auf 20 Taler gesetzt würde, dazu aber waren *vier Gemeinden*, mit einer Einwohnerzahl von *zwölfhundert Seelen* zu arm, und diese Gemeinden warfen nun ihre Angeln in Form schriftlicher und mündlicher Einladungen an anderwärts wohnende böhmische Lehrer aus, den hiesigen einträglichen Schulposten zu übernehmen, allein - vergebens, denn bis Anfang November 1845 war noch keine Aussicht zur Verwirklichung ihres Planes vorhanden.

Am 16. Dezember 1845 wendete sich der Schullehrer Tschsch persönlich an die Königliche Regierung und trug unter den obwaltenden Verhältnissen auf seine Versetzung zu. Dieser Antrag wurde jedoch von der Hand gewiesen mit dem Bedeuten, daß der Schullehrer in Podiebrad bleiben müsse, weil er ja der böhmischen Sprache mächtig sei; jedoch solle das demselben fehlende Acker-Entschädigungsgeld von der Gemeinde vervollständig dem Lehrer beschafft werden. Hierbei erklärte der Dezent, Herr Schulrat Menzel ausdrücklich: jeder Schullehrer hat für zwei Kühe und ein Schwarzvieh die Hufungs-Entschädigung zu fordern, und es ist feststehender Satz bei der Regierung, daß für eine Kuh jährlich zwölf Taler, für das Stück Schwarzvieh aber die Hälfte, in Summa also dreißig Taler gezahlt werden.

Da dem Lehrer Tschsch eine kleine Schulwiese im Stockteich zur Benutzung überwiesen ist, und derselbe diese Wiese auch noch zu behalten wünschte, so verzichtete er deshalb auf das Hufungs-Entschädigungsgeld für das Stück Schwarzvieh, und stellte seine Forderung nur auf vierundzwanzig Taler, so daß die Gemeinden einen jährlichen Betrag von fünfzehn Talern mehr zu entrichten haben.

Aber diese 15 Taler ist die Repartition von dem Königl. Kreis-Steueramt zu Strehlen unterm 19. Dezember 1845 ausgefertigt, und von Seiten des Landratsamtes unterm 23. Dezember 1845 den Schulgemeinden zugefertigt worden. Dieses Schriftstück befindet sich bei den Schulakten.

Am 1. Juni 1846 wurde der bei hiesiger Schule bisher angestellt gewesene Adjuvant Heinrich Hintze von der Königlichen Regierung als Schullehrer nach Rogelwitz, Kreis Brieg versetzt, und an seine Stelle trat Friedrich Hubatschek, ein Webergesell aus Hussinetz, welcher im folgenden Jahre das Examen im Seminar zu Bunzlau machte, und als Adjuvant bei der hiesigen Schule bis Ende März 1850 blieb. Von hier aus kam derselbe als Schullehrer nach Tschernin bei Polnisch Wartenberg.

Den Monat April 1850 hindurch wurde die Adjuvantenklasse von dem Adjuvanten Schicha aus Hussinetz interministisch unterrichtet, und am 1. Mai wurde wieder ein Webergeselle aus Hussinetz, namens Gottlieb Schicha als Lehrer in die hiesige zweite Schulklasse gestellt, welcher bis zum 1. Mai 1851 daselbst verblieb.

An dessen Stelle trat vom 1. Mai bis Ende September 1851 ein Knabe aus Hussinetz, namens Kreuz, welcher sich nicht einmal in seiner böhmischen Muttersprache verständlich auszudrücken vermochte.

Am 1. Oktober 1851 wurde der Webergesell Friedrich Silber aus Hussinetz in der hiesigen Schule als Adjuvant angestellt, und verblieb in dieser Stellung bis Ende Juni 1856, zu welcher Zeit er als Schullehrer nach Petersgrätz bei Groß Strehlitz ging.

Vom 1. Juli bis Ende Dezember 1856 wurde die Adjuvantenklasse vom Adjuvanten Schicha aus Hussinetz unterrichtet.

Am 1. Januar 1857 übernahm der Schulpräparand Johann Tscherny aus Ober-Podiebrad als Hilfslehrer die Adjuvantenklasse.

Der bisherige Genußzettel der Adjuvanten wurde auf Befehl des Königlichen Regierung im Jahre 1857 verbessernd umgeändert und auf 64 Taler bar Gehalt, 3 Klafter á 60 Scheite Kiefern-Beilholz, 10 Schf. 3½ Mtz. Roggen und 2 Schf. ¾ Mtz. Gerste festgestellt.

Auf Befehl der Königlichen Regierung ist vom 1. Januar 1860 ab das bare Gehalt des Schullehrers um 20 Taler vergrößert, das heißt von 50 Talern auf 70 Taler gestellt worden.

Ein Gedenktag nach fünfzig Jahren

Am 3. Dezember 1862 schrieb der König Wilhelm seinem Minister: "Im nächsten März werden es 50 Jahre, daß auf den Aufruf meines in Gott ruhenden Vaters das preußische Volk sich zu dem großen Kampfe des Befreiungskrieges unter die Massen stellte: Ich halte es für angemessen, daß die Erinnerung an den Beginn der ruhmvollen Taten der Arme, welche diese Zeiten zu den glänzendsten in der preußische Geschichte gemacht haben, am Jahrestage der Errichtung der Landwehr, gefeiert werde."

Infolge vorstehender Verordnung wurde auf den 17. März 1863 eine Schulfeier angeordnet, zu welchem Zweck vorher

der Schule ein Schriftstück, betitelt: "Schulfeier am 17. März 1863" zugesendet wurde, in welchem vorgeschrieben war, was was der Lehrer vor und während der genannten Feier mit den Schülern vorzunehmen habe. Das letztere ist auch geschehen.

Da aber mit dieser Schulfeier auch eine kirchliche Feier verbunden war, so wurden am genannten Tage die hiesigen Schüler von ihren beiden Lehrern, unter dem Gesange patriotischer Lieder, bis vor die Pfarrwohnung in Hussinetz [geführt]. Dasselbst vereinigten sich beide Schulen, die von Hussinetz und Podiebrad, und gingen unter Begleitung des Herrn Pastor Tardy und der Kirchen- und Schulvorsteher von Hussinetz und Podiebrad in die Kriche.

Nach Beendigung des Gottesdienstes wurden die hiesigen Schüler unter dem Gesange patriotischer Lieder wieder zurück geführt.

Das Friedensfest im Jahr 1866

Nach der schnellen und siegreichen Beendigung des Krieges gegen die Feinde Preußens wurde am 11. November 1866 ein allgemeines Friedensfest in Schulen und Kirchen der preußischen Monarchie gefeiert. Zu diesem Zweck wurden in der hiesigen ersten Schulklasse die Lieder: "Friedrich Karl, der edle Ritter", "Herr in des Himmels Höh'n" und "Sei gefeiert, holder Friede" eingeübt und gesungen.

Am vorgenannten Tage, früh 8 Uhr, versammelten sich in der Wohnstube des Schullehrers Tschech hierselbst die von den Schlachtfeldern glücklich zurückgekehrten böhmischen Krieger aus den Gemeinden Töppendorf, Mehltheuer, Ober-, Mittel- und Nieder-Podiebrad. Nun gingen die hiesigen Schulklassen in Begleitung beider Lehrer und gefolgt von den Kriegern bis vor die Schule zu Hussinetz, woselbst sich die dortige Schule mit den daselbst versammelten Kriegern anschloß. Nun ging der ganze Zug in folgender Ordnung nach der böhmischen Kirche: Zuerst die hiesige Schule, dann die Schule von Hussinetz, dann ein chor Posaunenbläser und zuletzt die Krieger, geführt von einem ebenfalls aus dem Feldzuge zurückgekehrten Sohn des Herrn Pastor Tardy. Die Kirche war mit Kränzen und Girlanden festlich geschmückt. nach Beendigung der kirchlichen Feier kehrte jedes wieder in seine Wohnung zurück.

Am 26. Dezember 1867 starb der hiesige Adjuvant Johann Cerny nach 13-tägigen Krankenlager, nach ärztlicher Angabe am Thyphus in einem Alter von noch nicht dreißig Jahren, von allen Einwohnern der vier Schulgemeinden beweint und beklagt. Er verstand es, die Liebe der Eltern und kleinen Kinder sich zu erwerben. Ehre seinem Andenken!

Nach dem Restrikt der Königlichen Regierung zu Breslau vom 11. April 1868 ist zur Verbesserung des Einkommens des Lehrers an der evangelischen Schule zu Podiebrad ein Zuschuß 13. Rt., 10 Sgr. jährlich für die Zeit von 1. Januar 1867 bis Ende 1871, also auf die Dauer von fünf Jahren ausgesetzt worden: der Betrag pro 1867 ist sofort, der pro 1868 und die folgenden Jahre immer am 1. Juni und 1. Dezember in halbjährigen und gleichen Raten zu zahlen. Die darüber lautenden Schriftstücke, die hierüber das Nähere sowie auch die form der auszustellenden Quittungen besagen, sind in den Schulakten "Die Anstellung und das Einkommen des Schullehrers zu Mittel-Podiebrad betreffend" beigefügt.

[Nachfolgende Aufzeichnungen stammen vom Lehrer Gottlieb Schicha:]

Am 12. Juni 1869, morgens um 9 Uhr starb der hiesige Lehrer Friedrich Tschech nach einem nur kurzen Krankenlager; sein Amt als Lehrer hierselbst trat er am 18. April 1837 an. Mit dem Tode des Adjuvanten Cerny (Weihnachten 1867) verwaltete er auch den Adjuvantenposten mit, im letzten Jahr mit Hilfe des Schulpräparanden Merwart aus Hussinetz. Die Todesanzeige, welche der Vorstand der evangelisch-reformierten (böhmischen) Schulgemeinde Podiebrad in der Schlesischen Zeitung - 1. Beilage zu Nr. 275 pro 1869 - hat erscheinen lassen, lautet wörtlich:

"Am 12. dieses Monats, früh 8½ Uhr entschlief sanft und still während seiner Amtstätigkeit unser unvergeßlicher, vielgeliebter Lehrer und Freund, Herr Friedrich Tschech, 67 Jahr, 4 Monate alt; derselbe war überhaupt 48 Jahre im Amte, seit einigen [seit mehr als] 30 Jahren ein wahrhaft väterlicher Seelsorger unserer Jugend. Durch unermüdlichen Fleiß im Beruf, durch stets diensferiges, uneigennütziges Wesen, durch seinen christlichen Lebenswandel bis an seinen so unerwartet plötzlich eingetretenen Tod hat er sich die Liebe seiner Schüler und sämtlicher zum Schulverbande gehörigen Gemeindeglieder in hohem Grade erworben. - Sanft ruhe seine Asche!"

An Stelle des Verstorbenen wurde von der Schulgemeinde der Lehrer Bohumil Schicha aus Tschermín, Kreis Groß Wartenberg als Lehrer von Podiebrad gewählt; die Königliche Regierung bestätigte diese Wahl und so trat der Genannte am 1. Oktober 1869 sein Amt als Lehrer hierselbst an. Der Schulunterricht ging [ging] erst am 7. Oktober an.

Bis zum 20. Februar 1872 unterrichtete der Lehrer Schicha die drei Klassen der Schule allein; am genannten Tage trat Lehrer Wagner aus Breslau als Adjuvant hier an, verließ aber schon nach 10 Monaten - am 20. Dezember 1872 - sein hiesiges Amt, und zwar plötzlich und ohne gekündigt zu haben. Er kam als Lehrer nach Dörndorf, Kreis Oels. Er bezog ein Einkommen von 130 Reichstalern.

Bis zum 16. April 1873 unterrichtete der Lehrer Schicha wieder alle Klassen allein; am genannten Tage übernahm die Adjuvantenstelle hierselbst der Lehrer Merwart aus Hussinetz. Zu Michaelis desselben Jahres wurde ihm die

Anjuvantenstelle in Hussinetz angetragen, nachdem ihm aber die Schulgemeinde eine jährliche Zulage von 40 Reichstalern für die Zeit seines Hierseins zugesichert hatte, blieb er. (170 Reichstaler)

Im Jahre 1869 und 1870 wurde eine größere Reparatur an dem hiesigen Schulgebäude ausgeführt und das Dach auf dem Wirtschaftsgebäude neu gelegt; die Kosten betragen 185 Reichstaler, - Sgr., 3 Pfg. und wurden von der Schulgemeinde getragen. Ebenso wurden im Herbst 1873 einige Reparaturen ausgeführt; die Kosten betragen 45 Rt. 25 Sgr. und wurden ebenfalls von den Schuleingesessenen aufgebracht.

Am 26. April 1874 starb der langjährige Revisor hiesiger Schule, Herr Pastor von Tardy in Hussinetz und wurde am 29. desselben Monats unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde auf dem Hussinetzer Kirchhof begraben. Das Revisorat über die Schule wurde von der Königlichen Regierung dem Pastor Herrn Haacke in Strehlen übertragen.

Im Oktober 1875 wurden die Dielen im ersten Klassenzimmer neu gelegt. Die Kosten dafür, sowie für einige Reparaturen, z. B. Instandsetzung der Aborten etc. betragen 198 Mark, 50 Pf. Die Königliche Regierung wurde nachträglich gebeten, zu diesen Kosten zwei Drittel beizutragen.

Am 1. August 1876 verließ Adjuvant Herr Mervart seinen hiesigen Posten, um als Lehrer nach Masslisch-Hammer bei Katholisch Hammer im Kreise Trebnitz zu gehen. Die Verwaltung des Adjuvanten-Postens übernahm der erste Lehrer, da ein Adjuvant nicht zu erlangen war.

laut Bestimmung der Königlichen Regierung zu Breslau wurde das Einkommen des hiesigen Adjuvanten vom 1. Januar 1876 von 390 Mark auf 510 Mark erhöht.

Vom 1. April 1877 ab übertrug die Königliche Regierung den hiesigen, seit 1. August 1876 erledigten Adjuvantenposten dem Seminar-Abiturienten (Creutzburg) Georg Hase aus Breslau, welcher sein Amt am 5. April 1877 antrat.

Im Monat September 1876 ordnete die Königliche Regierung an, daß die hiesige Adjuvantenstelle zu einer selbständigen zweiten Lehrerstelle mit dem Minimaleinkommen von 810 Mark umgewandelt wurde. Die Schulgemeinde erhob Protest gegen dieses Projekt, darauf hinweisend, daß jetzt schon die Leistungen für die Schule beinahe unerschwinglich seien, und es ihr daher nicht möglich sei, die für einen selbständigen Lehrer erforderliche Wohnung herzustellen und 300 Mark mehr Gehalt aufzubringen; sie verstand sich aber dazu, das Einkommen des Adjuvanten um weitere 150 Mark zu verbessern, respektive auf 600 Mark zu erhöhen. Die Königliche Regierung stand infolgedessen von ihrem oben gedachten Projekt ab und bestätigte unterm 7. Juni dem unterm 11. Mai desselben Jahres von den Gemeinde- und Schulvorständen aufgestellten Nachtrag zum Genußzettel (Verteilungsplan), auf welchem vom 1. Januar 1877 ab des Gesamteinkommen des hiesigen Adjuvanten exclusive Holz und Wohnung 660 Mark beträgt.

Vom 1. Januar ab bezieht die Nählehrerin 36 Mark jährliche Remuneration (statt der bisherigen 24 Mark).

Im Monat August 1877 wurde ein neuer Ofen in der Adjuvantenwohnung gesetzt, da der alte unbrauchbar geworden war. Außerdem wurde das Dach auf dem Haupt- sowie Nebengebäude durch Remesch aus Töppendorf ausgebessert; endlich wurden alle Fenster sowie die Türen bei der Lehrerwohnung mit weißer Farbe angestrichen. Die gesamten Reparaturkosten betragen laut der ausgestellten Rechnung 111 Mark, 20 Pf.

Vom 1. Juli 1878 hat der zweite Lehrer, G. Hase, seine 6-wöchige Dienstzeit bei 2. Schesischen Grenadier-Regiment Nr. 11 (7. Kompanie) in Breslau absolviert und wurde während dieser Zeit dessen Klasse durch den ersten Lehrer mit versehen.

Ende Juni 1879 wurde der Herr Pastor Chlumsky in Hussinetz von der Königlichen Regierung in Breslau mit der interministischen Verwaltung der Lokal-Schul-Inspektion der hiesigen Schule betraut.

Am 1. September 1879 verließ der Adjuvant Hase den hiesigen Adjuvantenposten, um eine Lehrerstelle an einer der städtischen Elementarschulen in Breslau zu übernehmen. Die Verwaltung der Adjuvantenstelle mußte wiederum der erste Lehrer, Schicha, übernehmen. Der Antrag des Lokalschulinspektors um Wiederbesetzung der Stelle zum 1. Oktober desselben Jahres wurde nicht berücksichtigt. Auch das Gesuch des hiesigen Schulvorstandes vom 17. Februar 1880, die Königliche Regierung möge den hiesigen Adjuvantenposten dem Seminar-Abiturienten Tscherny verleihen, blieb ohne Erfolg, und blieb die Stelle auch von Ostern ab unbesetzt.

Durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 24. Juni 1880 wurde der Schulamtskandidat Gustav Arndt aus Groß-Jenkwitz zum Adjuvanten an die hiesige Schule designiert, und sollte derselbe am 1. Juli sein Amt antreten, wegen Krankheit erhielt er aber einen einmonatlichen Urlaub und trat erst am 9. August hier ein. Die interministische Verwaltung der Adjuvanten-klasse dauerte diesmal volle 11 Monate.

Durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 17. April 1880 ist der Herr Pastor Chlumsky der interministischen Verwaltung der Lokalschulinspektion über die hiesige Schule wiederum enthoben worden, und wurde dieselbe dem Herrn Pastor prim. Haacke in Strehlen übertragen.

[Nachfolgende Aufzeichnungen stammen vom Lehrer Josef Zwikirsch:]

Ende September 1882 verließ Adjuvant Arndt seinen Posten, um seine Lehrerstelle in einer der städtischen Elementarschulen zu Brieg zu übernehmen.

Am 1. Oktober 1882 trat nach Verfügung der Königlichen Regierung der Schulamtskandidat Josef Zwikirsch (Seminar Steinau a. O.) aus Straußeneu, Kreis Glatz sein Amt als Adjuvant der hiesigen Schule an.

Am 20. Dezember 1882, früh um 1½ Uhr starb der hiesige Lehrer Bohumil Schicha nach 3-wöchentlichen schweren Krankenlager. Er trat hier sein Amt am 1. Oktober 1869 an. Der Nachruf, welcher in der Strehleiner Zeitung (Nr. 104 pro 1882) erschien, lautet wörtlich:

"Am 20. Dezember dieses Jahres starb nach 3 wöchentlichen schweren Krankenlager der Lehrer und Gemeindeschreiber Gottlieb Schicha in Mittel-Podiebrad im kräftigsten Mannesalter 2 Tage vor Vollendung seines 53. Lebensjahres. Die Persönlichkeit dieses allgemein geachteten und beliebten Mannes rechtfertigt einen besonderen Nachruf über sein Grab hinaus, zu dem er am Vorabende des Christfestes von einer Trauerversammlung begleitet wurde, welche durch ihre imposante Anzahl ein sprechendes Zeugnis davon ablegte, daß ein guter und edler Mensch beerdigt wurde. Der Dahingeschiedene, welcher aus Hussinetz gebürtig war, hatte sich in seinen Jugendjahren dem inneren Drang folgend vom Webstuhle losgerissen, um sich dem mühevollen Lehrerberuf zu widmen. Durch beschwerliches und eifriges Selbststudium erreichte er ohne jede vorangegangene Seminarbildung - ein Auto-didakt im vollsten Sinne des Wortes - sein vorgestecktes Ziel und wurde zunächst an seinem Heimatorte Hussinetz als zweiter Lehrer angestellt. Nach neunjähriger treuer Amtswirksamkeit daselbst übernahm der Entschlafene die Schulstelle einer im Polnisch-Wartenberger Kreise belegenen böhmisch-reformierten Gemeinde, gründete dort durch seine Verheiratung einen eigenen Hausstand und wurde nach einer Reihe von Jahren zum ersten Lehrer an der in Mittel-Podiebrad belegenen Volksschule berufen. Hier hat er nun während eines 14-jährigen Zeitraumes nicht nur als Lehrer, sondern auch als Gemeindeschreiber der Gemeinden Ober-, Mittel-, Nieder-Podiebrad und Mehltheuer mit reichem Segen gewirkt und sich durch seine außergewöhnliche Berufstreue, durch seine echt christliche und patriotische Gesinnung, durch seine Herzensgüte und seine unermüdlche Bereitwilligkeit, seinen Mitmenschen durch Rat und Tat beizustehen, nicht nur in den Herzen seiner Schüler, sondern auch in denen seiner Amts- und Gemeindegossen ein bleibendes und ehrendes Andenken gegründet! Tief und aufrichtig ist der Schmerz um den Verlust dieses seltenen Mannes bei allen denen, die ihn näher kannten und mit ihm in amtliche oder persönliche Berührung kamen. Friede seiner Asche!"

Während der Krankheit des Lehrers Schicha und nach seinem Tode (von Anfang Dezember 1882 bis 1. Februar 1883) unterrichtete der Adjuvant Zwikirsch alle drei Klassen.

Am 1. Februar 1883 wurde der Präparand Ernst Hanke aus Kloitsch mit der Vertretung der Oberklasse und Unterklasse I. Abteilung betraut.

Ende März 1883 verließ Präparand Hanke die Stelle als Vertreter, weil er vom Königlichen Provinzialschulkollegium beauftragt wurde, als Zögling in das Königliche Seminar zu Münster-berg einzutreten.

Am 1. April 1883 trat nach Verfügung der Königlichen Regierung der jetzige Adjuvant Josef Zwikirsch sein Amt als Lehrer der hiesigen Schule an.

Vom 1. April 1883 ab übertrug die Königliche Regierung den erledigten Adjuvantposten dem Schulamtskandidaten Hermann Roske (Seminar Creuzburg) aus Briesen, Kreis Brieg.

Am 6. Juni 1883, früh 9 Uhr fand die feierliche Einführung des früheren Adjuvanten Josef Zwikirsch in sein Amt als Lehrer, des nunmehrigen Adjuvanten Hermann Roske in sein Amt und der neugewählten Schulvorsteher statt. Adjuvant Hermann Roske leistete den Diensteid, während der Lehrer Josef Zwikirsch mit Bezugnahme auf den bereits geleisteten Eid durch Handschlag verpflichtet wurde. Auch die Herren Schulvorsteher gelobten mit Handschlag, alle Pflichten ihres Amtes gewissenhaft zu erfüllen. Der Herr Ortsschulinspektor hielt eine ergreifende Rede, anknüpfend an Losung und Textwort der böhmischen Brüdergemeinde "Freuet euch mit den fröhlichen und weinet mit den weinenden" und "der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln".

Vom 25. Mai bis 11. Juni wurde im Kreise Strehlen eine General-Kirchenvisitation abgehalten. Die Kommission bestand aus zwölf Mitgliedern. Der Vorsitzende war Herr General-Superintendent Dr. Erdmann. Die Visitation begann in der evangelischen Kirche zu Strehlen. Hieran schloß sich die Visitation der einzelnen Kirchengemeinden des Kreises [an]. Nachdem am 10. Juni vormittags die Visitation in der Kirche der böhmischen Gemeinde stattgefunden hatte, wurden nachmittags die dazu gehörigen Schulen der Visitation unterworfen. In hiesiger Schule geschah dies durch die Herren Superintendenten Ueberschar aus Oels und Richter aus Priborn. Als merkwürdig ist noch hinzuzufügen, daß gerade an demselben Tage vor 134 Jahren diese Gemeinde durch Einwanderung der Böhmen (von Friedrich dem Großen aufgenommen) gegründet wurde.

Am 11. Juni wurde die General-Kirchenvisitation mit einer Konferenz und dem darauffolgenden Gottesdienst nebst Abendmahlsspendung geschlossen.

Im Juli 1883 wurde von der Königlichen Regierung dem Herrn Gymnasialoberlehrer Süß in Strehlen des Amt eines Lokal-Schulinspektors der hiesigen Schule übertragen.

Am 10. November 1883 wurde auch in hiesiger Schule zum Gedächtnis des 400-jährigen Geburtstages Dr. Martin Luthers eine Feier veranstaltet. Die Schule bekam ein Lutherschild zum Geschenk.

Am 30. November 1883 fand in hiesiger Schule die Einführung des Gymnasial-Oberlehrers Herrn Dr. Süß aus Strehlen in sein Amt als Lokalschulinspektor durch den Supenintendenten Herrn Richter aus Prieborn statt. Im Anschluß daran unterwarf der Herr Kreisschulinspektor hiesige Schule einer Revision.

Die Königliche Regierung zu Breslau hat mittelst Verfügung vom 31. Mai 1884 den Gymnasialoberlehrer Herrn Süß auf seinen Antrag von der Ortsaufsicht über hiesige Schule entbunden und dieses Amt dem Herrn Pastor Chlumsky zu Hussinetz übertragen.

Am 21. August 1884 führte Superintendent Herr Richter aus Prieborn den Herrn Pastor Chlumsky aus Hussinetz in sein Amt als Ortsschulinspektor ein. Im Anschluß daran unterwarf der Herr Kreisschulinpektor hiesige Schule einer Revision.

Am. 1. Juni 1885 besuchte der Herr Schulrat Sperber hiesige Schule.

Am 4. Juni 1886 besuchten Herr Oberregierungsrat Schmidt und Herr Schulrat Sperber in Begleitung des Herrn Landrat v. Lieres und des Herrn Ortsschulinspektors Pastor Chlumsky hiesige Schule. Die Herrn Räte unterwarfen hiesige Schule dieser Revision, um zu prüfen, wie weit der Unterricht in der deutschen Sprachen gediehen ist.

Am 31. Oktober 1886 verließ der Adjuvant Röske hiesige Schule. Eine hohe Königliche Regierung hat ihm die Lehrerstelle zu Pentsch, Kreis Strehlen verliehen.

Vom 1. November 1886 bis 1. April 1887 unterrichtete der Lehrer Zwikirsch die drei Klassen der Schule allein.

Am 1. April 1887 trat nach Verfügung der Königlichen Regierung der Schulamtskandidat Hermann Münster (Seminar Münsterberg) aus Großburg, Kreis Strehlen sein Amt als Adjuvant der hiesigen Schule an.

1887. Im Frühjahr sind vom Hauptlehrer zwei Blumengärtchen vor den Fenstern der Klassenzimmer angelegt und der Schulgarten mit einer Anzahl jüngerer Obstbäumchen bepflanzt worden.

Bisher waren auf dem Stundenplan zwei Stunden für böhmischen Leseunterricht angesetzt. Dieselben sind nun gestrichen und an ihre Stelle deutscher Unterricht gesetzt worden. Auch bedienten sich sämtliche Kinder zu ihrer Unterhaltung vor Anfang des Schulunterrichts und während der Freiviertelstunde ausschließlich der böhmischen Sprache. Dies ist von den Lehrern untersagt worden, damit sich die Kinder durch den Umgang miteinander im mündlichen Ausdruck in deutscher Sprache üben. Obgleich von verschiedenen Seiten gegen diese Maßregel Einspruch erhoben wurde (sogar von seiten eines Schulvorstehers namens Friedrich Knorrek), gelang es den Lehrern mit Hilfe des Herrn Ortsschulinspektors, die Anordnung dennoch aufrecht zu erhalten.

Es hat sich herausgestellt, daß eine umfassende Reparatur am Schulhause vorgenommen werden muß. Die ganze Reparatur wurde auf 1261 Mark veranschlagt. Hierzu hat die Königliche Regierung einen Zuschuß von 420 Mark und 21 Stämme (Kiefern-)Holz bewilligt. Im Herbst dieses Jahres ist nun mit der Reparatur ein Anfang gemacht und folgendes ausgeführt worden: die Fenster der Lehrerwohnungen mit Doppelfenstern versehen; der Backofen aus der Küche entfernt und dieselbe instandgesetzt. Die kleine Tür in der Wohnstube des Hauptlehrers durch eine größere ersetzt und anstelle des alten Drehbrunnens eine eiserne Pumpe beschafft. Im Laufe des nächsten Jahres wird der Reparaturbau beendet werden.

1888. 9. März: Der erste Kaiser des neuen deutschen Reiches, Wilhelm I., ist am Vorabend des Geburtstages seiner Mutter, der Königin Luise, von uns geschieden, Er, der dem Jahrhundert seinen Namen und seinen bedeutensten Inhalt gegeben, eine Gestalt echter weil einfacher Größe. Mit dem Königlichen Hause betrauert unser gesamtes Volk den Hintritt des allgeliebten, ehrwürdigen Herrschers, dessen Weisheit do lange über seinen Geschicken in Krieg und Frieden ruhmreich gewaltet hat

In hiesiger Schule fand am 16. März, als am Beisetzungstage unserers hochseligen Landesvaters eine Trauerfeier und am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelm, ein eine Gedächtnisfeier statt, wobei der ruhmreichen Taten des vielgeliebten Monarchen in angemessener Weise gedacht wurde.

Der Kaiser ist tot! Allein, was er geschaffen,
Lebt jugendfrisch für uns noch weiter fort,
Denn nach dem blutgetränkten Werk der Waffen
Erbaute er des Friedens goldnen Hort.
Die Macht, die jetzt dem Reiche ist beschieden,
Sie bietet nicht allein den Feinden Trutz,

Nein, sie gewährt auch Unterpfang dem Frieden,
Der Arbeit und des Volkes Wohlfart Schutz.

Die diesjährige Schulprüfung wurde am 20. März abgehalten. Im Anschluß an dieselbe wurden 36 Kinder aus der Schule entlassen. Die Zahl der in die Schule aufgenommenen Kinder war diesmal eine sehr geringe; es wurden am 5. April nur 19 Kinder aufgenommen. Die Zahl der sämtlichen Kinder zu Anfang des Schuljahres 1888/89 betrug: I. Klasse 72, II. Klasse 68 und III. Klasse 59 = 199.

15. Juni: Eine neue Heimsuchung hat Gott der Herr über uns verhängt. Nach seinem unerforschlichen Ratschluß ist Sr. Majestät der Kaiser und König Friedrich III. nach langem, schweren Leiden, welches er mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen getragen, zu weigen Ruhe eingegangen. Tief betrauern das Königliche Haus und unser in so kurzer Zeit zum zweitenmal verwaistes Volk den allzufrühen Hintritt des vielgeliebten Herrschers, der schon als Kronprinz sich neben der ruhmumstrahlten Gestalt kaiser Wilhelm durch seine edle Männlichkeit, seine machtvolle Erscheinung, seinen ritterlichen Sinn, seine Leutseligkeit und Freundlichkeit einen Platz um Herzen des Volkes gewonnen hat.

Zum Gedächtnis Kaiser Friedrichs ist am 30. Juni eine Trauerfeier auch in hiesiger Schule abgehalten worden, wobei einzelne Züge aus dem Leben des allverehrten Monarchen besonders hervorgehoben wurden, welche so recht zeigten, wie Er, der Mitbegründer des Deutschen Reiches, es verstand, nicht bloß das Land des Friedens, sondern auch alle Herzen zu erobern.

Er hat den Kampf des Lebens ausgerungen,
Ein Friedensfürst und doch ein Held der Schlacht.
Manch tapfern Feind hat er im Feld bezwungen,
Manch leuchtend Ehrenzeichen heimgebracht;
Doch heller konnte noch kein Auge flammen,
Wenn zauberkräftig Herzen er bezwang,
Wenn Stamm und Stamm, wenn Volk und Volk zusammen
Für ihn begeistert seine Hände schlang.

Am 30. Juni verließ mit Genehmigung der Königlichen Regierung der Adjuvant Hermann Münster seinen Posten, um eine Lehrerstelle an der Präparandenanstalt zu Münsterberg zu übernehmen.

Den erledigten Adjuvantposten übertrug die Königliche Regierung dem Schulamts-kandidaten Oswald Heinrich (Seminar Liegnitz) aus Pilzen bei Schweidnitz mit Festsetzung des Dienstantritts auf den 1. Juli.

Am 13. Juli, vormittags 8 Uhr wurde der Adjuvant Oswald Heinrich durch den Orts-schulinspektor Herrn Pastor Chlumsky in sein Amt eingeführt.

Während der Ernteferien ist die im vorigen Herbst begonnenen Reparatur der Schule beendet worden. Es sind noch folgende Reparaturen ausgeführt worden: Neubau einer heizbaren Giebelstube für den Hauptlehrer; das zweite Klassenzimmer und eine Wohnstube neu gedielt und die Außenwände des Schulgebäudes frisch abgeputzt und geweißt. Infolge eines späteren Beschlusses des Schulvorstandes ist außer den bezeichneten Reparaturen auch noch die kleine Stube (Wohnung des Hauptlehrers) neu gedielt worden; dagegen hat der Schulvorstand nicht für nötig befunden, daß in der vorerwähnten Giebelstube ein Ofen gesetzt werde.

Am 29. November besuchte Herr Kreisschulinspektor Richter hiesige Schule und unterwarf die Oberklasse und die Mittelklasse derselben einer eingehenden Revision.

Ein Jahr ohne Kaisers Geburtstag! Ein merkwürdiges Zusammentreffen, das charakteristisch für die traurige Signatur des Jahres 1888 ist, fügt es, daß eben dieses Jahr, obwohl in demselben drei deutsche Kaiser regierten, keine Kaiser-Geburtstagsfeier zu verzeichnen hat.

1889. Die gegenwärtigen Schulvorsteher hiesiger Schulgemeinde sind:

1. Stellenbesitzer Gottlieb Klowersa, Ober-Podiebrad
2. Stellenbesitzer Friedrich Knorrek, Mittel-Podiebrad
3. Stellenbesitzer Wilhelm Berndt, Nieder Podiebrad
4. Stellenbesitzer Johann Jaschik, Mehltheuer.

Am 30. Juli verließ mit Genehmigung der Königlichen Regierung der Adjuvant Oswald Heinrich seinen Posten, um die zweite Lehrerstelle an der ev. Schule zu Klein-Kniegnitz bei Zobten zu übernehmen.

Den erledigten Adjuvantposten übertrug die Königliche Regierung dem Schulamts-kandidaten Richard Cuny (Seminar Oels) aus Strasburg, Kreis Strasburg, Westpreußen mit Festsetzung des Dienstantritts auf den 1. August.

Am 20. August, vormittags 9 Uhr wurde der Adjuvant Richard Cuny durch den Orts-schulinspektor Herrn Pastor Chlumsky feierlich in sein Amt eingeführt.

Im Laufe des Jahres ist vom Hauptlehrer ein Gemüsegarten angelegt worden.

Am 12. Oktober (Herbstferien) besuchte Herr Oberregierungsrat Teichow in Begleitung des Herrn Regierungsassessors die hiesige Schule. Es wurden sämtliche Räumlichkeiten besichtigt und der Aufbau eines Stockwerkes in Erwägung gezogen. Um den Unterricht in der deutschen Sprache zu fördern und dieselbe nach und nach auch in der Gemeinde mehr zur Geltung zu bringen, wurde beschlossen, eine Jugendbibliothek zu gründen. Der Herr Oberregierungsrat war geneigt, die hierzu nötigen Mittel zu verschaffen. Schließlich wurde der Hauptlehrer Zwikirsch beauftragt, der Königlichen Regierung zu berichten, wieviel Kinder in jedem der letzten Jahre die hiesige Schule besucht haben und wieviel von den gegenwärtig vorhandenen Kindern bei ihrem Eintritt in die Schule der deutschen Sprache mächtig waren.

Am 16. Dezember besuchte Herr Kreisschulinspektor Richter hiesige Schule und unterwarf die Oberklasse und Mittelklasse einer eingehenden Revision.

1890. Deutschlands Kaiserhaus und Volk haben einen schweren Verlust erlitten! Am 7. Januar, ½5 Uhr nachmittags ist die Kaiserin-Witwe Augusta nach kurzem Krankenlager verschieden! Mit Kaiserin Augusta ist die erste Kaiserin des neuen deutschen Reiches, die Großmutter des jetzigen Kaisers Wilhelm II., die Mutter weiland Kaiser Friedrichs und die Gemahlin des hochseligen Kaisers Wilhelm I. dahingeshieden. Ihr Scheiden reißt in das innige Familienleben in unserem Kaiserhause eine abermalige schmerzliche Lücke, während zugleich auch das preußische und deutsche Volk den Verlust dieser edlen Frau aufs tiefste empfindet. Ist doch ihr Name mit zahllosen Werken der Barmherzigkeit und Nächstenliebe aufs innigste verknüpft, die sie unermüdlich an der Seite ihres unvergeßlichen kaiserlichen Gemahls ausübte. Selbst die schweren Schicksalsschläge, welche die kaiserliche Frau durch den so rasch aufeinander folgenden Verlust ihres Gemahls und ihres einzigen Sohnes erlitten, vermochten dem barmherzigen Schaffen und Wirken der nun verewigten Fürstin kein Ziel zu setzen. Ihr Andeknen wird im Herzen des deutschen Volkes immerdar fortleben! In hiesiger Schule fand am 11. Januar, als am Beisetzungstage unserer hochedlen Landesmutter eine Trauerfeier statt.

Am 25. Oktober fand auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs aus Anlaß des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschall Grafen von Moltke in hiesiger Schule eine ent-prechende Schulfeyer statt.

1891. Die diesjährige Schulprüfung wurde am 16. März abgehalten. Im Anschluß daran fand die feierliche Entlassung von 20 Kindern statt. Am 1. April wurden 25 Kinder in die Schule aufgenommen. Die Gesamtzahl der Kinder hiesiger Schule betrug zu Anfang des Schuljahres 1891/92: I. Klasse 72, II. Klasse 64, III. Klasse 52 = 188. Darunter befanden sich ein Taubstummer und ein Stotterer. Die Aufnahme des taubstummen Kindes in die Taubstummenanstalt zu Breslau ist beantragt worden.

In der Nacht vom 24. auf den 25. April hat sich ein weltgeschichtliches Trauerereignis vollzogen. Unser großer Strategie Generalfeldmarschall Graf Moltke ist am 24. April, abends 9¾ Uhr infolge eines Herzschlages im Alter von 90 Jahren in Berlin gestorben. (Und nun soll er zum Schluß, der große Mann, noch einmal selbst zu uns reden und uns sein Vermächtnis über dem Reich von dieser Welt hier an seinem Werke hineinklingen lassen in Einigkeits-gedanken als sein letztes Vermächtnis für die zukünftige Welt. "Ich stehe", so schrieb er, der damals achzigjährige vor 11 Jahren zu seinem Geburtstage, "ich stehe nahe am Ende meiner Lebenswege. Aber welcher ganz andere Maßstab als hier wird in einer künftigen Welt an unser irdisches Wirken gelegt werden! Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die lauterkeit des Strebens und das treue Verharren in der Pflicht, auch da, wo das Begebnis kaum in die äußere Erscheinung trat, wir den Wert seines Menschenlebens entscheiden. Welche merkwürdige Umrangierung von hoch und niedrig wird bei der großen Musterung vor sich gehen. Wissen wir soch selbst nicht, was wir uns, was wir anderen oder einem höhenren Willen zuzuschreiben haben. Es wird gut sein, in äußerer Beziehung nicht zu viel in Rechnung zu stellen." So denkt ein Meister, so redet ein Mann, so bekennt ein Christ! Wer so stirbt, der stirbt wohl. Amen! - Schluß der Trauerrede des Feldpropstes D. Richter am Sarge Moltkes.)

In hiesiger Schule fand eine Trauerfeier statt.

Nachdem die seitherigen Schulvorsteher hiesiger Schulgemeinde infolge Ablaufs ihrer mehr als sechsjähriger Dienstzeit ihr Amt gekündigt haben, war zur Wahrnehmung der Neuwahl gemäß Auftrages des Ortsschulinspektors Herrn Pastor Chlumsky eine Gemeindeversammlung auf den 14. Juni anberaumt worden. Die absolute Stimmenmehrheit erhielten:

1. Stellenbesitzer Johann Dittrich in Ober-Podiebrad,
2. Stellenbesitzer Friedrich Smolla in Mittel-Podiebrad
3. Stellenbesitzer Johann Fleger in Nieder-Podiebrad,
4. Stellenbesitzer Gottlieb Smolla in Mehltheuer.

Infolge Bestimmung seiner Majestät des Kaisers und Königs ist aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Theodor Körners am 24. September in hiesiger Schule eine Feier veranstaltet worden.

Am 14. September besuchte der an Stelle des aus seinem Amte geschiedenen Königlichen Kreisschulinspektors, Herrn

Superintendenten Richter , zum Königlichen Kreisschulinspektor ernannte Herr Superintendent Hartmann hiesige Schule zum ersten Male und unterwarf die Ober- und Mittelklasse derselben einer eingehenden Revision.

Die Königliche Regierung zu Breslau hat mittelst Verfügung vom 19. September den Adjuvanten hiesiger Schule, Richard Cuny, zum Lehrer an der Schule in Pohlisdorf, Kreis Neumarkt berufen und den bisherigen Lehrerstellvertreter Karl Reinsch in Neu-Bielau (Seminar Münsterberg, geboren in Großburg, Kreis Strehlen) durch Verfügung vom 22. September zum Adjuvanten an der hiesigen Schule ernannt, mit Festsetzung des Diensteintritts auf den 1. Oktober. Da jedoch der Hr. Reinsch zur Ableistung seiner Militärdienstzeit einberufen war, unterrichtete der Hauptlehrer Zwikirsch während des Monats Oktober alle drei Klassen.

Am 18. November wurde der Adjuvant Karl Reinsch durch den Ortsschulinspektor Herrn Pastor Chlumsky feierlich in sein Amt eingeführt.

1892. Am 30. März fand die Schulprüfung statt. Daran anschließend wurden 23 Kinder von dem Herrn Ortsschulinspektor feierlich aus der Schule entlassen. Am 1. April wurden 26 Kinder, und zwar merkwürdigerweise 20 Knaben und nur 6 Mädchen aufgenommen. Die Gesamtzahl der Kinder hiesiger Schule betrug zu Anfang des Schuljahres 1892/93: 173, worunter sich nur 13 mit deutscher Muttersprache befanden. Der taubstumme Schüler ist in die Taubstummenanstalt zu Breslau als Freizögling aufgenommen worden.

Am 17. Oktober besuchte der Königliche Kreisschulinspektor, Superintendent Herr Hartmann in Begleitung des Herrn Ortsschulinspektors hiesige Schule und unterwarf die Mittelklasse derselben einer eingehenden Revision. Im Anschluß daran wurden die Wohnungen der beiden Lehrer besichtigt.

1893. Die diesjährige Schulprüfung wurde am 23. März abgehalten. Im Anschluß daran fand die feierliche Entlassung von 25 Kindern statt. Am 28. März wurden 20 Kinder in die Schule aufgenommen. Die Gesamtzahl der Kinder betrug zu Anfang des neuen Schuljahres 166. Unter diesen befanden sich 18 Kinder mit deutscher Muttersprache.

Am 1. April wurde der Adjuvant Karl Reinsch von der Königlichen Regierung zu Breslau als Adjuvant an die ev. Schule nach Rüsse, Kreis Neumarkt versetzt. Die dadurch wieder vakant gewordenen Adjuvantenstelle übertrug die Königlichen Regierung dem Schulamtskandidaten August Krause (Seminar Münsterberg) aus Breslau unter Festsetzung seines Dienstantritts auf den 1. April.

Die feierliche Einführung des Hr. Krause in sein Amt erfolgte am 27. April, vormittags 10 Uhr, vollzogen durch den Herrn ortsschulinspektor Chlumsky.

Nachdem im vorigen Herbst eine Fläche von 45 qm behufs Angage einer Baumschule 1 m tief rigolt und der boden vorbereitet worden ist, ist nunmehr eine Samenschule angelegt worden.

Da bisher bei hiesiger Schule keine Turngeräte vorhanden waren, so sind infolge Verfügung der Königlichen Regierung im Monat April folgende Geräte von der Schulgemeinde angeschafft worden: ein Schwungseil, ein Reck, ein Sprungesstell mit Sprungbrett und ein Barren.

1894. Die öffentliche Schulprüfung fand am 15. März statt. Es wurden nach Schluß derselben 20 Kinder aus der Schule entlassen.

Am 30. März besuchte der Königliche Kreisschulinspektor, Herr Superintendent Hartmann hiesige Schule und prüfte die Ober- und Mittelklasse.

Im März wurde vor dem Schulhause ein kleiner Trunplatz zum Geräteturnen eingerichtet.

Am 2. April wurden 21 Kinder neu aufgenommen; die Gesamtzahl der Kinder betrug zu Anfang des neuen Schuljahres 168. Unter diesen befanden sich 23 Kinder mit deutscher Muttersprache.

Da die Kinder des 3. Jahrgangs infolge des noch höchst mangelhaften sprachlichen Ausdrucks für die Mittelklasse als durchaus unreif bezeichnet werden müssen, ist mit Genehmigung des Herrn Kreisschulinspektors die dreiklassige Schule in einen vierklassige Schule umgestaltet worden.

Der Adjuvant August Krause, welcher von einer gefährlichen Augenkrankheit heimgesucht wurde, ist von der Königlichen Regierung unter Belassung seines vollen Gehaltes vom 18. Mai bis 15. Juli beurlaubt worden, um zur Herstellung seiner Gesundheit eine Naturheilanstalt besuchen zu können. Die Königliche Regierung gewährte ihm zur Bestreitung der Kosten eine Unterstützung von 60 Mark. Die Vertretung übernahm der Hauptlehrer.

Am 15. November unterwarf der Königliche Kreisschulinspektor Herr Superintendent Hartmann die I. und II. Klasse einer eingehenden Revision.

Wegen der großen Schneemassen war der Schulbesuch namentlich der Kinder der III. und IV. Klasse aus Ober- und Nieder-Podiebrad sehr unregelmäßig.

1895. Die diesjährige Schulprüfung wurde am 26. März abgehalten. Im Anschluß daran fand die feierliche Entlassung

von 25 Kindern statt.

Da das Schuljahr infolge Verfügung der Königlichen Regierung won jetzt ab erst nach den Osterferien zu beginnen hat, konnte die Aufnahme der Kinder auch erst am 17. April erfolgen. Es wurden 25 Kinder nue aufgenommen. Zu Anfang dieses Schuljahres betrug die Gesamtzahl der Kinder hiesiger Schule 170. Darunter sind nur 22 Kinder mit deutscher Muttersprache. Doch auch diese sprechen, wenn sie in das schulpflichtige Alter kommen, besser böhmisch als deutsch.

[Am] Sonntag, den 1. September wurde auch hier der 25-jährige Gedenktag das Sieges von Sedan, als Geburtstag des neuen deutschen Reiches in besonderer Weise gefeiert. nachmittag versammelte sich die Schuljugend in hiesiger Schule. Von da ging es in geordnetem Zuge, an welchem auch die Kriegsveteranen und die jüngeren Mannschaften, welche beim Militär gedient haben, teilnahmen unter vorantritt eines Musikchors zur Friedenseiche. Hier wurden von allen anwesenden gemeinschaftlich sowie auch von den Schulkindern allein Naturlandslieder angestimmt. Einige Kinder trugen Gedichte vor. Der Hauptlehrer Zwikirsch hielt, der großen Bedeutung des Tages entsprechend, eine längere Ansprache, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hochruf auf Se. Majestät, den deutschen Kaiser, schloß. Im weiteren Verlauf der Feier wurde auch der [den] Kriegsveteranen durch Ausbringung eines Hoch gedankt. Mit dem Verse "Nun danket alle Gott" schloß die Feier. Sichtlich patriotisch gehoben löste sich die zahlreiche Festversammlung auf.

Am 23. September nachmittags besuchte der Königliche Kreisschulinspektor, Herr Superintendent Hartmann hiesige Schule und unterwarf die III. und IV. Klasse einer eingehenden Revision.

Am 15. Dezember schied unser bisheriger Kreisschulinspektor, Herr Superintendent Hartmann von Strehlen. An seine Stelle trat durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 11. Dezember 1895 Herr Pastor Fischer aus Ruppertsdorf.

1896. Der 18. Januar [25-Jahr-Feier der Reichsgründung 1871] wurde unter Vereinigung der beiden ersten Klassen festlich begannen.

Am 26. März fand die übliche Osterprüfung statt. Zur Entlassung kamen 5 Mädchen und 10 Knaben. Für das Schuljahr 1896/97 neu aufgenommen worden sind 14 Mädchen und 8 Knaben. Die Gesamtzahl der Kinder zu Anfang des Schuljahres 1896/97 beträgt 171.

Am 20. Mai starb der Schulvorsteher, Herr Stellensbesitzer gottlieb Smolla zu Mehltheuer. An seine Stelle wurde der Stellenbesitzer Friedrich Knorrek zu Mehltheuer zum Schulvorsteher gewählt.

Am 7. September wurde ein Schülerausflug nach Breslau unternommen. Wir hatten das Glück, beide Majestäten, den Kaiser von Deutschland und den Kaiser von Rußland nebst ihren Gemahlinnen zu sehen. Interesse hat auch der Anblick der manigfaltigen Uniformen der verschiedenen fürstlichen und fremdländischen Offizieren sowie der Garde mit ihren historischen Blechmützen [gefunden]. Wir marschierten alsdann durch die belebtesten, festlich geschmückten Straßen auf den Ring. Von hier fuhren wir mittelst der elektrischen Bahn nach dem Zoologischen Garten; zurück benutzen wir einen Dampfer. Nachdem wir die bedeutensten Sehenswürdigkeiten Breslaus in Augenschein genommen hatten, marschierten wir wieder nach dem Oberschlesischen Bahnhof. Die Kinder, von denen die meisten in ihrem ganzen Leben in keine Großstadt kommen, werden eine bleibende Erinnerung haben. An dem Ausfluge beteiligten sich 60 Kinder und viele Erwachsene. Trotz des großen Verkehrs an den Kaisertagen ist kein Unfall vorgekommen.

Am 28. Oktober besuchten der Königliche Kreisschulinspektor Herr Pastor Fischer hiesige Schule. Er revidierte besonders die 1. und 2. Klasse. Auf Ansuchenen des Hauptlehrers Zwikirsch besichtigte er auch die 3. und 4. Klasse und gewann die Überzeugung, daß wir unter äußerst schwierigen sprachlichen Verhältnissen zu arbeiten haben. Demzufolge stellte er die Gewährung der Unterstützung für Lehrer an utraquistischen Schulen in Aussicht.

1897. Auf den Antrag des Königlichen Kreisschulinspektors Herrn Pastor Fischer ist ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von der Königlichen Regierung Urlaub erteilt worden. Mit seiner Vertretung ist Herr Pastor Mausoff in Eisenberg beauftragt (Verfügung vom 26. Januar 1897).

Am 16. Februar fand in hiesiger Schule eine Mälanchthonfeier im Sinne der behördlichen Verfügung statt.

Am 6. März starb nach langen Leider unser Kreisschulinspektor, Herr Pastor Fischer in Ruppertsdorf. Wir betrauern in ihn einen wohlwollenden Vorgesetzten.

Zum Gedächtnis des hundertjährigen Geburtstages Wilhelms des Großen wurden hier am 22. März eine Schul- und volksfeier veranstaltet. Es beteiligten sich daran außer der Schule auch noch der Männergesangverein und der Jungfrauenchor. Da die Witterung günstig war, fand die Feier im Freien statt. Nachmittags, halb 2 Uhr marschierte der ganze Zug von der Schule aus zur Friedenseiche. Hier wurde in kurzen Ansprachen und durch abwechselnden Vortrag patriotischer Lieder und Gedichte ein Lebensbild unseres vielgeliebten alten Kaisers entworfen. Herr Ortschulvorsteher Pastor Chlumsky, welcher ebenfalls an der Feier teilnahm, hielt eine längere Rede. Zum Schluß wurde von dem gesamten Schülerchor (ca. 150 Sänger und Sängerinnen) das niederländische Volkslied "Wir treten zum Beten" gesungen. Es war erfreulich, daß sich die hiesige Bevölkerung so zahlreich an der Feier beteiligte. - Nach dierser Feier

marschierte der Männergesangverein zunächst nach Nieder-Podiebrad und sodann nach Ober-Podiebrad und sodann nach Ober-Podiebrad. In beiden zur hiesigen Schulgemeinde gehörigen Ortschaften wurden bei der Friedenseiche einige Vaterlandslieder gesungen und von dem Leiter des Gesanges, Hauptlehrer Zwikirsch, Ansprachen gehalten.

Am 1. April fand die Schulprüfung statt. Zur Entlassung kamen (am 10. April) 12 Mädchen und 9 Knaben; neu aufgenommen wurden (am 21. April) 15 Knaben und 13 Mädchen. Die Gesamtzahl der Kinder betrug am Anfang des Schuljahres 176. Darunter befinden sich nur 19 deutsche Kinder.

Mit dem neuen Schuljahre beginnt der Handarbeitsunterricht nach der Springer'schen Methode. Die Lehrerin (Ehefrau des ersten Lehrers Zwikirsch) hat den Kursus im August und September 1896 durchgemacht.

Zum Königlichen Kreisschulinspektor ist anstelle des verstorbenen Kreisschulinspektors Herrn Pastor Fischer Herr Pastor Horn zu Prieborn ernannt worden.

Am 30. August ist der zweite Lehrer August Krause, welcher an einer der städtischen evangelischen Volksschulen in Breslau berufen worden ist, aus seiner bisherigen Stellung entlassen worden. An seine Stelle hat die Königliche Regierung den Schulamtskandidaten Alfred Jaite aus Proskau (Seminar Kreuzburg) berufen mit Festsetzung seines Dienstantritts auf den 1. September. Seine feierliche Einführung fand am 14. September statt.

1898. Am 11. Februar revidierte Herr Kreisschulinspektor Pastor Horn die II., III., und IV. Klasse hiesiger Schule.

Am 28. März fand die Schulprüfung statt. Zur Entlassung kamen 12 Mädchen und 8 Knaben; neu aufgenommen wurden (am 4. April) 5 Knaben und 7 Mädchen. Die Gesamtzahl der Kinder betrug am Anfang des Schuljahres 160. Darunter befinden sich nur 20 Kinder, in deren Familien deutsch und gemischt gesprochen wird.

Am 10. Mai fand die Neuwahl eines Schulvorstandes statt. An Stelle des Stellenbesitzers Friedrich Smolla, der sein Amt gekündigt hat, wurde der Stellenbesitzer Wilhelm Dittrich aus Mittel-Podiebrad gewählt.

Am 9. Juni besuchte der Herr Schulrat Pöhlmann die hiesige Schule und revidierte die III. und IV. Klasse.

Im Juni und Juli herrschten in hiesiger Gemeinde die Masern. Die Schule brauchte aber nicht geschlossen werden; auch war kein Todesfall zu verzeichnen.

1899. Am 12. Januar besuchte der Herr Kreisschulinspektor [Horn] hiesige Schule und revidierte die erste und zweite Klasse.

Am 7. März fand die Neuwahl eines Schulvorstandes statt. An Stelle des von Mehltheuer weggezogenen Schulvorstandes, Stellenbesitzers Friedrich Knorrek wurde der Stellenbesitzer Johann Jaschik aus Mehltheuer gewählt.

Am 24. März fand die Schulprüfung statt. Im Anschluß daran wurden 22 Kinder (9 Knaben und 13 Mädchen) entlassen. Aufgenommen wurden am 6. April 15 Knaben und 9 Mädchen. Die Gesamtzahl der Kinder betrug am Anfang des Schuljahres 164. Davon waren nur 14 deutsch, 6 zweisprachig und 144 rein tschechisch.

Am 27. April 1899 starb nach schwerem Lungenleiden die Handarbeitslehrerin Emma Zwikirsch, Ehefrau des ersten Lehrers. Sie war die erste Lehrerin hiesiger Schule, welchen den Handarbeitsunterricht nach Springer'scher Methode erteilt hat.

Am 1. August wurde der zweite Lehrer Alfred Jaite auf seinen Wunsch an die neu errichtete zweite Lehrerstelle zu Wansin berufen. Die dadurch wieder vakant gewordene hiesige zweite Lehrerstelle übertrug die Königliche Regierung dem bisherigen dritten Lehrer in Tschöplowitz, Kreis Brieg, Fritz Steinert (Seminar Liegnitz) unter Festsetzung des Dienstantritts auf den 1. August. Seine feierliche Einführung fand am 27. August statt.

Sonnabend, den 23. Dezember fand die angeordnete Jahrhundertfeier statt. Die Oberklasse und Mittelklasse wurden im ersten Klassenzimmer vereinigt und Lehrer Zwikirsch gab in längerer Ansprache unter Hinweis auf die Bedeutsamkeit der nächsten Jahreswende einen Rückblick auf die großen Ereignisse des zu Ende gegangenen Jahrhunderts. Mit Gesang und Gebet wurde die Feier geschlossen.

1900. Am 16. Januar besuchte Herr Kreisschulinspektor Pastor Horn hiesige Schule und revidierte die erste und zweite Klasse.

Am 26. März fand die Schulprüfung statt. Zur Entlassung kamen 20 Knaben und nur 4 Mädchen. Neu aufgenommen wurden 13 Knaben und 9 Mädchen. Die Aufnahme fand am 5. April statt. Die Gesamtzahl der Kinder betrug am Anfang des Schuljahres 160. Darunter befinden sich nur 26 Kinder, in deren Familien deutsch und gemischt gesprochen wird.

Auf Befehl Sr. Majestät fand am 5. Mai die Schüler in den öffentlichen Schulen auf die Bedeutung der am nächsten Tage eintretenden Großjährigkeit Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen hinzuweisen. Demgemäß und infolge Verfügung des Herrn Ortschaftsleiters hat der Hauptlehrer Zwikirsch am genannten Tage, und zwar am Schlusse des Unterrichts, an die Kinder eine entsprechende patriotische Ansprache gerichtet.

1901. Am 18. Januar wurde in hiesiger Schule aus Anlaß des zweihundertjährigem Jubiläum des Königreiches Preußen eine entsprechende Feier veranstaltet.

Am 14. Februar revidierte der Königliche Kreischulinspektor Herr Pastor Horn die dritte und vierte Klasse.

Da der bisherige Schulvorsteher, Stellenbesitzer Johann Dittrich zu Ober-Podiebrad zum Gemeindevorsteher gewählt worden ist, so wurde an seine Stelle der Stellenbesitzer Karl Krtschil zum Schulvoateher aus der Gemeinde Ober-Podiebrad gewählt.

Am 14. März besuchte Herr Regierungs- und Schurrat Dr. Protzen hiesige Schule und unterwarf die 2. Klasse (Lehrer Steinert) euber Revision.

Am 1. April wurde der zweite Lehrer Fritz Steinert als zweiter Lehrer nach Gurtsch, Kreis Stehlen versetzt. An seine Stelle wurde der Lehrstellvertreter Kurt Petrelli (Seminar Brieg) aus Karschau, Kreis Nimpsch berufen. Siene feierliche Einführung fand am 19. April statt.

Am 26. März fand sie Schulprüfung statt. Zur Entlassung kamen 11 Knaben und 9 Mädchen. Neu aufgenommen wurden (11. April) 9 Knaben und 11 Mädchen. Die Gesamtzahl der Kinder betrug am Anfang des Schuljahres 153.

Montag, am 5. August, abends 7 Uhr hat ein sanfter Tod die qualvollen Leiden der Mutter unseres kaiserlichen Herrn geendet. Zum Gedächtnis der Verewigten fand im Anschluß an den Unterricht eine kleine Feier statt.

Am 6. September besuchte der Königliche Kreisschulinspektor Herr Pastor Horn hiesige Schule und unterwarf die zweite Klasse einer Revision.

1902. [Im] Februar dieses Jahres wurde an Stelle des zum Gemeindevorstehers gewählten Schulvorstehers Johann Fleger zu Nieder-Podiebrad der Stellenbesitzer Traugott Berndt ebendasselbst zum Schulvorsteher gewählt.

Am 18. März fand die Osterprüfung statt. Entlassen wurden 14 Kinder.

Am 2. April wurden 22 Kinder neu aufgenommen. Die Gesamtzahl der Kinder am Anfang des neuen Schuljahres beträgt 161.

Die Anlage eines Zier- und Gemüsegrätschens sowie eines Zwergobstgartens wurde vom Lehrer Zwikirsch auf fiene Kosten dieses Frühjahr vollendet.

Auf eigene Kosten ließ Lehrer Zwikirsch einen gedielte, verschalten und verschleißbare Bodenkammen herrichten.

1903. Am 23. Februar revidierte der Königliche Kreisschuleinspektor Herr Pastor Horn die dritte und vierte Klasse hiesiger Schule.

Der zweite Lehrer ist schwer erkrankt und ist gezwungen, bis auf weiteres Urlaub zu nehmen; der erste Lehrer muß die gesamte Vertretung allein übernehmen (166 Kinder).

Die Königliche Regierung faht mittelst Verfügung vom 28. Februar 1903 den zweiten Lehrer Petrelli einen dreimonatigen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bewilligt. Die vertretungsweise Verwaltung der zweiten Lehrerstelle wurde von der Königlichen Regierung mittelst Verfügung von 9. März unter Festsetzung des Dienstantritts auf den 12. März dem Schulamtsbewerber Georg Kiehlmann (Seminar Brieg) übertragen. Seine feierliche Einführung und Vereidigung fand am 24. März statt.

Am 24 März wurde die osterprüfung abgehalten. Entlassen wurden 19 Kinder.

Am 6. April wurden 21 Kinder neu aufgenommen. Darunter war nicht ein einziges Kind deutsch. Die Gesamtzahl der Kinder am Anfang des neuen Schuljahres betrug 166.

Der Urlaub für Petrelli ist bis Ende August verlängert worden.

Am 21. Juli revidierte der Königliche Kreisschulinspektor Herr Pastor Horn die erste und zweite Klasse hiesiger Schule.

Am 28. August besuchte der Superintendent Herr Alberts - Strehlen - die hiesige Schule und prüfte die erste und zweite Klasse in Religion.

Vom 1. September ab verwaltete wider der von seiner Krankheit genesene zweite Lehrer Petrelli sein Amt.

1904. Am 21. März 1904 fand die Schulprüfung statt. Im Anschluß daran wurden 20 Kinder (15 Mädchen und 5 Knaben) feierlich aus der Schule entlassen.

Am 26. März 1904 ließ der erste Lehrer Zwikirsch an der Stirnseite des Schulhauses folgende Inschrift Anbringen: "Nimm an die Weisheit, denn sie ist besser als Gold, und Verstand haben ist edler denn Silber (Sprüche Salomons 16,16). Erbaut im Jahre 1834". Die Kosten wurden durch eine freiwillige Sammlung bei Gelegenheit einer Elternunterhaltungsstunde gedeckt.

Am 1. April verläßt der zweite Lehrer Petrelli seinem hiesigen Wirkungskreis und wird Hilfslehrer an der Waisenanstalt zu Bunzlau.

Am 6. April wurden 24 Kinder (12 Knaben und 12 Mädchen) neu aufgenommen. Darunter befand sich nur ein deutsches Kind. Die Gesamtzahl der Kinder am Anfang des neuen Schuljahres betrug 175.

Am 10. April schenkte der hiesige Gesangsverein zwei Kaiserbilder für das zweite Klassenzimmer.

nach Verfügung der Königlichen Regierung vom 6. April 1904 wurde dem Lehrer Georg Wolf zu Schickerwitz, Kreis Oels (Seminar Brieg) auftragsweise die Verwaltung der erledigten zweiten Lehrerstelle bei der hiesigen Schule übertragen. Seine feierliche Einführung fand am 2. Mai statt, nachdem er am 16. April sein Amt angetreten hatte.

Am 13. Oktober revidierte der Königliche Kreisschulinspektor, Herr Pastor Horn die erste und zweite Klasse hiesiger Schule.

Anlässlich einer heftig ausgebrochenen Masernepidemie war die Schule vom 6. bis 23. Dezember geschlossen.

1905. Am 18. Februar besuchte Herr Regierungs- und Schulrat Protzen hiesige Schule.

Am 28. März fand die Schulprüfung statt. Daran anschließend wurden 25 Kinder (11 Knaben und 14 Mädchen) feierlich aus der Schule entlassen. Aufgenommen wurden am 1. April 17 Kinder (7 Knaben und 10 Mädchen), darunter befand sich kein einziges deutschsprechendes Kind. Die Gesamtzahl der Kinder am Anfang des Schuljahres betrug 166.

Am 9. Mai wurde aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Todestages Schillers eine Schulfeier, bestehend in Festrede, Deklamation und Gesang veranstaltet. (Volksfeier siehe zweiten Teil dieser Chronik.)

Durch den Herrn Kreisschulinspektor sind der hiesigen Schule 15 Stück von "Festgabe aus Schillers", ein Polak: "Unser Schiller" und ein Exemplar der Volksbücher der Deutschen-Dichter-Gedächtnisstiftung: "Wallenstein" geschenkt worden. Die erstgenannten 15 Bändchen sind an würdige Schüler verteilt und die anderen beiden Bücher der Schulbibliothek einverleibt worden.

Am 12. Oktober revidierte der Königliche Kreisschulinspektor Herr Pastor Horn die erste und zweite Klasse hiesiger Schule.

1906. Am 26. Januar besuchte Herr Regierungs- und Schulrat Protzen unsere Schule.

Am 27. März wurde Schulprüfung abgehalten. Im Anschluß daran sind 14 Kinder (7 Knaben und 7 Mädchen) feierlich aus der Schule entlassen worden. Neu aufgenommen wurden am 2. April 33 Kinder (20 Knaben und 13 Mädchen). Die Gesamtzahl der Kinder am Anfang des Schuljahres betrug 183.

Im Laufe des Sommers wurde der Gemüse- und Ziergarten um etwa 1 a vergrößert. Zu dieser genannten Fläche etwa 1 m erhöht worden. Die Kosten, welche der Hauslehrer allein trug, beliefen sich auf 118 Mark.

Am 5. September revidierte Herr Regierungs- und Schulrat Heikert die zweite und dritte Klasse und am 6. September der Königliche Kreisschulinspektor, Herr Pastor Horn die erste und zweite Klasse.

Am 8. Oktober fand im Königlichen Landratsamt eine zweite Beratung über die von der Königlichen Regierung geforderte Erhöhung des Grundgehältes des ersten Lehrers auf 1100 Mark und der Alterszulage beider Lehrer auf 120 Mark statt. Bei der ersten Beratung wurde die Erhöhung abgelehnt. Als aber bei der zweiten Beratung den Vertretern der Schulgemeinde eröffnet wurde, daß die Königliche Regierung in Ansehung der Leistungsfähigkeit der Gemeinde die Kosten der Aufbesserung bis auf 10 Mark übernehmen wolle, wurde die Erhöhung beschlossen. Von 1. April 1906 beträgt danach das Grundgehalt des ersten Lehrers 1100 Mark und die Alterszulage für beide Lehrer 120 Mark.

1907. Am 12. März wurde im Anschluß an den Unterricht der 300. Geburtstag Paul Gerhards gefeiert.

Am 21. März wurden im Schluß an die Schulprüfung 24 Kinder (15 Knaben und 9 Mädchen) feierlich aus der Schule entlassen. Neu aufgenommen wurden am 9. April 24 Kinder (10 Knaben und 14 Mädchen). Die Gesamtzahl der Kinder betrug am Anfang des Schuljahres 179.

Am 10. Mai revidierte der Königliche Kreisschulinspektor, Herr Pastor Horn, Prieborn, die erste und zweite Klasse.

Am 27. Mai fand eine Revision der zweiten Klasse durch Herrn Schulrat Pöhlmann statt.

Am 1. Oktober war der Hauptlehrer 25 Jahre im Amte und zugleich am hiesigen Orte. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Schulgemeinde unter Führung des Königlichen Ortsschulinspektors, Herrn Pastor Chlumsky eine Schulfeier. Der Verlauf derselben war im Kreisblatt wie folgt geschildert: "Eine schöne Feier vereinigte am vergangenen Sonntage die Vertreter der Gemeinden Podiebrad und Mehltheuer im Schulause. Es galt das 25-jährige Amts- und Ortjubiläum des dortigen Hauptlehrers, Herrn Zwickirsch, zu feiern. Welch hohes und liebevolles Ansehen der Jubilar in den genannten Gemeinden genießt, beweist die große Zahl der zu der Feier erschienenen. Das große Schulzimmer war nicht imstande, die Gratulanten zu fassen, welche darum gezwungen waren, teils im Hausflur, teils an den Fenstern des Schulzimmers

Aufstellung zu nehmen. Die von dem Lokalschulinspektor, Herrn Pastor Chlumsky geleitete Feier eröffnet durch den vom Bläserchor begleiteten Choral "Lobe den Herren". Sodann überraschte den Jubilar ein schöner zweistimmiger Kinderchor. Unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Babatz, Hussinetz, brachte der Podiebrader Gesangsverein mehrere gemischte Chöre zu Gehör. Nach dieser wehevollen Einleitung der Feier ergriff Herr Pastor Chlumsky das Wort und feierte in längerer zu Herzen gehender Rede den Jubilar als treuen Arbeiter im Weinberge Gottes, der sich durch unermüdliche Arbeit in Schule und Gemeinde ehrende Anerkennung seiner vorgesetzten Behörde sowie die Liebe seiner Gemeinde erworben habe. Zum Schluß der Ansprache überreichte der Redner dem Jubilar eine goldene Taschenuhr mit Kette, welche ihn die Gemeinden als Zeichen ihrer Dankbarkeit verehrten mit dem Wunsche, daß ihn diese Uhr noch viele glückliche Stunden schlagen möge. Der von Herrn Zwikirsch gegründete und geleitete Gesangsverein überreichte ihm ein Paar schöne Fellvorlagen. Ein recht rührender Anblick war es, als drei Kinder der ersten Klasse ein Diplom in einem schönem Eichenrahmen überreichten und also die Glückwünsche ihrer Klassengenossen darbrachten. Angesichts dieser außerordentlichen Ehrungen schien es fast, als wollten dem also Gefeierten die Worte zu dankbarer Erwiderung fehlen. In kurzer, schlichter Ansprache dankte er für die vielen Beweise herzlicher Liebe und führte aus, daß es eine Lust sei, an einer Schule zu wirken, deren nächster vorgesetzter ein wahrer Pfleger derselben sei. Beschlossen wurde diese würdige Feier durch den schönen Lobgesang "Großer Gott, wir loben dich".

1908. Gemäß § 3 des Gesetzes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906 ordnete die Königliche Regierung durch Beschluß vom 28. September 1907 (X. 6697) nach Zustimmung der Beteiligten und Anhörung des Kreisausschusses folgendes an: Die Gemeindevon Mittel-, Nieder- und Ober-Podiebrad und Mehltheuer und der Forstgutsbezirk Mehltheuer werden vom 1. April 1908 ab zu einem Gesamtschulverbande vereinigt. zum Vorsitzenden bzw. Verbandsvorsteher ist der Gemeindevorsteher Knorrek zu Mittel-Podiebrad und zu seinem Stellvertreter der Königliche Hegemeister Schwarzer zu Mehltheuer ernannt worden.

Der hiesige Gesangsverein hat seinem Leiter, Hauptlehrer Zwikirsch, 50 Mark (ein Teil des Reinertrages aus einer Theateraufführung "Schlacht bei Mollwitz" von Karl Wilhelm Michler) zur Anschaffung von Lehrmitteln überwiesen.

Am 30. März wurden im Anschluß an die Schulprüfung 20 Kinder aus der Schule entlassen; neu aufgenommen wurden am 1. April ebenfalls 20 Kinder. Die Gesamtzahl der Kinder betrug am Anfang des Schuljahres 182.

In der ersten Religionsstunde nach den Osterferien fand in den ersten beiden Klassen eine Feier des 100. Geburtstages Wicherns statt.

An Stelle des zum Militärdienst eingetretenen zweiten Lehrers Georg Wolf ist der zweite Lehrer Kurt Titze aus Reichan, Kreis Nimpsch (Seminar Steinau a. O.) als einstweilig angestellter Lehrer mit Festsetzung des Dienstantrittes auf den 1. Oktober von der Königlichen Regierung berufen worden. Seine feierliche Einführung fand am 22. Oktober statt.

Die Königliche Regierung zu Breslau hat dem Pastor, Herrn Schaefer in Crimmendorf die Verwaltung der Kreisschulinspektion Strehlen anstelle des von diesem Amt auf seinen Antrag entbundenen Pastors, Herrn Horn in Prieborn übertragen. (Kreisblatt Nr. 79 für 1908.)

1909. Am 25 Februar revidierte der Königliche Kreisschulinspektor, Herr Pastor Schaefer die erste und zweite Klasse hiesiger Schule.

Am 30. März wurden bei Gelegenheit der Schulprüfung 22 Kinder aus der Schule entlassen; neu aufgenommen wurden am 1. April 21 Kinder. Die Gesamtzahl der Kinder betrug am Anfang des Schuljahres 178.

Es sind für 91 Mark Lehrmittel (geschichtliche, geographische und naturkundliche Bilder) angeschafft worden. Die Kosten werden teils durch den hiesigen Gesangsverein, teils durch freiwillige Gaben anlässlich Familienunterhaltungsstunden gedeckt.

Am 10. Juli fand im Anschluß an die Religionsstunde eine Calvin-Feier anlässlich der vor 400 Jahren erfolgten Geburt Calvins statt.

Am 16. September fand eine Revision der zweiten Klasse durch den Königlichen Kreisschulinspektor, Herrn Pastor Schaefer statt.

Am 10. November fand anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages Schillers eine kleine Schulfestfeier statt.

1910. Am 14. Februar wurde die erste Klasse durch den Königlichen Kreisschulinspektor, Herrn Pastor Schaefer, revidiert.

Zur Entlassung kamen dieses Jahr 22; neu aufgenommen wurden 26. Die Gesamtzahl der Kinder betrug am Anfang des Schuljahres 176.

An Stelle des nach Freiburg (Schlesien) berufenen zweiten Lehrers Kurt Titze ist der Lehrerstellvertreter Gustav Böttger aus Stolz, Kreis Frankenstein (Seminar Steinau a. O.) als einstweilig angestellter Lehrer mit Festsetzung des

Dienstantritts auf den 1. April von der Königlichen Regierung berufen worden.

Am 13. Juli revidierte der Herr Kreisschulinspektor sämtliche Klassen hiesiger Schule; insonderheit überzeugte er sich von der Schwierigkeit der Arbeit, den tschechisch sprechenden Kindern die deutsche Sprache zu lehren.

Am 16. Juli fand eine Feier zum Gedächtnis der 100. Wiederkehr des Todestages der Königin Luise statt.

Am 12. Oktober verschied unser hochgeschätzter Ortsschulinspektor, Herr Pastor Chlumsky. Wir verlieren in ihm einen gerechten und Wohlwollenden Vorgesetzten, der stets als wahrer Freund unseres Standes unsere Interessen vertreten und das Wohl der ihm unterstellten Schulen gefördert hat. Ehre seinem Andenken!

Über die Begräbnisfeier ist im Kreisblatt folgender Artikel erschienen: "Ein Trauergefolge, wie es so zahlreich hier noch nie gesehen worden ist, geleitete am vergangenen Sonntag die sterbliche Hülle unseres treuen Seelsorgers, des Herrn Pastor Chumsky, zu seiner letzten Ruhe. Die allseitige Teilnahme war ein Beweis dafür, daß der Verewigte sich einer hohen, wohlverdienten Wertschätzung in allen Kreisen erfreute. Allem äußerlichen Druck abhold, ging er still und ruhig seinen Weg, nur seinem hohen Beruf lebend und dabei das Evangelium der Liebe nicht nur predigend, sondern auch liebe ühend; manche Träne der Dankbarkeit wird ihn noch nachgeweint werden. - Nach dem Gesange von zwei Strophen des Liedes: "Wer weiß, wie nahe mit mein Ende", dem Gebet des Herrn Superintendenten D. Eberlein und dem Gesange der beiden Oberklassen von Hussinetz und Podiebrad: "Wohlauf, wohlan zum letzten Gang" ging der Zug unter den Klängen einer Treuerrede zur Kirche, welche aber nur einen kleinen Teil der Trauergemeinde fassen konnte. Nachdem einige Strophen von "Christus, der ist mein leben" gesungen waren, predigte der Herr Superintendent über das Wort des Herrn: "Ich muß wirken, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Es wurde den Zuhören vor die Augen geführt, wie der Heimgegangene unermüdlich und mit Drangabe auch seiner letzten Kräfte und bis fast in seine Sterbestunde bestrebt gewesen ist, dem höchsten Vorbilde nachzueifern. Mit der Strophe: "Wenn ich einmal soll scheiden" schloß die Feier im Gotteshause. Nun bewegte sich der Zug unter dem Gesange von "Jesus, meine Zuversicht", begleitet von dem durch die Podiebrader Schulbläser verstärkten bläserchor und unter dem Geläut der Glocken der evangelischen und evangelisch-lutherischen Kirche in Strehlen durch die Altstadt nach dem neuen Friedhofe. Hier, dast ind der Mitte des Gottesackers, dessen Erwerbung und Anlegung dem Verstorbenen viel Mühe und Arbeit gemacht hatte, fand er nun seine letzte Ruhestätte. Als die Arie: "Wie sie so sanft ruh'n" verklungen war, hielt Herr Senior Dobesch aus neustädtl in Mähren, ein naher Verwandteer des Entschlafenen, eine zu Herzen gehende böhmische Ansprache und führte den Gedanken aus: Er ist gestorben, aber er lebt und spricht noch aus dem Grabe ernst und mahnend. Mit biblischen Abschiedsworten der eingeladenen Geistlichen, dem Gebet und Segen des Superintendenten und dem Gesange: "So ruhe wohl!" schloß die Feier. Wir aber wollen stets seiner langen gesegneten Wirksamkeit unter uns (36 Jahre) in inniger Dankbarkeit gedenken. Sein Gedächtnis bleibe im Segen! Er ruhe in Frieden!"

1911. Am 25 März besuchte der Königliche Regierungs- und Schulrat Herr Engel die hiesige Schule. Er wies u. a. auf die Mängel des hier eingerichteten vierklassigen Schulsystems hin, welche nur durch Errichtung einer dritten Lehrerstelle beseitigt werden könnten. Demzufolge erhielt der erste Lehrer den Auftrag, sich nach einem Lokal umzusehen, das als drittes Klassenzimmer vorläufig dienen könnte.

Am 29. März hielt Herr Pastor Schönermark - Strehlen, welchem die Ortsschulinspektion vertretungsweise übertragen worden ist, die Schulprüfung ab.

Am 31. März wurden durch den ersten Lehrer 20 Kinder aus der Schule entlassen.

Am 1. April sind 24 Kinder in die Schule aufgenommen worden. Die Gesamtzahl beträgt 180.

Am 28 August revidierte der Königliche Kreisschulinspektor Pastor Schaefer die dritte und vierte Klasse.

Im Oktober wurden 12 Schulbänke (Paedelt'sches System) für das erste Klassenzimmer angeschafft. Die Kosten betragen 320 Mark; hierzu bewilligte der Kreis Ausschuß einen Ergänzungszuschuß von 200 Mark.

Vom 1. November ab wurde die Ortsschulinspektion Herrn Pastor Duvinage - Hussinetz - übertragen.

1912. Am 31. März wurden 24 Kinder entlassen und am 1. April 31 Kinder aufgenommen. Die Gesamtzahl betrug 186.

Am 7. August verhandelten die Regierungskommissare, Herr Regierungsrat Freiherr von Hüllessem und Herr Regierungs- und Landrat Gerhardt im Beisein des Königlichen Regierungs- und Landrats Herrn Dr. Bürgermeister mit dem hiesigen Schulvorstand über die Anstellung einer dritten Lehrkraft an der hiesigen Schule, über die Anmietung der erforderlichen Räumlichkeiten oder einen Aufbau auf das vorhandene Schulgebäude, sowie über die Verteilung und Aufbringung der erforderlichen Kosten. Nach eingehender Besprechung aller in Betracht kommenden Fragen wurde einstimmig beschlossen, eine dritte Lehrkraft anzustellen und die erforderlichen Räumlichkeiten durch einen Um- und Aufbau des vorhandenen Schulgebäudes zu gewinnen. Da aber die zum Schulverbände gehörigen Gemeinden an der Grenze der Leistungsfähigkeit (über 200%) angelangt sind, konnte sich der Schulvostand nur zur Übernahme der Hand- und Spanndienste bereit erklären.

1913. Zum Gedächtnis an die glorreiche Zeit vor 100 Jahren veranstaltete der hiesige Gesangsverein Sonntag, den 12. Januar im Flegerschem Saale hierselbst einen Gesang- und Theaterabend. Es wurden mehrere vaterländische Männerchöre und gemischte Chöre vorgetragen. Zur Aufführung gelangte: "Der Freiheit Morgen" - Vaterländisches Lustspiel aus der Zeit der Freiheitskriege in zwei Akten von W. O. v. Werle. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt.

Am 10. März fand eine Jahrhundertfeier in der Schule statt. Auf ergangene Einladung nahmen die Schul- und Gemeindevorstände daran teil; auch haben sich einige Gemeindeglieder eingefunden. Patriotische Gesänge wechselten sich mit Deklamationen ab. Jeder der beiden Lehrer hielt eine Ansprache.

Am 19. März wurden durch den ersten Lehrer 16 Kinder aus der Schule entlassen.

Am 1. April sind 27 Kinder in die Schule aufgenommen worden. Die Gesamtzahl betrug am Anfang des Schuljahres 192.

Am 16. Juni fand im Saale des Gasthaus Flegler hierselbst zur Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers ein Familienabend statt. Mitgewirkt haben die ersten beiden Klassen der Schule, der Schulbläserchor, der Männergesangsverein und der gemischte Chor. Es wechselten Gesänge mit Deklamationen und Ansprachen ab. Zum Schlusse wurden von sechs Knaben der ersten Klasse das Märchenspiel "Die Jubelkrone" aufgeführt, welches mit einem lebenden Bilde recht wirkungsvoll schloß. Die Beteiligung war so groß, daß der große Saal nicht alle Besucher fassen konnte.

Am 16. Juli fand eine Schulfahrt zur Hundertausstellung nach Breslau statt.

An Stelle des nach Neusalz a. O. berufenen zweiten Lehrers Gustav Böttger ist der Lehrer Gerhard Matzel aus Steinau a. O., welcher sein Militärjahr bei dem Regiment Nr. 10 abgedient hatte, als einstweilig angestellter Lehrer mit Feststellung des Dienstantritts auf den 1. Oktober von der Königlichen Regierung berufen worden. Seine feierliche Einführung und Vereidigung fand am 15. Oktober statt.

1914. Am 31. März sind 27 Kinder aus der Schule entlassen und am 1. April 27 Kinder in die Schule aufgenommen worden. Die Gesamtzahl betrug Anfang des Schuljahres 190.

Um- und Aufbau des Schulhauses 1914/15

(verfaßt vom Hauptlehrer Zwikirsch)

Bereits seit mehreren Jahren galt unsere Schule als überfüllt. Da aber keine Mittel zur Verfügung standen, mußte von der Errichtung einer dritten Lehrerstelle abgesehen werden. Wegen der immer größer werdenden Zahl der Kinder wurde eine vierklassige Schule eingerichtet. Dieses Schulsystem hat aber mancherlei Mängel. Die beiden Lehrkräfte sind überfordert, da auf jede bei wöchentlich 32 Unterrichtsstunden im Durchschnitt 95 Kinder entfallen. Damit die zweite Klasse nicht überfüllt wird und die Kinder nur einigermaßen reif in dieselbe eintreten, müssen 3 Jahrgänge (dritte und vierte Klasse) Nachmittag unterrichtet werden. Diese beiden Klassen haben wöchentlich nur 12 Stunden und müssen sogar in 2x2 Stunden (Mittwoch und Sonnabend) vereinigt werden. Im Lesen, Schreiben und Rechnen beispielsweise haben diese Kinder wöchentlich nur je eine Stunde. Kinder, welche auch nur einmal zurückbleiben, haben die Hälfte ihres ganzen Schulbesuchs eine solche im höchsten Grade unzureichende Unterrichtszeit. Alle diese Umstände beeinträchtigen die Unterrichtserfolge aller Klassen ganz erheblich, und eine Neueinrichtung ist umso mehr notwendig, als man hier mit sprachlichen Schwierigkeiten sehr zu kämpfen hat, da fast alle Kinder nur der tschechischen Muttersprache mächtig sind. Alle diese Übelstände können durch die Errichtung einer dritten Lehrerstelle beseitigt werden. Ganz besonders wichtig ist es, daß die Kinder im allgemeinen, insonderheit aber in sprachlicher Beziehung besser vorbereitet in die zweite Klasse eintreten, wo schon ziemlich große Ansprüche an die Fassungskraft der Kinder gestellt werden müssen.

Darum bemängelte auch der Herr Regierungs- und Schulrat Engel bei Gelegenheit einer Revision der Schule am 25. März 1911 das hiesige vierklassige Schulsystem. Lehrer Zwikirsch erklärte, daß die Beseitigung dieser Mängel nur durch Errichtung einer dritten Lehrerstelle möglich sei. Da aber hierorts ein Raum als drittes Klassenzimmer mietsweise nicht zu erlangen war, erwog man den Gedanken, den erforderlichen Raum durch Neubau oder Aufbau zu schaffen. Behufs Beschlußfassung hierüber wurde von der Königlichen Regierung ein Termin auf den 7. August 1912 in hiesiger Schule anberaumt. Teilgenommen daran haben die Regierungskommissare Herr Regierungsrat Freiherr von Hüllessen und Herr Regierungs- und Landrat Gerhardt, ferner der Verwalter des Hochbauamts Strehlen, Regierungs- und Landrat Dr. Burgemeister aus Breslau und der Vorstand des Gesamtschulverbandes. Herr Regierungsrat Freiherr von Hüllessen führte die Verhandlung. Unter Hinweis auf die fortgesetzt steigende Zahl der Schulkinder betonte er die unbedingte Notwendigkeit der Errichtung einer dritten Lehrerstelle und stellte die weitgehende Unterstützung der Königlichen Regierung in sichere Aussicht. Da aber die Anmietung der erforderlichen Räumlichkeiten sich als unmöglich erwies, wurde gleichzeitig auch über einen Aufbau oder Neubau beraten. Herr Verbandsvorsteher Knorrek wies eingringlich auf die Leistungsunfähigkeit der Gemeinde hin und vertrat die Ansicht, daß die Gemeinden keinerlei Kosten

übernehmen könnten. Als dann seitens der Herrn Regierungsvertreter aufs bestimmteste versichert wurde, daß die Gemeinden höchstens die Kosten der Hand- und Spanndienste zu tragen hätten, wurde einstimmig die Errichtung einer dritten Lehrerstelle und die Beschaffung der erforderlichen Räumlichkeiten beschlossen. Nunmehr wurde erwogen, ob es zweckmäßiger sei, ein neues Klassenhaus im Schulgarten zu bauen oder das alte Schulhaus umzubauen und ein Stockwerk aufzubauen. In Anbetracht dessen, daß durch den Neubau ein schönes Stück Obstgarten verloren ginge, sowie, daß durch einen Um- und Aufbau sich schöne, große Klassenzimmer und auch geräumige Wohnungen ermöglichen ließen, beantragte Lehrer Zwikirsch, die erforderlichen Räumlichkeiten durch einen Um- und Aufbau des alten Schulgebäudes zu beschaffen. Er wies unter anderem auch darauf hin, daß neben einem Neubau eines Klassenhauses doch auch erhebliche Kosten durch den Umbau des bisherigen Schulgebäudes zu Wohnräumen entstehen würden. Darauf wurde dieser Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben. Nunmehr konnten die vorbereitenden Schritte zum Schulbau unternommen werden. Durch Beschluß des Vorstands des Gesamtschulverbandes vom 20. Dezember 1912 erklärte sich derselbe bereit, dem Hauptlehrer, sobald die dritte Lehrerstelle eingerichtet und besetzt ist, die gesetzliche Amtszulage zu gewähren. Dieser Beschluß wurde seitens der Königlichen Regierung unterm 6. März 1913 (II b. 127) genehmigt.

Auf Vorschlag des Lehrers Zwikirsch wurde die Königlichen Regierung für Domänen und forsten ersucht, die unbewohnte alte Försterei als Wohnun für die Lehrer für die Zeit des Beues zur Verfügung zu stellen. Nach Entkräftung verschiedener Bedenken wurde unserem Gesuche stattgegeben. Der Schulverband mußte sich allerdings verpflichten, eine Miete von halbjährlich 20 Mark zu zahlen.

Nachdem die Deckung der für die dritte Lehrerstelle entstehenden laufenden Kosten sichergestellt war, wurde behufs Erlangung einer Allerhöchsten Baubehilfe wiederholt umfassende und umfangreiche Feststellungen und Berechnungen, welche die völlige Leistungsunfähigkeit der Gemeinde nachwiesen, an die Königliche Regierung eingereicht. Darauf wurde ein im Auftrage der Königlichen Regierung vom Hochbauamt Strehlen ausgearbeiteter ausführlicher Bauentwurf dem Gemeindeschulverband vorgelegt. Dieser genehmigte den Entwurf. Eine nochmalige Prüfung derselben durch den Lehrer Zwikirsch ergab, daß der Entwurf in einem Punkte einen erheblichen Mangel aufwies. Bei den beiden großen Wohnungen sollte nämlich die Speise- und Vorratskammer in einer Ecke der Küche eingebaut werden. Dadurch hätten die Küchen an Raum und Licht viel verloren, und die Kammern wären sehr klein geworden. Außerdem wären sie zur Aufbewahrung von Vorräten völlig ungeeignet, da der Eingang von der Küche aus gedacht war. Demzufolge reiste Lehrer Zwikirsch alsbald zum Hochbauamt Streheln nach Breslau und schlug vor, ein Stück des ohnehin sehr großen benachbarten Zimmers zur Speisekammer zu verwenden. Es gelang dem Lehrer Zwikirsch, das Hochbauamt zu überzeugen und für seinen vorschlag zu gewinnen. Die Zeichnung wurde dementsprechend umgeändert.

Die vorbereitenden Arbeiten waren nun soweit gefördert, daß man zur Ausschreibung der Bauarbeiten hätte schreiten können. Da tauchte in Poberpodiebrad ein Plan auf, welcher geeignet war, den ganzen fertigen Bauplan umzustoßen. Die Gemeinde Oberpodiebrad, von fachkundigen Leuten beeinflusst, beschloß, aus dem Gesamtschulverbande auszutreten und eine Schule für sich zu gründen. Der Beschluß, vom Herrn Landrat befürwortet, gelangte an die Königliche Regierung. Sofort setzte Lehrer Zwikirsch die Kreisschulinspektion von dem Vorhaben der Gemeinde Oberpodiebrad in Kenntnis und wies auf die verhängnisvollen Folgen desselben hin.

Zwecks Verhandlung über die von der Gemeinde Oberpodiebrad beantragte Errichtung einer Filialschule daselbst anstelle des Schulerweiterungsbaues in Mittelpodiebrad hat die Königliche Regierung zu Breslau Termi auf den 20. Februar 1914 anberaumt, welchen als Vertreter der Königlichen Regierung, die Herren Geheimer Regierungs- und Schulrat Engel und Regierungsrat Eckelberg wahrnahmen. Zugewesen waren außerdem der Herr Landrat v. Lücken, Herr Kreisschulinspektor Schaefer und Herr Ortsschulinspektor Duvinage. Bevor mit dem Schulvorstande verhandelt wurde, versammelten sich die vorgenannten Herren im anderen Klassenzimmer zu einer Vorbesprechung, zu welcher auch Lehrer Zwikirsch hinzugezogen wurde. Es ergab sich, daß die Herren durchaus geneigt waren, dem Antrage der Gemeinde Oberpodiebrad stattzugeben. Lehrer Zwikirsch entwickelte dagegen seinen fachwissenschaftlichen und schultechnischen Standpunkt und wies wiederholt und nachdrücklichst darauf hin, welche Vorteile ein großes Schulsystem gegenüber einer einklassigen Schule hätte. Herr Kreisschulinspektor empfahl in Anbetracht der hier obwaltenden sprachlichen Verhältnisse ebenfalls das größere System. Darauf beschloß man, dem Gesamtschulverbande den Um- und Erweiterungsbau zu empfehlen. In der darauf folgenden Verhandlung mit dem Schulvorstande schloß sich derselbe, nachdem Lehrer Zwikirsch die Gemeinde Oberpodiebrad auch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie bei Abtrennung vom alten Verbande an dem hohen Beiträge des Forstfiskus zu den Schulabgaben keinen Anteil haben würde, dem Vorschlage der Herren Regierungsvertreter an. Den Vertretern der Gemeinde Oberpodiebrad wurde vom Herrn Landrat aufgegeben, alsbald zu beschließen, ob sie ihren Antrag auf Bau einer eigenen Schule zurückziehen. Nun galt es für den Lehrer Zwikirsch, die Gemeinde Oberpodiebrad zu überzeugen, daß es in jeder Beziehung im Interesse der Gemeinde läge, wenn sie bei dem bisherigen Schulverbande verbliebe. Dies ist gelungen; eine schwache Mehrheit beschloß, den Antrag auf Bau einer eigenen Schule zurückzuziehen. Ein besonderes Verdienst hierbei gebührt dem Schulvosther, Stellenbesitzer Johann Lellek in Oberpodiebrad. Nunmehr konnte der Plan des Um-, Auf- und Erweiterungsbau wieder aufgenommen werden. Der Leiter des Hochbauamtes Strehlen, Herr Regierungs- und Landrat Dr. Brugemester - Breslau wurde ersucht, die Bauleitung zu übernehmen. Die Kosten derselben betragen 900 Mark. Nachdem sämtliche Bauarbeiten öffentlich ausgeschrieben worden waren, fand am 30. Juni 1914 die Eröffnung

der Angebote statt. Es stellte sich heraus, daß sämtliche Angebote zum Teil weit über den Kostenanschlag der Königlichen Regierung hinausgingen. Denzufolge wurde die ganze Verdingung aufgehoben und der Bau durch Beschluß des Schulvorstandes vom 6. Juli 1914 an das Baugeschäft Julius Kothe - Strehlen freihändig vergeben. Schon am 8. Juli wurde mit dem Abbruch des Daches begonnen, so daß die Lehrer an dem selben Tage noch in größter Eile die Wohnungen räumen mußten. In strömenden Regen ging der Umzug, welchen die Herren Gemeinde- und Schulvorsteher persönlich bewerkstelligt haben, nach der Försterei vor sich. Der Bau wurde derartig gefördert, daß Ende Juli und Anfang August das Gesparre hätte aufgerichtet werden können. Da kam der Krieg. Herr Kothe wurde sofort eingezogen, ebenso eine Zahl Maurer, und der Bau ruhte volle drei Wochen. Auch dann noch ging es langsam vonstatten, weil wegen der vielen Militärtransporte kein Bauholz heranzubekommen war. Die Schule war während des Baues im Saale des Gasthausbesitzers neugebauer im Mehltheuer untergebracht. Da der zweite Lehrer Matzel zum Heeresdienst eingezogen war, unterrichtete der erste Lehrer Zwikirsch die 190 Kinder $\frac{3}{4}$ Jahre lang ganz allein, so daß wir nur ein Klassenzimmer brauchten. Ende 1914 war das Erdgeschoß soweit fertig, daß nach den Weihnachtsferien ein Klassenzimmer benutzt werden konnte. Während in den Obergeschossen noch tüchtig gebaut wurde, wurde in dem Klassenzimmer Schule gehalten. Anfang März 1915 war das Hauptgebäude soweit fertig, daß die Wohnung des Hauptlehrers bezogen werden konnte. Am 25. März fand der Umzug und Einzug der Familie des Hauptlehrers wiederum mit Hilfe der Herren Gemeinde- und Schulvorsteher statt. Am 29. März wurde die Schule eingeweiht. An der Feier nahm der Vorstand des Gesamtschulverbandes, ein Vertreter des Hochbauamtes und ein Vertreter des Baugeschäftes Kothe teil. Der Herr Landrat war leider verreist und der Herr Kreisschulinspektor durch Krankheit verhindert. Von letzteren Herren traf folgendes Glückwunschsreiben ein: "Der Schulgemeinde Mittelpodiebrad spreche ich die herzlichsten Segenswünsche bei der Einweihung des erneuerten und erweiterten Schulhauses aus. Gott schütze das Haus, und er lasse es fruchtbringende Pflanzstätte des Wissens, der Gottesfurcht und der Vaterlandsliebe sein. Er segne alle, die dort ein und aus gehen! Leider ist es mir wegen Erkrankung nicht möglich, der Einweihungsfeier beizuwohnen." gez. Schaefer, Kreisschul-inspektor.

Der Ortsschulinspektor Herr Pastor Duvinage, sowie der Hauptlehrer Zwikirsch hielten ansprachen, und der Kinderchor brachte eine Anzahl Lieder zum Vortrag. Nach der Feier lud der Hauptlehrer die anwesenden Herren zu einem Imbiß in seine Wohnung ein.

So ist durch ein verständiges Zusammenwirken des Schulvostandes mit dem Hauptlehrer, wobe der fachkundigen, zielbewußten und energischen Mitarbeit des Herren Verbandsvorstehers, Gemeindevorstehers Gottlieb Knorrek - Mittelpodiebrad ganz besonders gedacht werden muß, ein wahres Musterschulhaus entstanden, an dem Schule und Haus rechte Freude haben können.

Die Gesamtkosten des Schulbaues betragen einschließlich der Hand- und Spanndienste, welche auf den Betrag von 4028,29 M festgesetzt worden sind, 30.080,36 M. Diese sind gedeckt worden durch:

den staatlichen Drittelbeitrag von	9633,97 M
die Staatsbeihilfe von	6900,00 M
den abgehobenen Baufonds	900,00 M
Ergänzungszuschuß aus den Kreisfonds	408,00 M
eine nachbewilligte außerordentliche Beihilfe der Königlichen Regierung	2400,00 M
den Beitrag des Forstfiskus	4718,08 M

	24.960,05 M

Verbleibt am Ende des Schuljahres 1917/18 eine Bauschuld von 5120,31 M.

Im Jahre 1919 gelang es dem Hauptlehrer Zwikirsch, soviel Ergänzungszuschüsse zu erwirken, daß eine Schuldsomme von nur noch 2500 M verblieb.

Am 23. Dezember 1922 wurde vorerwähnte Schuldsomme abgestoßen. Sie entsprach noch nicht dem Werte von einem Paar Schuhsohlen.

Der Krieg und die Schule

(verfaßt vom Hauptlehrer Zwikirsch)

Wie allerwärts, so hat auch in unser Schulleben der furchtbare Krieg mit rauher Hand eingegriffen. Die Woche vor dem Kriege nahm noch der Hauptlehrer Zwikirsch an der vom "Deutschen Flottenverein" veranstalteten Lehrerfahrt an die Wasserkante teil. Der drohende Krieg warf bereits seine dunklen Schatten voraus. Von Helgoland waren die Badegäste bereits abgereist, und die Bevölkerung rechnete schon mit der Räumung ihrer geliebten Insel. In Brunsbüttel waren bereits zwei Wochen die Schleusentore für fremde Schiffe geschlossen. Als die Reisegesellschaft mittels Sonderzuges am 28. Juli abends in Kiel ankam, wurde ihr mit Bedauern eröffnet, daß sie wahrscheinlich kein Kriegsschiff würde sehen können. Doch zu aller Freude waren am nächsten Morgen das 2. Geschwader und ein Teil des 3. Geschwaders, gegen 12 Linienschiffe und Kreuzer und etwa 80 Torpedoboote im Kriegshafen versammelt. Da war ein unbeschreiblich erhebender Anblick. Berechtigter Stolz auf die neuen Schöpfung des deutschen Reiches lied die Herzen

der aus allen Gauen des geliebten Vaterlandes stammenden 300 Lehrer höher schlagen und erfüllte sie angesichts der drohenden Gefahr mit großer Zuversicht. Als der Dampfer der Reisegesellschaft am 30. Juli abends von Sonderburg kommend in den Kieler Hafen eingefahren war, wurde derselbe geschlossen. Inzwischen stiegen die Unheil verkündenden Wetterwolken immer bedrohlicher am politischen Horizont herauf, so daß die Reisetilnehmer am nächsten Morgen auf dem kürzesten Wege ihre Heimat zu erreichen suchten. Am 31. Juli abends kam Zwikirsch bei den Seinigen an, und am 1. August morgens schon wurde der zweite Lehrer Matzel telegraphisch zum Heeresdienst einberufen. Da er sich zum Ferientaufenthalt noch bei seinen Eltern in Steinau an der Oder befand, wurde er durch Zwikirsch telegraphisch von der eingelaufenen Einberufung in Kenntnis gesetzt. Noch an demselben Abend kam er auf Bahnhof Strehlen an und fuhr nach einstündigem Aufenthalt nach Beuten OS, wo er dem Regiment Nr. 156 zugeteilt wurde. Seine Kompanie war nach Rußland bereits ausgerückt, so daß er sie mit einer kleinen Abteilung suchen mußte. Hierbei ereignete sich ein Unfall, über welchen Matzel in seinem sorgfältig geführten Tagebuche folgendes schreibt: "Unsere Kompanie ist bis jetzt (2. August) verschollen. Heute nacht wurde eine Patrouille angeschossen, und zwar ein Deutscher von Deutschen. Weil der eine sich ihm nahernde Patrouille polnisch anrief, schoß der andere auf ihn, in der Meinung, einen russischen Posten vor sich zu haben." - Am 3. August wurde die Kompanie zufällig gefunden. Das Regiment wurde von der Landwehr abgelöst und nach dem westlichen Kriegsschauplatz geschickt. Am 11. August wurde es verladen. Lehrer Matzel kam als Unteroffizier ins Feld. Große Freude riefen die Feldpostkarten, die Matzel an seine Klasse schickte, hervor. Sie gingen von Hand zu Hand und wurden auch mit großem Eifer beantwortet. Von seinen weiteren Erlebnissen lassen wir ihn selbst reden:

"Durch Schlesien, Sachsen, Bayern, am Main entlang führen wir nach Saarbrücken. Drei Tage wahrte die Fahrt, unterwegs war die Bewirtung ausgezeichnet. Nun marschierten wir nach der luxemburgischen Grenze, täglich ungefähr 30 km in der ungeheuren Hitze. Das war gleich eine harte Nuß. An den Spicherer Höhen vorbei ging's über Forbach nach Spittal. Ich habe da so manchen Schlappen aufgehoben. In Spittal bezogen wir Quartier. Die Bewohner Lothringens waren sehr deutschfeindlich, das zeigten ihre mürrischen Gesichter, auch wollten sie uns nichts verkaufen. Die Bevölkerung von Ebersweiler ist besonders deutschfeindlich. Zu kaufen gibt es gar nichts. Einige Husaren mußten sich sogar mit dem Revolver Eingang bei ihren Quartierwirten verschaffen. Dann ging's über die luxemburgische Grenze. Wir marschierten bis Kail. Hier gab's zum ersten Male seit langer Zeit Eier, Brot, Butter, Milch usw. Wenn uns die Luxemburger auch nicht begeistert aufnahmen, so waren sie doch freundlich zu uns. Sie kauften für uns, was wir wollten, ja es gab sogar Liebesgaben. Hier konnte ich auch mein bißchen Französisch anbringen. Die Leute dachten, ich sei von der deutsch-französischen Grenze.

Am 20. August vormittags wurden zwei feindliche Flugzeuge von unserer Artillerie heruntergeschossen. Die französischen Flugzeuge sind blendend weiß mit blau-weiß-roter Kokarde auf beiden Seiten. Um sieben Uhr abends hörten wir die ersten Granaten pfeifen.

Den 21. August 1914. Heute haben wir die Feuertaufe erhalten. Schlecht geschlafen im Freien, rückten wir mit etwas Kaffee im Magen gegen Longwy vor. Wir gehören zur 5. Armee, die unser Kronprinz führte. Wir sollten Longwy belagern. Kaum fünf Minuten später erhielten wir einen starken Granatenregen, und es ist als ein Wunder anzusehen, daß wir nicht völlig zerschmettert wurden. Was das für ein unheimliches Gefühl ist, wenn die Dinger so über einem pfeifen. Wir hoben dann einen Schützengraben aus, und bald ging's weiter. Wir sollten einen französische Ersatzarmee, welche von Verdun aus die Festung Longwy entsetzen sollte, abschneiden. Wir marschierten den ganzen Tage. Vorbei ging's an brennenden Dörfern. Ach, dies Elend! Da lagen Frauen, Kinder, Greise, denen deutsche Granaten ihre Freveltaten heimgezahlt hatten. Um 8 Uhr abends bezogen wir Vorposten und schlugen die Zelte auf. Jeder freute sich auf die erste Nacht unter Zelten. Da hieß es auf einmal: Abbrechen! und bald waren wir wieder unterwegs. Es ist etwas unheimliches, in der Nacht in Feindesland zu marschieren. Links von uns lag das brennende Longwy, schaurig schön; unsere Artillerie hat brave Arbeit getan. So marschierten wir wieder denselben Weg zurück bis 1 Uhr nachts und legten uns auf die nasse Erde. Wir hatten immer noch nichts gegessen.

Den 22. August 1914. Schon um 4 Uhr morgens wurden wir alarmiert. Mit nur etwas kaffe im Magen ging's ins Gefecht. In langen Schützenlinien gingen wir vor. Um 8 Uhr bekamen wir von dem Dorfe Chenière Feuer. Wie da die Schlesier liefen! Schneller als im Manöver ging's an den Feind. Wie da die Kugeln piffen und die Granaten regneten; es war eine schauerliche Musik. Die französische Artillerie schoß gut, kannte sie doch genauer die Entfernung; Gott sein Dank waren ihre Geschosse sehr minderwertig; die meisten Granaten krepieren nicht. Mit Hurra wurden die Franzmänner, die sich so vorzüglich versteckt hatten, aus den Gräben geworfen. Sie können das deutsche Hurra und das Bajonett nicht ertragen. Wie die Hasen liefen die Rothosen. Vor mir leisteten ein Offizier und zwei Mann Widerstand; sie wurden über den Haufen gerannt. Viele warfen die Waffen weg, hoben die Hände und schrien: "Pardon, messieurs". Wir nahmen diese gefangen. Ich kam mit meiner Gruppe in die Flanke einer französischen Batterie. Sofort fasse ich den Entschluß: "Die wird erstürmt!" Aus einer Entfernung von 200 Metern schießen wir, 9 Leute, auf die überraschte Artillerie. Bald sind die Bedienungsmannschaften von zwei Geschützen abgeschlossen, der Feind fährt mit seinen anderen Geschützen davon. Durch einige Schüsse in die Bespannung schaffen wir große Verwirrung, daß die Pferde davonrasen. Im Begriff zu stürmen, erhalten wir, 9 Mann, vom Kirchturm des Dorfes dermaßen Maschinengewehrfeuer, daß wir alle unter dem feindlichen Feuer zusammenbrechen. Plötzlich ein Krümmen des Körpers und derartige Schmerzen im Unterleibe, daß ich einen Unterleibsschuß annehme und damit meinen Tod. Meine umliegenden kameraden beauftrage ich, wenn es möglich ist, Kamerad Neumann zu sehen, ihm zu sagen, er solle Eltern

und mein einziges, liebes Gretel nochmals grüßen. Ich löste den Tornister, warf mich auf den Rücken und erwartete mein Ende. Die Artillerie merkte bald, daß die kleine Schar schwieg und beeilte sich umgehend, uns zu danken. Aus einer Entfernung von 500 bis 600 Metern begann sie, uns mit Granaten zu überschütten; 10 m vor mir und hinter mir schlugen sie ein. Das war die schrecklichste Stunde meines Lebens. Jeden Augenblick konnte ich zerrissen werden. Jetzt schien mein Tod sicher. Ich befahl Gott meine Seele und ließ noch einmal meine Seele am mir vorüberziehen. Dann sah ich ruhig zu, wie die Granaten einschlugen. Eine Granate nahm ein großes Stück Tuch von meiner Hose mit, einen Meter vor mir sauste das Geschoß in die Erde, daß ich über und über mit Erde beschüttet wurde, kreperte aber nicht, sonst ...

Warmes, rinnendes Blut von der rechten Achsel herab zeigte mir, daß ich auch dort verwundet war, ich preßte mir das Verbandspäckchen in die rechte Achselhöhle so gut es ging. In den Beinen schien jedes Gefühl erstorben, wie Gummi fühlten sie sich an. Krankenträger mußten uns wegen des fürchterlichen Granatenfeuers im Stiche lassen. Abends gegen 10 Uhr suchten sie noch einmal mit Laternen ab, ich hielt mein Seitengewehr in der Linken zum Schutze gegen Schlachtfeld-Hyänen. Die Krankenträger riefen; ich konnte aber nicht antworten, weil meine Sprache nur noch ein Flüstern war. Einer stand ganz dicht bei mir, sah mich aber nicht, da ich hinter einem Strauche lag, hinter den ich nicht unter ungeheuren Schmerzen geschleppt hatte. Ich schlug, so gut es ging, mit dem Seitengewehr in den Strauch. Da horchte er auf, und als ich nochmals schlug, kam er näher und fand mich endlich. Auf einer Bahre wurde ich zum Krankenwagen getragen, der uns zum Verbandplatz brachte. Unterwegs wurde der Wagen mit der Rotenkreuzflagge geschossen. Auf dem Hauptverbandplatz wurde ich nochmals verbunden und verbrachte die Nacht ganz gut in einem Zelte.

Den 23. August 1914. Morgens fuhren wir in einem Wagen in das nächste Feldlazarett. Hier fanden wir das erste Bett und wurden ganz leidlich versorgt, aber schon nach einem eintägigen Aufenthalt fuhr ich mit einem Auto nach Differdingen in Luxemburg. Da hin und wieder Granaten in der Nähe des Feldlazarett einschlugen, wurde es bald unheimlich. Da kam zufällig ein Herr aus Luxemburg mit einem Auto, und nur in Decken gehüllt, fuhren wir los. Die Uniform war über und über mit Blut beschmutzt und nicht zu finden; mit ihr ließ ich 16 Mark zurück. In Differdingen lebten wir sehr gut. Die Bevölkerung war sehr freundlich. Wir erhielten Besuch von der Großherzogin und zwei Prinzessinnen.

Am Freitag, den 28. August wurden wir weiter befördert. Ich zog blaue Arbeitshosen an und graue Segeltuchschuhe. Allgemein hielt man mich in dieser Kleidung für einen Franzosen. Ich bin dann von einem Lazarett zum anderen befördert worden und kam am 9. September 1914 in Würzburg an. Hier stellte es sich heraus, daß ich infolge meiner Verwundung einen furchtbaren Nervenschock im Unterleibe erlitten habe. Vollständig genesen bin ich erst in meiner Heimatstadt Steinau a. O., wohin ich auch Wunsch meiner Eltern überführt wurde."

Im November wurde er aus der ärztlichen Behandlung entlassen und zu seinem Regiment nach Beuthen kommandiert. Nach kurzer Zeit wurde er als kriegsverwendungsfähig befunden, blieb aber in Beuthen im Garnisonsdienst. Von da aus wurde er ins Warthelager zur Teilnahme an einem Offizierskursus kommandiert, konnte aber wegen Erkrankung denselben nicht mitmachen und kehrte nach erfolgter Genesung nach Beuthen zurück.

Der siegreiche Vormarsch im Westen und der Einfall der Russen im Osten trafen noch in die Sommerferien, welche in dem Jahre wegen des Schulbaues vom 9. Juli bis 19. August dauerten. Obgleich Zwikirsch außerhalb des Dorfes im alten Forsthause wohnte, blieb er mit seiner Gemeinde in enger Verbindung, um den Gemeindegliedern mit Rat und Tat beizustehen. Als der große Sieg zwischen Metz und den Vogesen vom 20. August, durch welchen der Kronprinz von Bayern die Reichslande vom Feinde befreite, telegraphisch gemeldet wurde, versammelte Zwikirsch sofort die Schuljugend, die Schulbläser und eine Anzahl Gemeindeglieder bei der Friedenseiche. Es wurden mehrere Choräle geblasen, vaterländische Lieder angestimmt, und Zwikirsch hielt eine Ansprache, in der er der herrlichen Waffentaten gedachte und Gott für den großen Erfolg unserer Waffen dankte. Ganz besondere Freude lösten die großen Hindenburg-Siege aus, welche jedesmal in einer Feier ihre Würdigung erhielten. Fortan wurde jeder größere Sieg in der Schule gebührend gefeiert, einige Male ordnete die Behörde sogar einen schulfreien Tag an. Die Schulkinder wurden über den Verlauf des Weltkrieges fortgesetzt auf dem laufenden erhalten, ja oft erstatteten sie aufgrund der erworbenen Sonderblätter selbst Bericht. In allen Fächern des Unterrichts wurde auf das gewaltige völkerringen Bezug genommen. Die besonderen Lieder und Gedichte sind in einer Sammlung vereinigt worden. Die Aufsätze behandelten Stoffe wie: "Vom westlichen Kriegsschauplatz", "Die Zeit Friedrichs des Großen und die Gegenwart", "Der Aushungerungsplan Englands", "Das Feldpostpaket", "Die Macht am Meer", "Wozu brauchen wir eine Flotte?", "Wie Breslau und Göben entkamen", "Die Krieganleihe", "Die Brotkarte", "Wie wir sparen sollen", "Das Unterseeboot", "Die Lage Deutschlands" usw.

Im Oktober regte Zwikirsch eine Sammlung behufs Beschaffung von Liebesgaben für unsere Krieger an. Mit Hilfe der Herren Gemeinde- und Schulvorsteher, welche die Sache mit großem Eifer forderten, kamen aus dem Gemeinden folgende Bettäge zusammen:

aus	Oberpodiebrad	45,70 M	
	Mittelpodiebrad	54,75 M	
	Niederpodiebrad	36,15 M	
	Mehltheuer		20,00 M

zusammen 156,60 M

Frau Jaschik, die Handarbeitslehrerin spendete 2 Mark. Auf Anregung des Zwikirsch steuerten die Darlehnskassen 40 M und der hiesige Gesangverein 20 M bei, so daß 218,60 M zur Verfügung standen. Nun wurde unter der Leitung der Frau Zwikirsch und der Handarbeitslehrerin fleißig gestrickt. An jeder Sache wurde ein Zettel mit der Anschrift der Herstellerin und einem schönen Spruch Spruch, Vers oder Wunsch befestigt. Im November war alles fertig. Es wurde folgendes an Frau Landrat von Lücken abgeliefert:

29 Leibbinden
54 Paar Socken
19 Paar Kniewärmer
19 Paar Pulswärmer und
30 warme Hemden

Große Freude herrschte dann, wenn sich ein Feldgrauer bei der Herstellerin durch eine Feldpostkarte bedankte. Diese Zuschriften wurden jedesmal vor versammelter Klasse vorgelesen.

Weihnachten 1914 fand eine Einbescherung für bedürftige Kriegerkinder statt. Das Rote Kreuz überwies uns für diesen Zweck 60 M, Lehrer Matzel spendete 5 M.

Der hiesige Gesangverein hat zur Anschaffung eines Bildes für ein Klassenzimmer 25 M gewilligt.

Nach den Erteferien 1914 bis Ostern 1915 unterrichtete Zwikirsch sämtliche 194 Kinder allein, zuerst im Neugebauerschen Saale in Mehltheuer und nach Weihnachten in einem Klassenzimmer des neuen Schulhauses. Da nur ein Raum zur Verfügung stand, sowie infolge der großen Kinderzahl mußten die einzelnen Klassen nacheinander unterrichtet werden, hatten darum nur halbe Unterrichtszeit.

Am 25. März 1915 zog Familie Zwikirsch aus der alten Försterei in das neue Schulhaus ein. Das bedeutete für Zwikirsch eine erhebliche Erleichterung.

In Anbetracht der hiesigen schwierigen Verhältnisse schickte die Königliche Regierung eine Lehrerin an die hiesige Schule und übertrug die vertretungsweise Verwaltung der neu zu errichtenden Lehrerstelle der Lehrerin Fräulein Helene Schwirr aus Breslau mittels Verfügung vom 7. April 1915 mit Festsetzung des Dienstantritts auf den 12. April 1915. Fräulein Schwirr hat am 14. September 1911 ihre Seminarabgangsprüfung in Breslau abgelegt und wurde am 12. Oktober 1911 an der Dr. Nitleschen Präparandenanstalt in Breslau angestellt. Hier wirkte sie bis Ostern 1913. Dann nahm sie eine Stelle an der Mittelschule in Breslau an (Ostern 1913 bis Ostern 1914). Von Ostern 1914 bis Ostern 1915 war sie Lehrerin an der Mittelschule der Frau Stegmann in Breslau. Hierauf stellte sie sich der Königlichen Regierung zur Verfügung. Ihre Vereidigung und Einführung hier geschah am 14. April 1915.

September 1915: Unsere Schule beteiligte sich in hervorragendem Maße an der Zeichnung der dritten Kriegsleihe. Es wurden im ganzen 5800 M gezeichnet, so daß unsere Schule unter allen Schulen des ganzen Kreises an erster Stelle stand.

Am 21. Oktober 1915 fand anlässlich der 500-jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses eine Schulfeier statt. Der Unterricht fiel aus. (Am 21. Oktober 1415 war nämlich die Erbhuldigung auf dem Landtage in Berlin.) Aus demselben Anlaß veranstaltete Zwikirsch im Saale des Gasthausbesitzers Flegler hierselbst unter Beteiligung der Oberklasse Sonntag den 7. November 1915 einen Unterhaltungsabend, wobei Zwikirsch über das Werk der Hohenzollern redete. Näheres darüber ist im zweiten Teile der Chronik verzeichnet.

Am 10. November 1915 wanderte die ganze Schule nach Strehlen zur Nagelung des Strehleiner Stadtwappens. Nachdem vor dem Rathause einige in die Kriegszeit passende Lieder angestimmt worden waren, wurden für 36 M Nägel eingeschlagen. Fräulein Schwirr und Zwikirsch nagelten ebenfalls. Herr Landrat von Lücken gab bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Mittelpodiebrad seiner Freude über die hohe Zeichnung der Kreigsleihe dadurch Ausdruck, daß er für arme Kinder 10 M zur Nagelung spendete.

Zum Aufbau einer Kirche in Ostpreußen veranlaßte Zwikirsch eine Sammlung unter den Kindern. Es konnten als Gustav-Adolf-Kindergabe am 14. November 1915 an Herrn Pastor Duvinage 28,82 M abgeliefert werden.

Weihnachten 1915 wurde wie alle Jahre im Flegerschen Saale eine öffentliche Weihnachtsfeier veranstaltet. Es war eine rechte Kriegsweihnachtsfeier. Die Rede des Hauptlehrers sowie die Gesänge um Vorträge der Kinder standen in Beziehung zu der ernsten Kriegszeit. Wie im Vorjahre fand auch in diesem Jahre eine Einbescherung bedürftiger Kriegerkinder statt. Die Kosten beliefen sich auf 109,85 M. Das Rote Kreuz überwies uns 83 M und den Rest von 26,85 deckte Zwikirsch.

März 1916: Die Beteiligung an der Zeichnung der vierten Kriegsleihe war sehr erfreulich. Es wurden 6700 M gezeichnet. Diesmal stand unsere Schule an der Spitze aller Landschulen des Kreises; nur das Gymnasium und die

Stadtschule haben einen höheren Betrag gezeichnet. Sämtliche schriftliche Arbeiten gingen durch die Hand des Hauptlehrers Zwikirsch. Für jede Zeichnung wurden ein Zeichnungsschein und eine Quittung ausgefertigt. Den Zeichnungsschein unterschrieb der Zeichner und bekam eine Quittung über die Zeichnung leingehändig. Die Zeichnungsscheine bleiben in Verwahrung der Schule. Sämtliche Zeichnungen sind wieder in der Nachweisung zusammengestellt, in welche bei jeder Zeichnung die Kursdifferenz sowie die fälligen Zinsen nachzutragen sind. Diejenigen Zeichner, welche Beträge in reinen Hunderten gezeichnet haben, bekommen ihre Stücke nebst Zinsbogen und fälligen Zinsen ausgehändig, sobald die Kreissprakasse die Stücke erhalten hat. Die übrigen Zeichner erhalten ihre Beträge nebst Kursgewinn und Zinsen zwei Jahre nach Friedensschluß zurück. Die Zeichnung und Rückzahlung erfolgt durch die Kreissparkasse.

Die Zahl der Kinder betrug am 1. April 1916 - 194.

An der vom "Vaterländischen Frauenverein" angeregten Papiersammlung beteiligte sich unsere Schule auch recht rege. Am 11. Mai 1916 konnte Zwikirsch etwa 6 Zentner Papier an die Herberge zur Heimat - Strehlen abliefern.

Ganz besonders freudigen Wiederhall fand die Nachricht von dem Seesiege unser gesamten Hochseeflotte unter Vizeadmiral Scheer über die gesamte englische Schlachtflotte von mindestens 34 modernen Großkampfschiffen am 31. Mai 1916 in den Herzen der Bevölkerung, insonderheit der Kinder. Anlässlich dieses Sieges war infolge Verfügung der Königlichen Regierung ein Tag schulfrei.

Hauptlehrer Zwikirsch hat sämtliche gelernte Kriegsgedichte sowie Kriegslieder mit Noten in zwei Sammlungen vereinigt und Karten von den Kriegsschauplätzen angefertigt. Der Soldat Rudolf Riedel aus Mittelpodiebrad hat bei Gelegenheit eines Urlaubs Baumwollenfrüchte, Seidenkokons und einen Schildkrötenpanzer aus mazedonien mitgebracht und der Schule geschenkt.

Lehrer Matzel wurde von Beuthen aus in einem Kommando nach Konstantinopel betraut, um einen Eisenbahnzug mit Kriegsbedarf hinzubefördern. Später wurde er zum 22. Inf. Reg. nach Ratibor versetzt.

Nachdem durch Beschluß des Schulvorstandes vom 3. Januar 1917 die neue Lehrerstelle in eine Lehrerinnenstelle umgewandelt worden ist und die Königliche Regierung diesen Beschluß unterm 18. Januar 1917 genehmigt hat, wählte der hiesige Schulvorstand die Lehrerin Frl. Helene Schwirr, welche die neue Stelle bisher vertretungsweise verwaltet hat, als Lehrerin für die besagte Stelle. Die Königliche Regierung bestätigte diese Wahl mit Festsetzung des Dienstantritts auf dem 1. Februar 1917 und sprach gleichzeitig die entgeltige Anstellung aus.

Infolge des ungewöhnlich harten und langen Winters 1916/17 machte sich eine allgemeine Kohlennot sehr unangenehm fühlbar. Ersatz konnte wegen des herrschenden Wagen- und Maschinenmangels nicht in erforderlicher Menge hergebracht werden. Deshalb mußte vom 21. bis einschließlich 28. Februar [1917] der Unterricht ausfallen.

Für die 5. und 6. Kriegsleihe wurde eine ungemein rege Werbearbeit entfaltet. Hauptlehrer Zwikirsch bereitete den Boden vor durch Vorträge über Deutschlands Wirtschaftskräfte, Deutschlands Finanzkraft, das Unterseeboot und seine Erfolge, die gegenwärtige Lage, die Kriegsleihe. Darauf ging er von Haus zu Haus in allen vier Ortschaften, um auf jedes Gemeindeglied persönlich einzuwirken und etwaige Einwände zu entkräften. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Für die 5. Kriegsleihe wurden durch die Schule 7500 M und für die 6. Kriegsleihe 10.800 M gezeichnet. Die Werbearbeit hatte auch noch den Erfolg, daß seitens der hiesigen Bewohner durch die Post und durch die Sparkasse noch erheblich höhere Beträge gezeichnet wurden.

Die Zahl der Kinder am Anfang des Schuljahres 1917/18 betrug 197.

Für die Aufnahme von Kindern aus Großstädten und Industriebezirken wurde Stimmung gemacht. Doch sind unsere Besitzungen durchweg klein, so daß sich unsere Landwirte bei dem großen Mangel an Arbeitskräften dieser Kinder nicht so annehmen könnten, wie es erforderlich wäre. Auch würden sich die Kinder in Anbetracht der hier herrschenden böhmischen Umgangssprache hier sehr vereinsamt fühlen. Hauptlehrer Zwikirsch nahm die schulpflichtige Schwester der Lehrerin Frl. Schwirr in die Mittagkost für den ganzen Sommer; außerdem nahm er den achtjährigen Sohn der verstorbenen Schwägerin aus Oppeln für den ganzen Sommer in seine Familie auf. Nachträglich kamen noch zwei [Kinder] aus Neuköln und drei aus Breslau. In Anbetracht der ungeheuren Preissteigerung gewährte die Königliche Regierung den Lehrpersonen Teuerungszulage. Hauptlehrer Zwikirsch erhielt zwei Kriegsteuerungszulagen von 60 und 40 Mark und Frl. Schirr eine Zulage von 40 Mark. Außerdem wurde eine fortlaufende Kriegsbeihilfe an verheiratete Lehrer und Lehrpersonen mit eigenem Hausstand gezahlt. Lehrer ohne Kinder unter 18 Jahren (wie Hauptlehrer Zwikirsch) erhielten monatlich 12 Mark. Später erhielten auch die Lehrerinnen, hier Frl. Schwirr, eine monatliche Kriegsbeihilfe von 10 Mark. Außerdem wurden außerdem wurden Kriegsteuerungszulagen gezahlt, und zwar an den Hauptlehrer Zwikirsch jährlich 540 M und an die Lehrerin Frl. Schwirr jährlich 300 M. Diese Kriegsteuerungszulagen wurden vom 1. April 1918 erhöht auf 700 Mark für den Hauptlehrer und 490 Mark für die Lehrerin.

Die 7. und 8. Kriegsleihe hatten einen schönen Erfolg. Zur 7. Kriegsleihe wurden 11.500 M und zur 8.

Kriegsanleihe 12.700 M gezeichnet.

Am 16. Mai [1917] ist Lehrer Matzel an die Westfront abgerückt. Um Weihnachten ist er zum Offiziersaspirant und Vizefeldwebel befördert worden und erhielt das eiserne Kreuz 2. Klasse.

Im Jahre 1917 spendeten unsere Kinder zur Gustav-Adolf-Jugendspende 32 Mark. Die Sammlung von Nesseln, Weißdornfrüchten, Knochen, Altpapier, Kernen, wurde fortgesetzt.

Am 9. Januar 1918 wurden alte Leinwand-Wandkarten an die Reichsbekleidungsstelle nach Berlin geschickt.

Mai 1918 wurden vom Roten Kreuz 10 Paar Holzschuhe unserer Schule überwiesen zur Verteilung an bedürftige Kinder und im Juli nochmals 13 Paar.

Am 28. Mai 1918 wurde Lehrer Matzel zum Leutnant der Reserve befördert.

Zum Besten der Ludendorff-Spende fanden am 26. Juni 1918 im Saale des Reichsadler in Strehlen vom Invalidendank Lichtbildvorführungen statt. Unsere Schule beteiligte sich mit 34 Mark.

Im Sommer 1918 wurden durch die Schulkinder der ersten beiden Klassen unter Aufsicht der Lehrpersonen im Königlichen Walde 165 Zentner Frischlaub, das als Haferersatz für Kriegspferde verwendet wurde, erworben. Dafür wurden 1046 Mark gezahlt.

Anfang September 1918 sind 2,30 Zentner Kirschkerne abgeliefert worden.

Am 20. September 1918 als am Geburtstage unserer Kronprinzessin sammelte unsere Schule 15 Mark zur Kriegskinderspende. (Zum Besten der im Kriege geborenen Kriegerkinder.)

Wegen heftigen Auftretens der Grippe wurde die Schule vom 23. bis 29. Oktober 1918 vom Königlichen Kreisarzt geschlossen.

Infolge der regen Werbearbeit des Hauptlehrers Zwirkirsch sind durch ihn zusammen 61.400 Mark an Kriegsanleihe gezeichnet worden. Oktober 1919 hat jeder Zeichner die Kriegsanleihe mit Zinsen und Kursdifferenz zurückerhalten.

Am 1. Januar 1919 hat Lehrer Matzel sein Amt wieder angetreten. Im Frühjahr klagte er öfters über Schmerzen im Rücken. Schließlich stellte sich heraus, daß die Kugel, die 1914 seinen rechten Oberarm verwundet hat, noch im Körper steckte. Sie muß ihren Weg vom rechten Oberarm quer durch den Rücken nach der linken Seite genommen haben und drückte nun an eine der linken Rippen. Er unterzog sich in Breslau einer Operation, welche ganz glücklich verlief. Freudestrahlend brachte er die französische Gewehrkegel, die er fast 5 Jahre im Leibe getragen hat, nach Hause und bewahrt sie als ein seltenes Andenken auf.

Kriegschronik

Unvergeßlich bleiben wird uns allen, die wir den Beginn des Weltkrieges erlebt haben, der Tag, an dem der Weltbrand sich entzündete. Es war ein prächtiger goldener Sommertag, jener 1. August 1914. Wie Gewitterschwüle lag es bereits seit einer halben Woche auf allekn Gemütern, bis gegen Abend des 1. August der befreiende Blitz aus den Wolken zuckte: die Mobilmachung. Wochen und Monate fieberhafter Erregung folgten. Mit stillem Ernste zogen die Einberufenen, begleitet von ihren Angehörigen, nach dem Bahnhofe. Eine Anzahl Brautpaare schloß noch in Eile den Bund fürs Leben. Nach Tagen banger Erwartung kamen dann die freudigen nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Groß war die Freude, als immer herrlichere Kunde aus Ost und West kam. Mit großer Spannung wurden die Extrablätter, welche Strehleiner Kinder jeden Tag zum Kauf anboten, erwartet. Anfangs kamen fast jeden Tag allerlei Kriegsbestimmungen und Bekanntmachungen der Behörde, betreffs Einschränkung des Alkoholgenusses, Festsetzung der Polizeistunde, Heeresseinziehungen, Verbot von Tanzvergünstigungen usw. Alle diese Bekanntmachungen sollten sofort den Ortsbewohnern zur Kenntnis gebracht werden, deshalb kam der Gemeindevosther Knorrek auf den Gedanken, bei besonders wichtigen und eiligen Maßnahmen der Behörde die Ortsbewohner durch ein Trompetensignal zusammenzurufen. Sie versammelten sich auf dem Platze bei der Friedenseiche und dort wurden sie von den Maßnahmen des stellvertretenden Generalkommandos in Kenntnis gesetzt. Später traten ruhigere Zeiten ein, so daß dann wieder die Bekanntmachungen auf ortsübliche Weise erfolgen konnten.

Am Anfang des Krieges mußten die brauchbaren Pferde zur Verfügung gestellt werden, ebenso die beiden Bäckerplanwagen von Latte und Hanusch mit Bespannung und Kutscher. Als Kutscher meldete sich freiwillig der alte Taraba aus der Altstadt, Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71. Nach Ablösung durch die militärische Kolonnen kam er wohlbehalten zu Hause wieder an. Die Opferfreudigkeit der Bevölkerung war sehr groß, die erste Sammlung fürs Rote Kreuz ergab in der ganzen Schulgemeinde 320 M. Die Nachrichten von den ersten Gefallenen aus der Schulgemeinde wirkten besonders erschütternd und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer in den vier Gemeinden. Von Zeit zu Zeit fand im Anschluß an einen deutschen Gottesdienst eine Gedächtnisfeier für die gemeldeten Gefallenen statt, wobei mit Beteiligung des Bläserchors ein entsprechendes Lied angestimmt wurde. Auch wurde immer Mittwoch gegen

Abend eine Kriegsbetstunde abgehalten.

England beabsichtigte, auf dem Festlande seine Verbündeten für sich bluten zu lassen und sich selbst möglichst zu schonen. Als aber England durch unser Vordringen in die Länder der Feinde und durch das Drängen seiner Verbündeten gezwungen wurde, in den Kampf auf dem Festlande mehr einzugreifen, da begann sein Schmach- und Lügenfeldzug gegen Deutschland, da faßte es den gemeinen Aushungerungsplan, indem es uns vermöge seiner großen Flotte von den überseeischen Ländern abschnitt und auch die Zufuhr von den neutralen Ländern des Festlandes mit allen erdenklichen Mitteln zu erschweren suchte. Sofort ergriff unsere Regierung Gegenmaßnahmen, indem sie die Absperrung durch U-Boote bekämpfte und im Lande umfassende Maßnahmen traf, die darauf hinausliefen, die Erzeugnisse des eigenen Landes so auszunützen und zu verteilen, daß uns der Mangel an Nahrung nicht zu einem schmachvollen Frieden zwingt. Das Getreide (die Gerste zur Hälfte) wurde beschlagnahmt, ebenso die Kartoffeln. Der Kommunalverband (der Kreis) übernahm die Versorgung seiner Einwohner. Ein Teil dieser Erzeugnisse mußte darum an den Kommunalverband zu festgesetzten Höchstpreisen abgeliefert werden. Ein Übelstand trat aber zutage dadurch, daß man wohl Höchstpreise fürs Getreide festsetzte, aber nicht zugleich für die Futtermittel. So kam es, daß die Landwirte für einen Zentner 11,50 M bekamen, aber 17 M für recht schlechte Kleie zahlen mußten. Das Mehl mußte bis zu 82% ausgemahlen werden und das Brotmehl durch Zusatz von Kartoffelmehl oder geriebenen Kartoffeln gestreckt werden. Infolgedessen mußte mancher Landwirt weniger Rindvieh halten, denn Brotgetreide (Roggen und Weizen) durfte als Futter für das Vieh nicht verwendet werden. Dadurch verlor die Milch an Fettgehalt. Um auch den Weizen für die Brotbereitung zu erhalten und Fett zu sparen, erging ein allgemeines Kuchenbackverbot. Da nun aber der Kartoffelvorrat immer mehr in Anspruch genommen wurde, mußten Schweine bis zu einem bestimmten Gewicht abgeschlachtet werden. Auch suchte man sich zu helfen, indem man Zucker verfütterte.

Dazu kam dann das schlechte Jahr 1915. Solange Zwikirsch hier wirkt (das sind bereits 33 Jahre), war nicht ein so schlechtes Erntejahr wie dieses. Im Frühjahr war es so heiß und trocken, daß das Wintergetreide nicht wachsen und sich auch nicht bestocken konnte; das Sommergetreide konnte nicht aufgehen und blieb ganz klein, auch die Rüben blieben klein. Das Getreide wurde notreif, und die Ernte war sehr zeitig und sehr schlecht. Zur Erntezeit bis in den Herbst war es dann kalt und regnerisch, so daß Roggen und Weizen erwachsen und der Hafer sich bestockte und er grüne Hafer durch den reifen hindurchwuchs. Es war ein außerordentlich trauriger Anblick. Meist wartete man mit der Haferernte, bis der grüne, nachgewachsene Hafer reif war. Die Kartoffel- und Rübenernte war infolge des andauernden Regens auch schlecht. Es kam vor, daß man die Kartoffeln mit soviel Erde einerntete, daß das ganze Fuder unversehrt stehen blieb, wenn man auch die Seitenbretter abgenommen hatte. Mit banger Sorge blickten wir in die Zukunft; fast schien es, als sollte der scheußliche Aushungerungsplan Englands gelingen. Ein allgemeiner Futter-, Fleisch-, Fett-, Zuckermangel machte sich fühlbar. Aber die Not macht erfinderisch; das hatte sich auch hier gezeigt. Die Regierung ließ durch die Ortsbehörden von Zeit zu Zeit Bestandsaufnahmen vornehmen; es mußte festgestellt werden, wieviel Vieh, Getreide, Kartoffeln, Eier, Speck, Fleischdauerwaren, Fleischkonserven, Zucker vorhanden sind, um danach den Verbrauch zu regeln. Damit wir mit dem Brote ausreichen sollten, wurde durch Abgabe von Brotmarken bestimmt, daß jede Person in der Woche nur 4 Pfd Brot essen dürfe, Mehl und Wassersemmeln eingeschlossen. (Entweder 1 Pfd Brot oder 350 g Mehl oder 6 Semmeln.) Die schwerarbeitende Bevölkerung bekam Zusatzmarken. Das Brot mußte beim Verkauf mindestens 24 Std. alt und mit einem Zeitstempel versehen sein. Die Selbstverbraucher (Landwirte) wurden ebenfalls zur Sparsamkeit angehalten. Sie durften für eine bestimmte Zeit nur eine bestimmte Menge Getreide mahlen lassen. Dies wurde wiederum durch Mahlkarten, welche die Landwirte beim Müller abzugeben hatten, geregelt. Wenn jemand verzog oder verreiste, mußte er sich bei der alten kartenausgabestelle abmelden und bei der neuen anmelden. Für ein Pferd durften täglich nur 2 Pfd hafer verfüttert werden. Der Korn und Kartoffelschnaps wurde gänzlich verboten. Spiritus wurde nur an Familien mit kleinen Kindern zu Kochzwecken gegen Marken abgegeben. Es war verboten, Nahrungsmittel aus dem Heimatskreise in einen andern, sei es durch Verkauf oder auch Schenkung zu bringen. Der gewerbsmäßige Zwischenhandel blieb jedoch bestehen, so daß dadurch sehr viel Butter, Eier und Geflügel für jeden Preis hier angekauft und nach Breslau befördert wurden. Diese Händler fragten nicht erst nach dem Preise, sondern drangen den Verkäufern ungeheure Preise auf. Darunter hatten wir auf dem Lande viel zu leiden, denn wir mußten dieselben Preise zahlen, wenn wir etwas erwerben wollten. Es war in dieser Kriegszeit, als ob der Preis überhaupt keine Rolle spielte. Da die Lebensmittelknappheit in Breslau und auch in anderen Städten naturgemäß sehr groß war, kamen die Städter scharenweise aufs Land, um Lebensmittel aufzukaufen. Früher hatten unsere Landfrauen, wenn sie Butter und Eier auf dem Markte feilhielten, viel unter dem hochfahrenden, den Landmann geringschätzenden Sinn der Stadtleute zu leiden; heute kommt sogar der Herr Professor in eigener Person aufs Land und holt sich seine Butter, tadelt nicht und zahlt die höchsten Preise, ohne mit der Wimper zu zucken. Die ungeheure Fettknappheit hatte den Mangel an Seife zur Folge. Der Preis stieg auf das achtfache des früheren Preises. Auch der Fleisch- und Zuckermangel machte sich sehr fühlbar. Obgleich wir vor dem Kriege große Mengen von Zucker an das Ausland verkaufen konnten, wurde er doch durch den großen Schokoladenverbrauch der Truppen, durch die Zuckerfütterung und dadurch, daß wir viel Zucker als Austausch für andere Erzeugnisse an neutrale Länder abgeben mußten, knapp. Damit nun die Reichen nicht bevorzugt würden, hatte man Seifenkarten, Zuckermarken und Fleischbücher eingeführt. Demzufolge erhielt man auf Monat und Person nur 50 g Feinseife und 250 g Seifenpulver, 1½ Pfd Zucker und für Woche und Person ½ Pfd Fleisch einschließlich Wurst, Fett, Speck. Infolge der ganz geringen Zufuhr aus überseeischen

landern fehlte es auch gar bald an Gummi, petroleum, Baumwolle und Wolle. Der Geschäfts- und Vergnügungsverkehr mittelst Autos wurde verboten und die Reifen wurden eingezogen. August 1916 wurde sogar bestimmt, daß nur diejenigen Personen sich des Fahrrads bedienen durften, welche es für ihren Broterwerb brauchten. Alle anderen Gummireifen wurden beschlagnahmt. Auch wurde eine Altgummisammlung veranstaltet. Um dem petroleummangel entgegenzuarbeiten, wurde anfangs Petroleum nur gegen Petroleumkarten verabfolgt. Vom 1. Mai bis Ende September 1916 wurde die neue Sommerzeit eingeführt. Vom September ab bekamen wieder nur die Landwirte und Heimarbeiter Petroleum auf Karten. Der Mangel an Baumwolle hatte gerade für unsere Dörfer ganz besonders unheilvolle Folgen. Zuerst hörte die Hausweberei allmählich auf. Die Weberfabrik in Hussinetz arbeitete immer kürzere zeit in der Woche und blieb am 28. August 1914 ganz stehen. Vom 17. Oktober 1914 bis 31. März 1916 wurde wieder an einzelnen Tagen und mit beschränkter Tagearbeitszeit gearbeitet. Von diesem Zeitpunkte ab ist aber völliger Stillstand eingetreten. Das war für unsere Weberfamilien ein harter Schlag, denn eine große Zahl der Inwohner unserer Dörfer wurde arbeitslos. Der Mangel an Wolle und Baumwolle zog auch eine Knappheit der Stoffe nach sich. Deshalb wurde vom 15. August 1916 ab bestimmt, daß jeder, der Stoffe aus Wolle oder Baumwolle kaufen wollte, die Notwendigkeit der Anschaffung nachweisen mußte. Darauf erhielt er dann einen Bezugschein, und dieser erst berechtigte ihn zum Ankauf. Um aber den Handel nicht lahm zu legen, wruden tuere Stoffe freigegeben, d. h. man bekam Stoffe von einem bestimmte Preise ab ohne Bezugschein.

Ehe Bulgarien sich uns anschloß und Serbien erobert wurde, fehlte es infolge der ungewöhnlich massenhaften Munitionsherstellung auch an Kupfer und Messing. Deshalb mußten gegen Bezahlung die in der Bevölkerung vorhandenen Gegenstände aus Kupfer und Messing mit wenig Ausnahmen abgeliefert werden. Welche Höhe die Preise durch den Krieg erreicht haben, zeigt nachfolgende Aufstellung.

Preise

von:	vor dem Kriege	November 1920
Roggen, 1 Zentner	6,00 M	Sommer 146 M sonst 85,00 M
Weizen, 1 Zentner	8,00 M	85,00 M
Gerste, 1 Zentner	5,50 M	75,00 M
Hafer, 1 Zentner	6,00 M	100,00 M
Kleie, 1 Zentner	5 M	29 M
Futtermittel (Leinmehl), 1 Zentner	7 M	200 M
Kartoffeln, 1 Zentner	1,50 M	25 M
Brot	45 Pf	4,20 M
Butter, 1 Pfd	1,20 M bis 1,40 M	auf Marken 13 M ohne Marken 24 M
Eier, 1 Stück	6-7 Pf	2 M
Schweinefleisch, 1Pfd	60 Pf	15 M
Kalbfleisch, 1 Pfd	80 Pf	12 M
Rindfleisch, 1 Pfd	70 Pf	10,50 M
Wurst, 1Pfd	80 Pf - 1,20 M	12,00 M
Pferde	300 M	7000 M
Ochsen, 1 Zentner	30 M	600 bis 800 M
Kühe, Nutzkuh	180-240 M	7000 bis 9000 M
Kälber, bis 3 oder 4 Wochen	40-50 M	800 bis 1000 M
Schweine, 1 Zentner	45 M	1000 M
Ferkel (Kitz)	15 M	200 M
Gänse, gestopft	9M	120 M
Hühner	1,20 M - 1,50 M	20 M
Schuhwerk	12 M	300 M
Seife, 1 Pfd	60 Pf	10 M
Holz, 1 Rm Kiefern-Scheit	6-8 M	24-50 M
Anzug für Männer	60 M	1200 M
Kohle, 1 Zentner	90 Pf - 1 M	13,50 M
Petroleum, 1 l	20 Pf	7,40 M

Infolge dieser ungeheuren Preissteigerung und des Arbeitermangels wurde die Bestreitung des Lebensunterhaltes für die weniger bemittelten außerordentlich schwierig. Viele der arbeitslosen Weberfamilien suchten und fanden Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben der Umgegend. Auch setzten die öffentliche Wohltätigkeit und die Hilfe des Staates ein. Der Staat zahlte vom Beginne des Krieges ab Familienunterstützungen für die Kriegerfrauen und für jedes Kriegerkind. Die Eltern der gefallenen Söhne, welche ihre Stütze waren, bekamen Kriegselterngeld. Die arbeitslosen Weber wurden aus dem sogenannten Weberfonds unterstützt.

Das Rote Kreuz verteilte an bedürftige Kriegerfamilien Unterstützungen an Kleidern und Lebensmitteln. Die Wöchnerinnen bekamen einen Wochenbeihilfe und Gutscheine auf Milch für eine gewisse Zeit. Zu Weihnachten wurden bedürftige Kriegerkinder mit einem Weihnachtsgeschenk erfreut. Der hiesige Darlehnskassenverein (Raiffeisen) spendete Weihnachten 1915 für die hiesigen Armen 50 M und sandte an jedes Mitglied und an die Söhne derselben Weihnachtspäckchen ins Feld. Letzteres tat auch der hiesige Gesangverein. Weihnachten 1916 unterstützte unser Darlehnskassenverein die hiesigen Armen mit 115 M. Vie Not ist durch diese Leistungen gemildert worden, aber die Ernährung besonders der Ärmern litt dennoch unter der großen Teuerung ungeheuer.

Das Handwerk wurde unterstützt, indem die handwerkskammer und die Innungen dafür sorgten, daß die Handwerker Arbeiten für die Heeresversorgung bekamen. So hat der hiesige Schmiedemeister Taraba 5500 Hufeisen und 30 Wagen geliefert.

Einen besonders schweren Stand hatte die Landwirtschaft. Sie hatte die große Aufgabe zu erfüllen, Heer und Volk unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen zu ernähren und dafür Sorge zu tragen daß der Aushungerungsplan unserer Feinde zunichte gemacht würde. Besonders drei Dinge erschwerten die Lösung der ungeheuren Aufgabe: Mangel an Arbeitskräften, Mangel an genügender Menge guter Futtermittel und Mangel an Düngermitteln. Wenn auch die Heeresleitung die eingezogenen Landwirte beurlaubte, so konnte dies nur auf kurze Zeit geschehen, so daß die ganze Arbeitslast der Feldbestellung auf den Schultern der Frauen ruhte. Es war in der Tat ergreifend zu sehen, wie auf vielen Ackerstücken nicht ein einziger Mann zu erblicken war. Die noch hier weilenden Männer haben auch nach Möglichkeit geholfen, und Zwikirsch stand jederzeit zur Verfügung, wenn es sich darum handelte, einen Rat zu erteilen oder irgendein Schreiben anzufertigen. Soviel steht jedoch fest, daß sich die Frauen durch ihre ungewöhnlichen Leistungen ein dauerndes Verdienst um des Vaterlandes Rettung erworben haben.

Von dem Opfersinn legt auch folgende Bekanntmachung in unserem Kreisblatt ein beredtes Zeugnis ab:

Strehlen, den 5. November 1915

Der Strehlemer Kreis hat in der vergangenen Woche wie bei allen Gelegenheiten, die unser hohes herrscherhaus betreffen, in herzlicher und warmer Teilnahme in Haus und Hütte des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin gedacht. Unser Kreis hat sich in einer unverhofft großartigen Weise an dem Geburtstagsgeschenk für die hohe Frau beteiligt. Der Vaterländische Frauenverein hat von einem großen Erfolg über die Geburtstagsspende zu berichten, wie er überraschender wohl kaum sein konnte. Aus Stadt und Land strömte man herbei, um seine Liebesgaben zu bringen. Und wir dürfen mit gerechtem Stolz auf die Gebefreudigkeit blicken, die so oft schon in diesem schweren großen Kriegsjahr für unsere braven Feldgrauen freudig ihre Opfer brachte. Es wird allen von Interesse sein, das Resultat dieser Sammlung zu erfahren. Es gingen bei dieser Sammlung ein: 1281 kg eingekochte Früchte, 175 l Saft, 57 kg Honig, 22 Flaschen Wein, und 30½ kg Backobst, 76,50 M in bar. Davon wurden vom Verein nach Breslau und weiter ins Feld 275 kg eingemachtes Obst, 90 l Saft, 12 Flaschen Wein, 30½ kg Honig und 23 kg Backobst gesandt. In Strehlen wurde an die 4 Lazarette 1006 kg eingemachtes Obst und 85¾ l Saft, 10 Flaschen Wein und reiche Gaben an Honig, Gemüse, Speck, Butter, Eier, Äpfel und Birnen, Nüsse und Backobst verteilt. Wer hätte sich wohl mehr über die Fülle von schönen Gaben gefreut, als die Leiterinnen der Lazarette, die besonders bei den teuren Zeiten mit mancherlei Schwierigkeiten bei der Verpflegung der Verwundeten und Kranken zu kämpfen haben. Den Vaterländischen Frauenverein drängt es, allen gütigen Gebern hierdurch den herzlichsten Dank zu sagen."

Frau Zwikirsch hat sich an dieser Sammlung in reichem Maße beteiligt.

Auch für die Kriegsgefangenenfürsorge wurde in unseren Gemeinden eine Sammlung veranstaltet. Die Tochter des Hauptlehrers sammelte in Mittelpodiebrad und Mehltheuer die schöne Summe von 100,35 M. In Niederpodiebrad kamen 40,50 M und in Oberpodiebrad 32,50 M zusammen.

Das Jahr 1916 hat uns in vieler Hinsicht für den Mangel des Vorjahres entschädigt. Es lieferte Grünfutter und Heu in ungewöhnlich reichlicher Menge. Auch die Getreideernte war beinahe gut zu nennen, die Kartoffelernte brachte jedoch zum großen Teil, besonders in den Niederungen, geringe Erträge. Es war aber verboten, Brotgetreide und Kartoffeln zu verfüttern. Das Getreide war beschlagnahmt und mußte abgeliefert werden. Die zum Kauf angebotenen Futtermittel waren schlecht und viel teurer als das beste Getreide. So machte sich ein furchtbarer Mangel an Kraftfutter fühlbar. Die Folge davon war, daß die Menge der erzeugten Butter bedeutend abnahm.

Der Mangel an Düngemitteln ist zurückzuführen auf die verhinderte Zufuhr von überseeischen Düngern, auf den Mangel an Arbeitskräften in unseren Kaliwerken und auf die Beschlagnahme der Eisenbahnen für Kriegszwecke.

Infolge der schlechten Kartoffelernte drohte besonders in den Großstädten und Industriebezirken Frühjahr 1917 eine Hungersnot auszubrechen. Um dieser [entgegen] zu steuern, wurden folgende Maßnahmen ergriffen: Vollmilch durfte

nur in Mengen nach behördlicher Vorschrift abgegeben werden. An Butter durfte nur für Woche und Person 1/8 Pfd verbraucht werden. Die Erzeuger durften für sich für Woche und Person ¼ Pfd zurückhalten. Die übrige Butter mußte an die beim Bäckermeister Latte in Mittelpodiebrad eingerichtete Butterverkaufsstelle für den Höchstpreis von 2,30 für das Pfd abgeliefert werden. von dort holten die Verbraucher ihre Buttermenge ihre Buttermenge auf Fettkarten. Alle Sonntage wurde die Butterverkaufsstelle durch den Gemeindevorsteher nachgeprüft. Die übrige Butter mußte an den Kommunalverband (Kreis) abgeliefert werden. Die Landwirte von Oberpodiebrad wurden an die Verkaufsstelle in Töppendorf angeschlossen.

Damit die Herstellung von aller Art Kriegsbedarf gesichert würde, erließ Hindenburg an die gesamte Landwirtschaft einen zündenden Aufruf, in welchem er die Landwirte zur freiwilligen Abgabe von Speck an die Schwerarbeiter anfeuerte. Dieser Aufforderung des allverehrten Volkshelden hatte einen großen Erfolg.

Fleisch und Wurst wurden nur auf Fleischkarte abgegeben, und zwar ½ Pfd für Woche und Person. Diejenigen, welche ein Schwein schlachten wollten, mußten nachweisen, daß sie es ganz oder zum Teil selbst gefüttert haben; auch war ein bestimmtes Gewicht, welches erreicht werden mußte, vorgeschrieben.

Die Hälfte des durch Schlachtung gewonnenen Fleisches wurde ihnen auch auf die Fleischkarte angerechnet. In der Zeit bekamen sie kein Fleisch zu kaufen, durften auch kein zweites Schwein schlachten.

Im März wurden die Kartoffelbestände durch eine Kommission nachgesehen und die vorhandenen Mengen durch Messungen ($1 \text{ m}^3 = 13 \text{ Zentner}$) festgestellt. Den Erzeugern wurde auf je 1 Morgen 12 Ztr. als Saatgut und für jede Person bis zur neuen Ernte 120 Pfd, also für Kopf und Tag 1 Pfd. belassen. Die übrigen Kartoffeln mußte jeder Landwirt auf Anweisung des Gemeindevorstehers an Verbraucher im Dorfe abgeben. Die Fehlmengen wurden auch festgestellt. Am 14., 15. und 16. April wurden die Getreidebestände nachgesehen. Diesmal nahm bei jeder Kommission ein Unteroffizier der Strehleiner Garnison an der Feststellung teil. Es wurde jedem Landwirt 80 Pfd. Hafer oder Gerste für den Morgen als Saatgut belassen.

Die Selbstversorger mußten mit der Getreidemenge, die ihnen laut Mahlkarte vom 1. April bis 15. Mai zustand, bis 1. Juni ausreichen. Von da bis 15. August durfte für den Kopf $32\frac{1}{2}$ Pfd. Brotgetreide (d. h. Roggen und Weizen) und für die Schwerarbeiter (alle über 12 Jahre alten Landwirte) $12\frac{1}{2}$ Pfd. Zuschuß zurückbehalten werden. Bei der Gerste hatten die Landwirte, welche keine Graupe auf Lager hatten, Anspruch auf 17 Pfd. Gerste auf den Kopf zur Graupenbereitung. Vom Hafer durften die Landwirte als Kraftfutter für die Rindviehzugtiere (bei jeder Wirtschaft durften nur 2 gerechnet werden) für jedes Zugtier 1 Ztr. behalten. Auf jede Henne wurden 5 Pfd. Geste oder Hafer gerechnet. Alles übrige Getreide wurde beschlagnahmt. In unsern vier Gemeinden hat sich eine Überschuß von etwa 400 Ztr. ergeben. Von den Kartoffeln mußten auch noch zwei Ztr. auf den Morgen abgegeben werden, so daß nur noch 10 Ztr. als Saatgut übrigblieben. Ein Mißstand muß hier erwähnt werden. Viele der hiesigen kleinen Besitzer mußten so viel Kartoffeln, und zwar gute, als Saatkartoffeln verwendbare, für 5 M den Ztr. abliefern und nachher Saatkartoffeln von großen Gütern, welche als Saatkulturen galten, für 8 M den Ztr. kaufen. Das Getreide mußte noch mehr als bisher ausgemahlen werden und zwar für die Selbstverbräucher bis 90 % und für die übrigen bis 96 %. Wassersemmeln durften nicht mehr gebacken werden. An ihre Stelle traten kleine, 1 Pfd. schwere Weizenbrote. Sämtliches Brot sah aus und schmeckte wie Schrotbrot. Um bis zur nächsten Ernte durchhalten zu können, wurde vom 16. April 1917 ab die Brotmenge für Person und Woche auf 3 Pfd. herabgesetzt. Dafür wurde die Fleischmenge für Woche und Person um 100 g erhöht. Die Fleischzusatzkarte hatte einen Kaufwert von 70 Pf auf ½ Pfd. Fleisch. Diese 70 Pf für Person und Woche zahlte der Staat. Um der Nahrungsnot zu steuern, sorgten die Herren Gemeindevorsteher dafür, daß Kartoffeln aus anderen Bezirken herangeholt und unter die Bevölkerung nach Bedürfnis verteilt wurden.

Besonders verhängnisvoll für die Volksernährung drohte der Winter 1916/17 zu werden. Die ältesten Leute des Dorfes können sich nicht erinnern, einen so ununterbrochen lange anhaltenden Winter mit solchen Schneemassen erlebt zu haben. Mit der Frühjahrsfeldbestellung konnte sogar auf unseren bergigen Äckern erst Anfang Mai begonnen werden. Einige unserer Äcker sind sogar heute, am 6. Mai, wegen zu großer Nässe unbestellbar. Demzufolge mußte auf Aussaat von Sommerroggen und Sommerweizen verzichtet werden.

Um den Goldschatz der Reichsbank zu stärken, und dem Staate die Herausgabe von Papiergeld in erhöhtem Maße zu ermöglichen, wurden durch die Lehrpersonen bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Schule und Gemeinde Goldstücke eingewechselt und an die öffentlichen Kassen eingeliefert. In Strehlen wurde im Rathause eine Goldkaufstelle errichtet, wo allerlei Schmucksachen gegen Erstattung des Goldwertes abgegeben werden konnten. Hauptlehrer Zwikirsch und seine Frau lieferten auch ihre goldenen Uhrketten, für welche sie eiserne erhielten und andere Schmucksachen im Gesamtgoldwerte von 75 M ab.

Um Nickel und Kupfer zu sparen, wurden eiserne 10 Pf und 5 Pf Stücke sowie 1 Pf Stücke aus Aluminium geprägt. Infolge der notwendigen Ausrüstung unseres Millionenheeres mit gutem Schuhwerk stellte sich ein noch nie dagewesener Mangel an Leder im Lande ein. Ganze Sohlen waren schließlich gar nicht mehr zu haben, so daß die Sohlen in mehreren Stücken aufgenagelt werden mußten. Vielfach bediente man sich ganzer Holzschuhe oder Schuhen mit Holzsohle.

Als Dank des Vaterlandes für die großartigen Erfolge des U-Boot-Krieges wurde überall eine U-Boot-Spende gesammelt. In Mittelpodiebrad sammelte die Tochter des Hauptlehrers Zwikirsch. Es kamen folgende Beträge zusammen: Mittelpodiebrad 104,00 M, Niederpodiebrad 31,10 M, Oberpodiebrad 28,40 und Mehltheuer, Gemeinde und Forstbezirk, 16 M; zusammen 179,50 M. Das Gesamtergebnis des Kreises betrug 12.528,52 M.

Da Deutschland viel Kohle an das neutrale Ausland liefern mußte, um als Austausch andere Waren von dort beziehen zu können und es auch an Wagen mangelte, wurde die Kohle gegen Kohlenkarten in geringen Mengen an die Bewohner abgegeben.

Ende Dezember 1917 wurde von Zwirkirsch eine Hindenburggabe von 25 Mark gespendet.

Weihnachten 1917 wurden an hiesige Arme 104 Mark aus unserer Raiffeisenkasse ausgeteilt.

Der zunehmende Mangel an Nahrungsmitteln und eine ungeheure Gewinnsucht haben einen grenzenlosen Schleichhandel, Wucher und einen eingenständigen Tauschhandel erzeugt. Leider gab es auch in hiesiger Schulgemeinde Landwirte, welche ihre Erzeugnisse zu ungeheuren Wucherpreisen auf dem Wege des Schleichhandels meist an Breslauer Aufkäufer absetzten (z. B. 1 Pfd. Butter zu 8 Mark, eine mittlere Großwurst für 20 Mark).

Schriftliche Arbeiten wurden nur gegen Naturalien angefertigt. Gegen Lieferung von Butter und Speck oder auch Mehl, welche man umsonst lieferte, erhielt man zu sühnhaft hohen Preisen alles, was man haben wollte. Der Kohlenhändler schmierte den Großhändler, der Landwirt den Düngerehändler; der Landwirt lieferte an die Grube Zuckerrüben und erhielt 1 Wagen Kohle; gegen Zucker bekam man Sohlen, gegen Zement Zucker usw.

Um eine restlose Abgabe von Brotgetreide und Kartoffeln vor der Ernte 1918 zu erreichen, wurden die Bestände zweimal geprüft, und zwar das erste Mal von einer Ortskommission unter Leitung des Gemeindevorstehers, das zweite Mal von einer auswärtigen Kommission, bestehend aus einem Feldwebel und 12 Mann unter Leitung eines Beamten vom Kriegsernährungsamt. Die Wirtschafts- und die Wohnräume wurden ausführlich durchsucht, ebenso auch die Gärten. Mehl und Getreide, welche freiwillig abgeliefert wurden, hat man hoch bezahlt (1 Zentner Hafer 22 Mark). Vorräte dagegen, welche verheimlicht und dann gefunden wurden, hat man ohne jede Entschädigung enteignet und gleich weggefahren. Infolge dieser Durchsuchung sind viele Vorräte dadurch verdorben, daß man sie an Orten versteckt hatte, wo sie dem Verderben ausgesetzt waren. Vieles wurde vergraben. Zu welcher List gegriffen worden ist, zeigt folgender hier vorgekommene Fall: Es wurde in der Nähe des Hauses ein Loch gegraben, und Vorräte wurden hineingegeben. Das Loch wurde dann wieder verschüttet, oben umzäunt und als offenes Gänsestallchen benutzt. Anderwärts wurden Vorräte ins Feld oder in den Wald gefahren. Bei großen Besitzern wurde viel Getreide vorgefunden; hier dagegen war nur wenig vorhanden.

Für die Ludendorffspende zum besten der Kriegsbeschädigten leisteten unsere Gemeinden folgende Beträge:

Mittelpodiebrad einschließlich eines namhaften Beitrages der Familie des Hauptlehrers 255 Mark; Niederpodiebrad 30,75 M; Oberpodiebrad 26 Mark, Mehltheuer 26 Mark.

Die Novembertage des Jahres 1918 und ihre Folgen überläßt der Chronist dem Urteil der Geschichte.

Auch nach dem sogenannten Frieden stand die Verteilung fast aller Lebensbedürfnisse unter der Aufsicht des Staates.

Die gesetzmäßige Versorgung geschah auf Brotkarten, Mahlkarten, Petroleumkarten, Seifenkarten, Zuckermarken, Spiritusmarken, Bezugsscheine, Fleischkarten, Fettkarten, Lebensmittelkarten, Kohlenkarten, Kaffeersatzmarken, Nähfädenkarten. Trotzdem erreichte der Wucher und der Schleichhandel eine noch nie dagewesene Ausdehnung.

Ehrentafel der gefallenen und vermißten Helden aus unserer Schulgemeinde

Nr.	Bezeichnung des Gefallenen	Eltern	wann und wo gefallen	Alter	Bemerkungen
1	Julius Hanusch, Kanonier im Feldart. Reg. 57	Dorothea Friesel geb. Hanusch, Hausbesitzerin, Mittelpodiebrad	22. Aug. 1914 Schlacht bei Rossignol in Belgien	23 ledig	Mittelpodiebrad
2	<u>Friedrich</u> Karl Barta, 11. Res. Inf. Reg., Stellnersohn	Johann Barta, Stellenbesitzer, Mittelpodiebrad	22. August 1914 Schlacht bei Clemieres in Frankreich	28 ledig	Mittelpodiebrad
3	Wilhelm Kipry, Landwehr Inf. Reg. 51, Zimmermann	Wilhelm Kipry, Stellenbesitzer, Mittelpodiebrad	vermißt am 18. Dezember 1914 bei Walygostow, gestorben 16. Januar 1915	26 verh.	Oberpodiebrad
4	Fritz Willimek, Unteroffiz. Ers. Batl. 141, Unteroffizierschüler	Wilhelm Willimek, Auszügler, Mittelpodiebrad	13. Mai 1915 Gefecht bei Pieglowo, Russ. Polen	19 ledig	Mittelpodiebrad
5	Heinrich Kipry, Pionier, 1. Ers. Komp. Pionierregt. Nr. 23	Heinrich Kipry, Hausbesitzer, Mittelpodiebrad	13. August 1915 Sturmangriff auf Nowo-Georgiensk	23 ledig	Mittelpodiebrad
6	Hermann Zuchal, Ers. Res. Regt. Nr. 354	Wilhelm Zuchal, Arbeiter, Mittelpodiebrad	vermißt 20 September 1915 bei ?, 22. September gestorben Bezirk Wilna	29 verh.	Mittelpodiebrad
7	Oswald Müßig, Sergeant im Inf. Regt. 352, Mittelpodiebrad	Oswald Müßig, Stellenbesitzer in Ludwigsdorf bei Schweidnitz	gestorben am 31. März 1918 im Lazarett zu Nornuv	29 verh.	Mittelpodiebrad

8	Hermann Böhm, Gefreiter, 2. Res. Komp. des 2. Pion. Batl. Nr. 21, Zimmermann	Witwe Marie Böhm, Inwohnerin, Mittelpodiebrad	6. März 1917 in Ausübung des Dienstes durch Sturz von einem Gebäude bei Coroix-Moligneause südlich von Pérome	26 ledig	Mittel-Podiebrad
9	Wilhelm Raasch, Pionier im Pionier Batl. Nr. 14, Maurer und Hausbesitzer in Mittelpodiebrad	Friedrich Raasch, Inwohner in Hussinetz	31. Oktober 1917 in den Argonnen	34 verh.	Mittel-podiebrad
10	Ernst George, Gefreiter, Inf. Regt. Nr 38, Stein-arbeiter, Mittelpodiebrad	Ernst George, Fabrikarbeiter in Hussinetz	wahrscheinlich 15. Oktober 1914 bei Blonie, Rußland (vermißt) gefallen	37 verh.	Mittel-podiebrad
11	Rudolf Hradetzky, Musketier im Inf. Regt. 84, Fleischer, Mittelpodiebrad	Stellenbesitzer Friedrich Hradetzky, Mittelpodiebrad	3. Oktober 1918 in den Rückzugskämpfen bei Le Catelet	24 ledig	Mittel-podiebrad
12	Wilhelm Stribrny (Silber), Res. Inf. Regt. 11, Stellen-besitzer, Oberpodiebrad	Stellenbesitzer Friedrich Stribrny, Oberpodiebrad	28. Februar 1915 vor Verdun	31 verh.	Ober-podiebrad
13	Wilhelm Taraba, Ers. Rekrut, 7. Landwehr Inf. Reg.	Wilhelm Taraba, Stellenbesitzer, Oberpodiebrad	11. September 1915 bei Brozanki, Rußland	22 ledig	Ober-podiebrad
14	Traugott Heinrich Jirmann, Füsilier im 38. Inf. Regt.	Witwe Anna Jirmann, Ober-podiebrad, Stellenbesitzerin	19. Juni 1915 bei Arras	21 ledig	Ober-podiebrad
15	Wilhelm Liebal, Landwehrmann, Inf. Regt 62, Stellen-besitzer, Oberpodiebrad	Johann Liebal, Auszügler in Oberpodiebrad	vermißt am 2. Juli 1915, gestorben 3. Juli im Lazarett zu Nurlu, Frankreich	38 verh.	Ober-podiebrad
16	Friedrich Krtschil, Musketier im Inf. Regt. 393	Karl Krtschil, Krämer und Hausbesitzer, Oberpodiebrad	1. Oktober 1916 an der Somme	24 ledig	Ober-podiebrad
17	Fritz Taraba, Musketier, Inf. Reg. 361	Wilhelm Taraba, Stellen-besitzer, Oberpodiebrad	10. Oktober 1916, bei Warlancourt begraben	19 ledig	Ober-podiebrad
18	Fritz Krtschil, Musketier, Res. Inf. Reg. Nr. 23	Karl Krtschil, Stellen-besitzer, Oberpodiebrad	2. April 1918 in Frankreich	22 ledig	Ober-podiebrad
19	Gustav Tscherny, Musketier, Res. Inf. Reg. Nr. 23	verwitwete Stellenbesitzerin Marie Tscherny, Oberpodiebrad	6. Mai 1918, auf dem Ehrenfriedhofe zu Sailly bestattet	18 ledig	Ober-podiebrad
20	Friedrich Jirmann, Kanonier, Feldart. Reg. 504, Maurer	Hausbesitzer Johann Jirmann in Oberpodiebrad	9. August 1918 in Frankreich	21 ledig	Ober-podiebrad
21	Hermann Tscherny, Gefreiter, Res. Inf. Reg. 11, Maurer	Maurer in Niederpodiebrad	23. Mai 1915 an Boratto-Höhe bei Arras	28 verh.	Nieder-podiebrad
22	Traugott Braunert, Ers. Res. Reg. 353, Zimmermann	August Braunert, Stellenbesitzer, Mittelpodiebrad	14. September 1915 bei Wilna	29 verh.	Nieder-podiebrad
23	Wilhelm Wyta, Landwehrmann, 3. Mörser Reg. Nr. 6	Friedrich Wyta, Stellenbesitzer in Niederpodiebrad	8. August 1915 an Typhus gestorben, begraben in Bötzen	38 ledig	Nieder-podiebrad
24	Julius Moses, Ers. Rekr. Inf. Reg. 43	Friedrich Moses, Weber in Mehltheuer	2. Februar 1915 auf der Höhe Hostilow am Losa-paß in Galizien	22 ledig	Mehl-heuer
25	Johann Jokiel, Res. Inf. Reg. Nr. 11	Hausbesitzer Mehltheuer	8. März 1915 im Lazarett zu Breslau infolge Verwundung bei Verdun gestorben	31 verh.	Mehl-heuer
26	Karl Zucker, Füsilier, Landwehr Inf. Reg. Nr. 7	Friedrich Zucker, Stellen-besitzer zu Mehltheuer	20. Mai 1915 bei Ossinz, Rußland	23 ledig	Mehl-theuer
27	Gustav Schicha, Granatier im Alexander-Garde-Grenadier-Reg. Nr. 1, Maurer	Karl Schicha, Stellenbesitzer und Gemeindevorsteher, Mehltheuer	16. Juli 1918 bei einem Sturmangriff vor Villers an der Marne	19 ledig	Mehl-theuer
28	Karl Schwarzer, 6. Jägerbat.	Karl Schwarzer, Hegemeister, Forsthaus Mehltheuer	4. September 1914 bei Kisancourt, Frankreich	20 ledig	Mehltheuer Forstguts-bezirk
29	Traugott Buresch,	Friedrich Buresch, Steinsetzer,	gestorben infolge Kriegs-strapazen in Mehltheuer am 20. Februar 1917	38	Mehl-theuer

	Reg. Nr. 11	Mittelpodiebrad		verh.	
30	Friedrich Stiller (Tichy), Inf. Reg. Nr. 23	Maria Pech geb. Tichy, Stellenbesitzerin, Niederpodiebrad	7. Juli 1915 an der Lavettohöhe gefallen	28 verh.	Nieder- podiebrad
31	Heinrich Christoph, Füsilier-Reg. Nr. 73	Friedrich Christoph, Landwirt in Pfeilsdorf, Kr. Briesen, Westpreußen	vermißt am 25. August 1918 in Frankreich	32 verh.	Nieder- podiebrad
32	Gustav Papesch, Inf.-Reg. 111	Eduard Papesch, Stellen-besitzer, Oberpodiebrad	vermißt 23. August 1918 in Frankreich	20 ledig	Ober- podiebrad
33	Gustav Jirmann, Inf. Reg. 61	Johann Jirmann, Häusler, Oberpodiebrad	vermißt seit dem 24. Oktober 1917 in Frankreich	28 ledig	Ober- podiebrad
34	Rudolf Rejsek, Inf.-Reg. 24	Friedrich Rejsek, Häusler, Oberpodiebrad	vermißt 9. September 1914 bei Tarnovka, Rußland	30 ledig	Ober- podiebrad
35	Fritz Taraba, Inf. Reg. 23	Johann Taraba, Hausbesit-zer und Schneidermeister in Mittelpodiebrad	gefallen 15. November 1914 in der Nähe des Schlosses Commelles, Frankreich	26 verh.	Mittel- podiebrad
36	Julius Friesel,¹ Inf. Reg. 57 Karl Friesel, Inf.-Reg. 63	Karl Friesel, Hausbesitzer in Mittelpodiebrad	gefallen am 22. August 1915 bei Rosignol vermißt seit 2. März 1915 in Frankreich	20 ledig	Mittel- podiebrad
37	Martin Hanusch, Inf.-Reg. 157	Gottlieb Hanusch, Stellen- besitzer in Mittelpodiebrad	gefallen am 25. September 1915 bei Hullenk, Westen	20 ledig	Mittel- podiebrad
38	Wilhelm Hasler, Landwehr Inf.-Reg. 7	Johann Hasler, Maurer in Hussinetz	gefallen am 17. Juli 1915 in Rußland, bei Sienno	23 verh.	Mittel- podiebrad
39	Johann Kipry, Reg. 11	Johann Kipry, Stellenbesitzer, Mittelpodiebrad †	vermißt seit dem 8. September 1914 bei Tarnofka, Rußland	32 ledig	Mittel- podiebrad
40	Traugott Kipry, Reg. 72	desgleichen [wie bei Nr. 39]	vermißt seit dem 9. April 1918 in Frankreich	30 ledig	Mittel- podiebrad
41	Wilhelm Knorrek, Reg. 38	Friedrich Knorrek, Stellenbesitzer, Mittelpodiebrad	vermißt seit dem 13. Juli 1915 bei der Lovettohöhe in Frankreich	21 ledig	Mittel- podiebrad
42	Traugott Jaschik, Inf.-Reg. 51	Gottlieb Jaschik, Stellenbesitzer, Niederpodiebrad	vermißt seit dem 14. Oktober 1916 in Frankreich	35 verh.	Mittel- podiebrad
43	Hermann Krtschil, Inf.-Reg. 43	Johann Krtschil, Stellenbesitzer, Katschelken	vermißt seit dem 2. Februar 1915 in den Karpaten	23 verh.	Mittel- podiebrad
44	Fritz Liebal, Res. Inf. Reg. 264	Karl Liebal, Hausbesitzer, Mittelpodiebrad	vermißt seit dem 4. April 1918 bei Ammiens, Frankreich	19 ledig	Mittel- podiebrad
45	Traugott Buresch, Reg. 456	Traugott Buresch, Hausbesitzer, Mittelpodiebrad	gefallen am 4. August 1917 bei Casualty Clearing, Frankreich	24 ledig	Mittel- podiebrad
46	Josef Ritter, Reg. 23	Josef Ritter, Stellenbesitzer, Striege	vermißt seit dem 1. Juli 1916 an der Somne, Frankreich	29 verh.	Mittel- podiebrad
47	Wilhelm Walta	Friedrich Walta, Hausbesitzer in Mittelpodiebrad	gestorben infolge Kriegsstrapazen am 5. März 1919 in Mittelpodiebrad	20 ledig	Mittel- podiebrad
48	Gottfried Jäkel	Friedrich Jäkel, Stellen-besitzer, Mittelpodiebrad	gefallen 22. September 1915 in Rußland	32 ledig	Mittel- podiebrad
49	Wilhelm Jirmann	Wilhelm Jirmann, Stellen- besitzer, Oberpodiebrad	gefallen 5. Februar 1918 in Flandern, Frankreich	31 verh.	Ober- podiebrad
50	Karl Krtschil	Karl Krtschil, Stellen-besitzer, Oberpodiebrad	gefallen 23. Januar 1916 im Argonner Walde	29 verh.	Ober- podiebrad
51	Hermann Lastufka (Schwalbe)	Friedrich Lastufka, Haus- besitzer, Oberpodiebrad	gefallen 2. Juli 1915 bei Duney	28 verh.	Ober- podiebrad

Am 16. April 1919 ist unser Kreisschulinspektor Herr Pastor Schaefer - Crummendorf plötzlich gestorben. Seien Vertretung übernahm der Nimpscher Kreisschulinspektor Herr Knust.

Vom 1. Juli 1919 ab übernahm Herr Rektor Seiler - Strehlen als Kreisschulinspektor im Nebenamte die Geschäfte.

¹ Dieser gefallene Sohn des Karl Friesel wohnte wohl nicht mehr in den Schulgemeinden.

Infolge der Kohlennot wurde im Winter 1919/20 bei verkürztem Unterricht nur in 2 Klassenzimmern unterrichtet.

Im DEzember 1919 erkrankte der Hauptlehrer Zwikirsch so ernstlich, daß er eines längeren Urlaubs bedurfte. Er wurde vom 1. januar bis Ende März 1920 beurlaubt. Es ist die sein erster Urlaub während seiner 38-jährigen Dienstzeit.

Durch Verfügung der Regierung übernahm die Lehrerin Fräulein Hildegard Leuchtmann aus Breslau die Vertretung.

Am 7. März 1920 wurde der erste Elternbeirat gewählt, bestehend aus 5 Mitgliedern: Stellenbesitzer Friedrich Tscherny, Oberpodiebrad, Stellenbesitzer Traugott Wittwar - Mittelpodiebrad, Stellenbesitzer Gottlieb Smolla, Niederpodiebrad, Stellenbesitzer Wilhelm Keller - Mehltheuer und Maurer Friedrich Papesch, Mittelpodiebrad. Mit dieser Einrichtung sind den Eltern Rechte und Aufgaben zugewiesen worden, mit denen sie nichts anzufangen wissen. Ohne tatkräftige Leitung des Lehrers sind die Elternbeiräte ratlos und wirkungslos.

Dem Rektor Herrn Hugo Seiler in Strehlen ist vom 1. Juni 1920 ab die kommissarische Verwaltung des neu errichteten hauptamtlichen Kreisschulinspektionsbezirks Strehlen unter Anweisung seines Wohnsitzes in Strehlen übertragen worden.

Der Herr Minister hat den bisherigen Rektor Herrn Seiler zum Kreisschulrat ernannt und ihm die Verwaltung des Schulaufsichtsbezirks Strehlen vom 1. Januar 1921 ab übertragen.

Infolge Erkrankung an Rippenfellentzündung wurde der Hauptlehrer Zwikirsch 12 Wochen beurlaubt. Die Vertretung übernahmen die anderen Leiden Lehrpersonen. Am 12. Januar 1921 übernahm er wieder seinen Dienst.

Vom 10. - 21. März 1921 mußte der Unterricht wegen Kohlenmangel ausgesetzt werden.

Ab 26. Mai 1921 unternahm der Hauptlehrer Zwikirsch mit der ersten Klasse einen Ausflug auf den Zobten (drei Leiterwagen für je 100 Mark).

Am 29. Juni 1921 besuchte der Hauptlehrer Zwikirsch mit 55 Kindern das Lutherfestspiel in Breslau.

Da bisher für die Ehrung der im Weltkreige gefallenen, vermißten und gestorbenen Helden nichts geschehen ist, unternahm es der Hauptlehrer Zwikirsch, diesen Männern ein bescheidenes Denkmal zu setzen. Er ließ zwei Gedächtnisblätter, künstlerisch ausgestattet, vom Bildhauer Herrn Karl Ulbrich - Breslau anfertigen. Diese wurden von dem hiesigen Tischler, Stellenbesitzer Herrn August Braunert unentgeltlich gerahmt und verglast; er lieferte auch einen Rahmen umsonst. Auf diesen Blättern fanden die Namen der Helden aus dem Schulverbande Platz. Am 25 März 1923 fand im Fleger'schen Saale die feierliche Enthüllung und im Anschluß daran die Nagelung eines Ehrenschildes, das Eiserne Kreuz darstellend, statt. Gesänge der ersten Klasse und des Gemischten Chorvereins sowie Darbietungen der Schulbläser und Deklamationen der Kinder verschönten die Feier. Hauptlehrer Zwikirsch hielt die Weiherede, und gar manche Träne rollte über die Wangen der Angehörigen der Helden. - Die nagelung ergab einen Betrag von 136.500 Mark. Die Schulkinder haben an einigen Tagen vor der Feier 23.149 Mark gesammelt. Die Unkosten betragen nicht ganz 40.000 Mark. Der Reinertrag wird verwendet zum ankauf von Lehrmitteln für arme Schulkinder. Gedächtnistafeln und Ehrenschild finden ihren Platz im ersten Klassenzimmer hiesiger Schule. Als Einleitung zu dieser Feier wurde durch Knaben der ersten Klasse die Rütliszene aus "Wilhelm Tell" aufgeführt. Lehrer Matzel führte in einer Ansprache die Zuhörer in das Verständnis des Schauspiels ein, dabei Parallelen ziehend zwischen damals und jetzt (Französischer Einfall ins Ruhrgebiet).

[Nachfolgede Aufzeichnungen stammen vom Lehrer Gerhard Matzel:]

1924. Am Dienstag, den 29. April, vormittags 10 Hur fand die feierliche Entlassung des Hauptlehrers Josef Zwikirsch statt. Außer dem vollzählig versammelten Schulvorstande und Elternbeirat hatte sich Herr Schulrat Seiler (Strehlen) eingefunden. Mit herzlichen Worten gedachte er der großen Verdienste des Scheidenden. Der Herr Schulrat verlas ein Dank- und Anerkennungsschreiben der Regierung. Gemeindevorsteher und Schulverbandsvorsitzender Gottlieb Knorreck, Mittelpodiebrad, dankte in bewegten Worten im Namen der vier Gemeinden dem Scheidenden und wies hin, welch Verdienst sich Herr Zwikirsch nicht nur um die Jugend erworben hat, sondern daß er auch das Wohl der Gemeinden stets im Auge hatte. Der Verbandsvorsteher wies auch fernerhin auf das gute Einvernehmen, daß stets zwischen Schule und Elternhaus bestanden hat. Das Kollegium dankte durch ein Buchgeschenk seinem verehrten Leiter. Die Kinder überbrachten tränenden Auges ihrem geliebten Lehrer zum Zeichen des Dankes eine Radierung. Der also Gefeierte dankte gerührt allen für die ihm erwiesene Anerkennung und Ehrung und ermahnte die Kinder, allzeit ihren Eltern und Lehrern durch Gehorsam und Fleiß Freude zu machen. Schweren Herzens schied Herr Hauptlehrer Zwikirsch von der Stätte, an der er fast 42 Jahre zum Segen der Allgemeinheit so hervorragend gewirkt hat. Die dankbaren Gemeinden statteten ihm Dank ab durch Scheinkung eisin 2 Zentner schweren Schweines.

[eingeklebter Zeitungsausschnitt:] Mittel-Podiebrad. Am Dienstag, den 29. April, fand in der hiesigen Schule die Abschiedsfeier für Herrn Hauptlehrer Zwikirsch statt. Außer Herrn Schulrat Seiler war der gesamte Schulvorstand und der Elternbeirat erschienen. Die Feier wurde mit einem Chorat eröffnet, welchem der Vortrag eines Gedichtes folgte. Alsdann gedachte Herr Schulrat Seiler in Herzlichen Worten der Verdienste des Herrn Zwikirsch, welcher in siener 42-

jährigen Amtszeit viel edlen Samen in die Herzen seiner Schüler gesät hat und verlas ein Anerkennungs- und Dankschreiben der Regierung. Herr Schulverbands- und Gemeindevorsteher Knorrek - Mittelpodiebrad dankte im Namen des Schulvorstandes und der Schulgemeinde für die segensreiche Arbeit des Herrn Hauptlehrers, welche er der Schule und Gemeinde stets [in] überaus reichem Maße geleistet hat. Darauf folgte der Vortrag eines zweiten Gedichts, nach welchem die Klassenerste eine Radierung mit Worten des Dankes überreichte. Das Kollegium übergab durch Herrn Lehrer Matzel seinem verehrten Schulleiter ein Buch zur Erinnerung an ihr gemeinsames Wirken. Der Scheidende dankte dem Herrn Schulrat und dem Herrn Gemeindevorsteher für ihre warmen Worte und den Erschienenen für ihre Anwesenheit und ermahnte die Kinder, stets Eltern und Lehrer Freude zu bereiten durch Fleiß und Gehorsam. Mit dem Choral "Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" schloß die erhebende Feier. - Der Gesamtschulverband zeigte ihm noch besonders seine Dankbarkeit und Wertschätzung durch das Geschenk einen 2 Ztr. schweren Schweines.

[ein weiterer eingeklebter Zeitungsausschnitt:] Mittelpodiebrad. Bei meinem Scheiden aus meinem Amte sind mir von den zum Gesamtschulverbände Mittel-Podiebrad gehörigen Gemeinden so viele Beweise der Liebe und Dankbarkeit entgegengebracht worden, daß es mir ein Bedürfnis ist, ihnen allen hiermit meinen herzlichen Dank auszusprechen. Insonderheit danke in den freundlichen und opferbereiten Gebern, welche durch die große Spende eines Zweizentnerschweines auf mein leibliches Wohl so sehr bedacht waren. Möge das schöne Verhältnis zwischen Schule und Haus auch weiterhin bestehen zum Segen für die Erziehung unserer Jugend. Zwikirsch, Hauptlehrer i. R.

Durch Verfügung der Regierung vom 14. April 1924 wird em Lehrer Matzel die Verwaltung der Hauptlehrerstelle vertretungsweise übertragen.

Ab 1. Mai 1924 wird der Wehrer Willy Müller aus Breslau mit der Vertretung einer hiesigen Lehrerstelle beauftragt.

Die neuen Wahlen zum Schulvorstand ergaben folgende Ergebnisse:

Gemeindevorsteher Johann Pech (Mittelpodiebrad), Walta (Mittelpodiebrad), Jirmann (Mittelpodiebrad), Johann Smolla (Mittelpodiebrad), Gemeindevorsteher Klowersa (Ober-podiebrad), Stribrny (Oberpodiebrad), Peter (Niederpodiebrad), Gottlieb Smolla (Nieder-podiebrad), Gemeindevorsteher Schicha (Mehltheuer), Traugott Smolla, Hegemeister Oeldner (Forstgutsbezirk Mehltheuer), Hauptlehrer i. V. Matzel, Lehrerin Schwirr, Pastor Duvinage.

Zum Schulverbandsvorsteher ernennt die Regierung den Gemeindevorsteher Peter (Niederpodiebrad), zum Schulverbandsvorsteherstellvertreter den Hauptlehrer i. V. Matzel.

Am 11. Oktober stirbt infolge einer Operation (Rippenfell) der langjährige Schulverbandsvorsteher Knorreck. Er hat sich stets als Freund der Schule erwiesen. Seinem tatkräftigen Wirken ist es auch zu danken, daß der Umbau der Schule 1914/15 erfolgte.

Der Schulvorstand beantragt am 11. November 1924 den Abbau einer Lehrerstelle. In der Dringlichkeitssitzung vom 19. November 1924 wird der Beschluß auf Einwirken des Herrn Schulrats Seiler zurückgezogen.

1925. Seit 1. Januar 1925 verwaltet der Lehrer Rosemann, vorher in Krippitz, eine hiesige Lehrerstelle. Der Lehrer Müller amtiert ab 1. Januar 1925 in Krippitz.

Am 9. Mai wird der Hauptlehrer i. V. Matzel zum Hauptlehrer ernannt und ihm die Leitungsbefugnis übertragen.

In den Sommerferien wurden die Lehrerwohnungen renoviert, und zwar bei Hauptlehrer Matzel Vorraum, Küche, Herrenzimmer, bei Lehrer Rosemann Küche und die beiden oberen Stuben.

In den Herbstferien erhält das Schulgebäuden einen gelblichen Anstrich.

Seit 15. November besteht auch am hiesigen Orte eine ländliche Fortbildungsschule mit zwei Klassen. Die erste Klasse erhält jeden Montag und Donnerstag Unterricht von 6 -8 Uhr durch Hauptlehrer Matzel. Die zweite Klasse leitet Lehrer Rosemann. Die erste Klasse zählt 16, Klasse 2 - 10 Schüler. Gelehrt werden Staatsbürgerkunde und Naturkunde als Hauptfächer und Deutsch und Rechnen als Übungsfächer.

1926. Am 15. Februar 1926 beschließt der Schulvorstand den Abbau einer Lehrerstelle, da die Kinderzahl am 1. Februar 111 Kinder beträgt. Durch Verfügung vom 8. März lehnt die Regierung den Antrag auf Abbau ab, da im Durchschnitt auf eine Kraft mehr als 50 Schüler entfallen würden.

Herr Schulrat Seiler revidiert am 20. März die zweite und dritte Klasse.

Am 31. März werden 24 Schüler(innen) entlassen und 16 neu aufgenommen, so daß die Schülerzahl am 1. April 1926 109 Kinder beträgt.

Die Pfingstferien dauern vom 22. Mai bis 6. Juni.

Infolge der Notwendigkeit, gemeindam die Ernte (Heu) auf dem Stockteiche zu beginnen, sind die verlängerten Pfingstferien beantragt worden. Dem Gesuche wurde stattgegeben. Während der Sommerferien, die vom 17. Juli bis 15.

August dauern, wird wiederum die Wohnung des Lehrers Rosemann renoviert, und zwar die Wohnstube und der Vorraum.

Am 16. August findet die Reichsverfassungsfeier statt. Die Kinder versammelten sich alle im ersten Klassenzimmer, wo Hauptlehrer Matzel die Festrede hielt, in der er die Bedeutung des Tages hervorhob. Mit einem Hoch auf die Deutsche Republik schloß die Feier.

Am Freitag, den 10. September fanden auf dem Turnplatz des Männerturnvereins die Reichsjugendwettkämpfe statt. 3 Schüler erworben durch gute Leistungen die Ehrenurkunde des Herrn Reichspräsidenten. 6 weitere Schüler als Belobigung Eichenzweige.

Die Fortbildungsschule beginnt am 15. Oktober und endet am 31. März. Der Unterricht beginnt um 6 und endet um 8 Uhr. Vom 15. November bis 15. Februar beginnt der Unterricht um 5 und endet um 7 Uhr. Es besteht eine Klasse mit 18 Schülern. Hauptlehrer Matzel erteilt Unterricht in Naturkunde mit Rechnen und Deutsch als Übungsfächer. Lehrer Rosemann erteilt Staatsbürgerkunde mit Rechnen und Deutsch.

Am 24. Dezember veranstaltet Hauptlehrer Matzel auch dieses Jahr eine wohlgelungene Schulweihnachtsfeier unter stärkster Beteiligung der Bevölkerung.

1927. Herr Schulrat Seiler revidiert am 28. März 1927 alle drei Klassen.

Am 31. März wurden 23 Schüler feierlich entlassen und 15 Lernanfänger aufgenommen. Die Schülerzahl beträgt zu Beginn des neuen Schuljahres 101 Kinder. Die erste Klasse zählt 26, die zweite 34 und die dritte Klasse 41 Schüler. Zwei Knaben besuchen die Aufbauschule in Münsterberg. Der eine (Smolla) wurde bei der Aufnahmeprüfung infolge sehr guter schriftlicher Leistungen von der mündlichen Prüfung befreit. Der andere (Bittnar) wurde, weil verspätet angemeldet, vom Leiter der Aufbauschule allein geprüft.

Die verkürzten Osterferien dauerten [vom] 8. April bis 17. April.

Durch Wegzug von zwei Schülern sinkt die Schülerzahl auf 99. Ein weiterer Abgang ist der Schüler Bittnar (Aufbauschule Münsterberg). Die Schülerzahl beträgt mithin 98.

Vom 25. Mai bis 9. Juni währen die verlängerten Pfingstferien.

Die Schule erhält einen neuen Turnplatz ganz in der Nähe der Schule, gegenüber der Schankwirtschaft Berta Tschsch. Er ist ungefähr 3400 qm groß, reicht aber an die von der Regierung geforderten Größe von $100 \times 50 = 5000$ qm nicht heran. Gagenüber dem früheren Turnplatz vor der Tarabaschmiede, der die Form eines Dreiecks hat, bloß 500 qm groß war und von zwei Straßen begrenzt wird, bedeutet der Erwerb des neuen Platzes einen bedeutenden Fortschritt. Der Platz ist zwar uneben und fällt stark nach Nordosten, er wird jedoch planiert werden und wird dann sehr brauchbar sein.

Die Sommerferien dauerten vom 24. Juli bis 21. August.

Die diesjährige Reichsjugendwettkämpfe fanden am 15. September statt. 4 Knaben und 3 Mädchen erhalten Preise.

Die Verfassungsfeier wurde wie angeordnet am ersten Schultag nach den Ferien durch Hauptlehrer Matzel am 22. August abgehalten. Am 11. und 22. August war das Schulhaus beflaggt in den Reichs- und Landesfarben.

Vom 25. September bis 16. Oktober dauerten die Herbstferien.

Am 17. Oktober fand die Hindenburgfeier statt. Der Herr Reichspräsident war am 2. Oktober achtzig Jahre alt geworden. Hauptlehrer Matzel versammelte alle Schüler in der ersten Klasse und hielt die Festansprache, es wies hin auf Hindenburg, der ein Mann treuster Pflichterfüllung ist, nur eines kennt: dem Vaterland zu dienen. Mit dem Wunsche, Gott möge noch recht lange unserem Hindenburg Gesundheit verleihen, wurde mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten die Feier geschlossen.

Am 18. Oktober wurde der Schüler Hradetzky (zweite Klasse) beerdigt. Die gesamte Schule gab das Geleit. Lehrer und Schüler hatten Kränze gestiftet. Am Hause sang die erste Klasse "Laßt mich gehen" und am Grabe "Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh". - Schülerstand 97.

Am 31. Oktober besuchen alle drei Klassen den Reformationsgottesdienst.

Am Heiligen Abend feiert die Schule unter stärkster Beteiligung der Bevölkerung eine 32 Nummern umfassende Weihnachtsfeier unter Mitwirkung des gemischten Chores.

1928. Vom 13. Februar bis 24. März nahmen 32 Kinder an einer Schulprüfung teil. Die Kinder erhalten täglich außer Sonntags 1/3 l warme Milch und abwechselnd eine Semmel, ein Hörnchen oder 3 Zwiback. Die Backwaren liefert Bäckermeister Latte; ebenso besorgt er das Abkochen der Milch. Die Speisung findet von 10.55 bis 11.15 [Uhr] statt. Die Milch liefert die Molkerei Tschanschwitz.

Am 22. Februar hält der Herr Regierungspräsident mit den Herren der Schulabteilung, dem Herrn Schulrat, dem Herrn

Landrat, dem Pastor Duvinage, dem Hauptlehrer i. R. Zwikirsch und dem Hauptlehrer Matzel eine Konzerenz im Landratsamt ab bezüglich den Abbau einer Lehrerstelle und Erteilung von von böhmischen Unterricht. Der Herr Regierungspräsident woll sich für größere staatliche Zuwendungen einsetzen. (Der Schulverband erhält am 5. Mai 5000 RM einmaligen Ergänzungszuschuß.) Ein Unterricht in böhmischer Sprache soll nicht erteilt werden.

Herr Schulrat Seiler revidierte am 24. Februar die zweite Klasse (Lehrer Rosemann) und am 1. März die dritte Klasse (Frl. Schwirr).

Am 17. März 1928 veranstalte die Schule einen überaus stark besuchten Elternabend, der den größten Beifall der Zuhörerschaft fand. Herr Zementfabrikbesitzer Liebal, Niederpodiebrad, dankte im Namen der Eltern und Kinder den Lehrern für den so überaus genußreichen Abend.

Es wurde untenstehende Vortragsfolge angeboten [im Original ist der gedruckte Programm-zettel eingeklebt]:

Elternabend
der Schule Mittelpodiebrad am 17. März 1928

Vortragsfolge

I. Teil

1. **Vorspruch**
2. **Im schönsten Wiesengrunde** 3 stimmige Volksweise
3. Gedicht: **Archibald Douglas** (1543). . . (Fontane)
4. Gedicht: **Die Waisen** (Heinzel)
5. **Lichtbildervortrag:**

**Eine Spitzbergfahrt,
Die Rache des Elefanten,
Der Affe und der Schusterjunge**

6. Gedicht: **Doas Schweinla** (Schenke)

II. Teil

7. **Der Schütz.** Zweistimmig (Friedrich v. Schiller)
8. Gedicht: **Der Nußbaumkkrause** (Rößler)
9. **Winter ade.** Lied
10. Gedicht: **Vetter Stramat** (Blütgen)
11. Gedicht: **Beim Osterhasen** (Holst)
12. **Frühling ist herbeigekommen.** Lied
13. **Drei Volkstänze: Kibitz, Pfingstfreitag, Bekedorfer**
14. Gedicht: **Der Vater kann alles** (Seidel)

- 10 Minuten Pause -

III. Teil

15. Märchenreigen:

Die goldene Gans, von Holst

Personen:

Der Dummling	Der Küster
Jakob, sein Bruder	Seine Frau
Die Königstochter	Der Schornsteinfeger
Ihre Gespielinnen	Der Wirt
Das Graumäntelein	Seine beiden Kinder
Bärbel, ein Bauernmädchen	Der Polizist

Buben und Mägdlein

Szenerie: Eine Waldwiese mit Bank

16. **Sandmännchen.** Lied. Dreistimmige Volksweise
17. Gedicht: **Sträselkucha** (Bauch)
18. Gedicht: **Der Kerschboom blüht!** (Sabel)
19. **Abendglöckchen.** Lied. Dreistimmige Volksweise
20. **Habt Sonne im Herzen** (Flaischlen)

- ENDE -

Der Reinertrag wird zur Beschaffung von Lehr- und Lehrmitteln benutzt.

Buchdruckerei Ernst Brünn, Strehlen, Steinweg 6

Es ergab sich eine Einnahme von 89,20 RM, eine Ausgabe von 55,40 RM. Es verblieben 33,80 RM. Die am 2. Dezember 1927 vom Herrn Oberpräsidenten durch das Landratsamt überreichten 140 RM zur Veranstaltung eines Familienabends brauchten nicht angerührt zu werden. Sie wurden mit dem verbliebenen Reingewinn zum Ankauf eines Epidiaskops (Jana) verwendet.

Die Osterferien dauern vom 4. April bis 11. April.

Die Pfingstferien währen vom 26. Mai bis 10. Juni.

Infolge der großen Hitze mußte der Unterricht gekürzt werden, und zwar am 11. Juli (29° - 7 Uhr vormittags), 12. Juli (30° - 7 Uhr vorm.), 14. Juli (33° - 7 Uhr vorm.).

Sommerferien vom 22. Juli bis 18. August.

Die Verfassungsfeier wurde durch die einzelnen Klassenlehrer in ihren Klassen abgehalten am ersten Schultag nach den Ferien (20. August).

Die Kreisjugendwettkämpfe fanden am 6. September statt. 3 Knaben und 5 Mädchen gingen von der hiesigen Schule als Sieger hervor und erhielten Eichensträube.

Eine Wahl zum Elternbeirat erübrigte sich, da sich die Elternschaft auf einen Wahlvorschlag einigte. Der Elternbeirat für die Zeit von 1928-30 besteht aus folgenden Herren: Pech, Traugott, Vorsitzender; Riedel, Rudolf, Maurer, Mehltheuer, Beisitzer; Keller, Wilhelm, Stellenbesitzer, Mehltheuer, Beisitzer; Jäkel, Heinrich, Stellenbesitzer, Mittelpodiebrad, Beisitzer; Müller, Stellenbesitzer, Mittelpodiebrad, Beisitzer.

Am 1. September wird von einem Vortragenden über die Besiedlung Schlesiens gesprochen. Es nahmen alle Klassen daran teil.

Am 6. September beteiligt sich die Schule an den Reichsjugendwettkämpfen. Unsere Knaben und Mädchen kehren als Sieger heim.

Des 100-jährigen Todestages von Franz Schubert wird in allen drei Klassen am 19. November gedacht. Sein Leben und seine Bedeutung für die Welt werden in würdiger Weise den Kindern vor Augen geführt.

Ein Schausteller zeigte am 29. November seine Tiersammlung bestehend aus: Affen, Papageien, Vögeln, Schlangen, einem Bären und einem Aligator. Begleitet waren die Vorführungen durch einen interessanten Vortrag. Die Veranstaltung war sehr lehrreich und machte den Kindern viel Freude.

Herr Schulrat Seiler revidierte am 8. Dezember die erste Klasse (Lehrer Rosemann).

Am 20. Dezember weilte die Arbeitsgemeinschaft in unserer Schule. Ein Hilfslehrer hält eine Lehrprobe in der ersten Klasse in Naturkunde.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 23. Dezember bis 6. Januar. Schulschluß am 22. Dezember 1928, Schulanfang am 7. Januar 1929.

Am Heiligen Abend hält der Hauptlehrer anstelle einer kirchlichen Feier wie alljährlich eine Weihnachtsfeier im Flegerschen Saale ab. Der dichtbesetzte Saal folgt mit großer Freude den Darbietungen. Es ist diese Feier immer eine rechte Einstimmung auf das Familienfest daheim und ersetzt mancher Familie überhaupt die Feier zuhause.

Nachtrag

Das jetzige Schulgrundstück umfaßt: 1. das Schulhaus, 2. das Wirtschaftsgebäude, 3. den Garten, 4. die Schulwiese, 5. den Schulhof, 6. den Turnplatz

1. Das Schulhaus ist 25 m lang, 14 m breit und 14 m hoch. Es befinden sich in ihm drei Klassenzimmer: Klasse I mißt 9,80 m Länge, 5,80 m Breite, 3,20 m Höhe; Klasse II mißt 11 m Länge, 6 m Breite, 3,20 m Höhe und Klasse III mißt 11 m Länge, 6 m Breite und 3,20 m Höhe.

Das Lehrmittelzimmer mißt: ...

Im ersten Stock befinden sich zwei Verheiratetenwohnungen. Die Wohnung des Hauptlehrers umfaßt 4 heizbare Stuben von 24,94; 42,50; 34,45 und 11,50 qm. Der dazugehörige Vorraum ist 17,89 qm groß. Zur Wohnung gehört eine Küche von 20,66 qm Größe, eine 9,72 qm große Speisekammer und 2 kleine Bodenkammern.

Zur Wohnung des zweiten Lehrers gehören 4 Zimmer. Zwei größere (32,67 und 39,76 qm) liegen im ersten Stock. Die

beiden kleinen (15,74 und 24,27 qm) lieben im zweiten Stock. die zur Wohnung gehörige Küche mißt 19,44 qm; die Speisekammer 9,72 qm und der Vorraum 9,09 qm. Zur Wohnung gehört noch eine Bodenkammer.

Die Wohnung der dritten Stelle liegt im zweiten Stock und umfaßt 2 Zimmer, 16,83 und 24,86 qm groß.

Hauptlehrerwohnung und zweite Lehrerwohnung haben je einen Keller. Im zweiten Stock befindet sich der Waschboden. Sämtliche Wohnungen besitzen elektrisches Licht.

Das Wirtschaftsgebäude mißt 18 m Länge, 8 m Breite, 7 m Höhe. In ihm sind untergebracht die Schüler(innen)-Aborte, die Lehreraborte, ein Hühner- und ein Schweinestall, ein Vorratsraum für Stroh etc., zwei Holzböden, die Waschküche, drei Lehrerkohlenställe und der Stall für die Schulkohle.

Der Garten in seiner Gesamtheit gehört zur Hauptlehrerstelle. Er ist 1892 qm groß und gesteht zur Hälfte aus tragenden Obstbäumen, zur anderen Hälfte ist er Blumen- und Gemüsegarten. An der Forderfront des Schulhauses befinden sich noch zwei kleine Gartenstücke.

Die Schulwiese befindet sich auf dem Stockteiche. Sie mißt 8,2 a.

Zum Schulgrundstück gehört ein ... qm großer Hof. In der Nähe der Schule liegt der ... große Turnplatz. Die Hälfte ist im März 1928 eingeebnet worden.

Die Schule besuchten am 1. August 1928 - 95 Kinder. Davon sind: ev.-reformiert 83, evangelisch 9, altlutherisch 2, adventistisch 1, katholisch -.

Als Lehrer sind tätig: 1. Hauptlehrer Matzel, an hiesiger Schule seit 1. Oktober 1913; 2. Lehrer Rosemann, an hiesiger Schule seit 1. Januar 1925; 3. Lehrerin Schwirr.

Den Schülervorstand bilden folgende Herren:

1. Pech, Johann, Stellenbesitzer Mittelpodiebrad - Verbandsvorsteher
2. Matzel, Gerhard, Hauptlehrer, Mittelpodiebrad - Schriftführer und
Verbandsvorsteherstellvertreter
3. Walta, Häusler, Mittelpodiebrad - Mitglied des Schulvorstands
4. Jirmann, Karl, Webemeister, Mittelpodiebrad - Mitglied des Schulvorstands
5. Smolla, Johann, Stellenbesitzer, Mittelpodiebrad - Mitglied des Schulvorstands
6. Klowersa, Wilhelm, Stellenbesitzer, Oberpodiebrad - Mitglied des Schulvorstands
7. Stribrny, Johann, Stellenbesitzer, Oberpodiebrad - Mitglied des Schulvorstands
8. Cyra, Stellenbesitzer, Niederpodiebrad - Mitglied des Schulvorstands
9. Smolla, Stellenbesitzer, Niederpodiebrad - Mitglied des Schulvorstands
10. Schicha, Johann, Stellenbesitzer, Gemeinde Mehltheuer - Mitglied des Schulvorstands
11. Smolla, Stellenbesitzer, Gemeinde Mehltheuer - Mitglied des Schulvorstands
12. Oeldner, Hegemeister, Forstgutsbezirk Mehltheuer, - Mitglied des Schulvorstands
13. Rosemann, Erich, Lehrer, Mittelpodiebrad
14. Duvinage, Pastor, Hussinetz
15. Schwirr, Helene, Lehrerin, Mittelpodiebrad

Zum Gesamtschulverband gehören:

Mittelpodiebrad (vom Schulorte 0 km entfernt); Niederpodiebrad (1 km entfernt); Oberpodiebrad (1 km entfernt); Mehltheuer, Gemeinde (0 km entfernt); Mehltheuer, Forstgutsbezirk (1 km entfernt).

Es entsandten am 1. August in die Schule: Mittelpodiebrad 40; Niederpodiebrad 25; Oberpodiebrad 18; Mehltheuer, Gemeinde 12 und Mehltheuer, Fortsgutsbezirk 0 Schüler.

Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten wird von der Stellmacherfrau Heidenreich (Mittelpodiebrad) erteilt.

Zur Schule gehört ein ... qm großer Turnplatz. Er wurde zur Hälfte im März 1928 eingeebnet. Er liegt 1 Minute vom Schulhaus entfernt.

Ferien [1928]

Die Osterferien dauerten 7 Tage. Schulschluß Mittwoch, 4. April, Schulanfang den 11. April.

Die verlängerten Pfingstferien dauerten 19 Tage. Schulschluß 26. Mai, Schulanfang 10. Juni.

Die Sommerferien dauerten 28 Tage. Schulschluß 21. Juli, Schulanfang 20. August.

Die Herbstferien dauerten 22 Tage. Schulschluß 22. September, Schulanfang 15. Oktober.

1929. Des 200. Geburtstages von Gotthold Ephraim Lessing wird in würdiger Weise am 22. Januar gedacht. Besonders betont wird sein Kampf gegen den französischen Geist in Sprache, Theater, Mode und Literatur.

Am 19. Februar revidierte Herr Schulrat Seiler die erste Klasse (Rosemann).

Am 14. März schloß die Fortbildungsschule. Es bestand eine Klasse mit 22 Schülern. Sechs Schüler kamen zur Entlassung. Es wurden wiederum 120 Stunden erteilt.

Am 16. März veranstaltete die Schule auch dieses Jahr einen Elternabend. Die Veranstaltung war außerordentlich gut besucht. Die Vorführungen wurden mit größtem Beifall aufgenommen und der Wunsch geäußert, bestimmt wieder nächstes Jahr so einen genußreichen Abend den Eltern zu beschern. Herr Fabrikbesitzer Liebal dankte der Lehrerschaft für ihre große Mühe, ermante die Eltern zur Mitarbeit mit der Schule, nicht gegen sie, und forderte die Kinder auf zu Fleiß und Gehorsam in Schule und Haus. Die Einnahmen ergaben 203,60 RM, die Ausgaben 71,80 RM, so daß ein Reinertrag von 131,80 RM verbleibt, der restlos zur Bereicherung der Lehrmittelsammlung verwendet wird.

[Im Original ist der gedruckte Programmzettel eingeklebt]:

Elternabend
der Schule Mehltheuer-Podiebrad am 16. März 1929

Vortragsfolge

I. Teil

1. **Bebrüßungslied**
2. **Begrüßungsansprache**
3. **Gedicht:** Mein Schlesierland (Philo v. Walde)
4. **Lied:** Du liebe schlesische Heimat (Lubrich)
5. **Lichtbildervortrag:**

Der Rhein
Plisch und Plum (Wilhelm Busch)

6. **Lied:** Ein Jäger aus Kurpfalz. Volkslied
7. **Gedicht:** Hoffnung (Geibel)
8. **Drei Volstänze:**
Schmetterlingstanz, Lang englische, Achterrum

- 10 Minuten Pause -

II. Teil

9. Der Bauer als Arzt

Märchenspiel in 2 Aufzügen von Lindau

Personen: Der König - Die Prinzessin - Der Oberhofmeister - Der Hauptmann - Eine Hofdame - Ein Diener - Steffen, der Lehmbauer - Suse, seine Frau - Martha, ihre Mutter - Ein Lahmer - Ein Zahnkranker - Ein Gichtbrüchiger - Mehrere andere Kranke

Ort. 1. Aufzug: Hofplatz vor dem Brinkhofe
2. Aufzug: Zimmer der Prinzessin im Königsschloß

10. **Lied:** Goldene Abendsonne (Nägeli)
11. **Gedicht:** Waschmamselchen (Frieda Schanz)
Will sehen, was ich weiß (Gull)
12. **Schattenspiele:** Beim Zahnarzt - Der Bandwurm -
Der Barbier, nach einem Gedicht v. Chamisso
13. **Gedicht:** Im Auszugsstübla (Schenke)
14. **Lied:** Heemteliedel (Fuhrmann)

- ENDE -

Der Reinertrag wird zur Beschaffung von Lehr- und Lehrmitteln verwendet.

Buchdruckerei Ernst Brünn, Strehlen, Steinweg 6

Die Fortbildungsschule wurde am 29. Oktober eröffnet und am 14. März geschlossen. Erteilt wurden 120 Stunden. Es bestand nur eine Klasse mit 22 Schülern. 6 Schüler wurden entlassen.

Die Osterferien dauerten von 28. März bis zum 3. April.

Zum neuen Vorsitzenden des Schülervorstands ernannt die Regierung unterm 24. April 1929 den Hauptlehrer Matzel und zu seinem Stellvertreter den Stellenbesitzer Johann Silber von hier.

Die Pfingstferien reichen vom 18. bis 31. Mai.

[Nachfolgende Aufzeichnungen vom Lehrer Erich Rosemann:]

Am 1. Juli wird Hauptlehrer Matzel, der seit 1. Oktober 1913 an hiesiger Schule tätig war, von der Regierung in den Schulverband Breslau berufen. Als Vertreter entsendet die Regierung den Schulumtswerber Werner Schoepke. Er ist der erste Lehrer im Kreise, der die neue Lehrerbildung durchlaufen hat. Er absolvierte die Pädagogische Akademie in Elbing. Zum 1. August wurde er in eine planmäßige Stelle an der Schule zu Klein Legewitz bei Breslau berufen. Die Regierung überweist als Vertreter den Schulumtswerber Roman Stahn aus Reichenbach (Eule).

Die Regierung ernannt laut Verfügung vom 9. August 1929 (II 9 - 62 W. / 2) den Lehrer Erich Rosemann zum Vorsitzenden des Schulvorstandes.

Da der Verfassungstag (11. August) in die Sommerferien fiel, veranstaltete die Schule am 26. August eine Feier des 10-jährigen Bestehens der neuen deutschen Reichsverfassung. Das Kollegium und die Schüler begingen diese Feier gemeinsam im 1. Klassenzimmer, das von den Kindern in geschmackvoller Weise mit den Reichsfarben und Tannengrün ausgeschmückt worden war. Lehrer Rosemann hielt die Festrede, welche von vaterländischen Gedichten und Gesängen umrahmt war.

Am 4. September kehrte das Luftschiff "Graf Zeppelin" von seinem Weltrundflug, zu dem es am 14. August aufgestiegen war, glücklich in seinen Heimathafen zurück. Anlässlich dieser herrlichen Leistung fand am 5. September eine Schulfest statt, in welcher der Bedeutung dieses Fluges und des Erfolges deutscher Arbeit und deutschen Unternehmungsgeistes gedacht wurde. Nach der Feier war schulfrei.

Am 12. September fanden die diesjährigen Kreisjugendwettkämpfe statt. 2 Knaben und 1 Mädchen erhielten Preise.

Da die Kinderzahl an hiesiger Schule auf 92 zurückgegangen ist, beschließt die Regierung die Offenhaltung einer Lehrerstelle vom 1. Oktober 1929 ab. Infolgedessen wird die Lehrerin Schwirr auf ihrer hiesigen Dienststelle abberufen und nach Niklasdorf, Kreis Strehlen, versetzt. Sie war seit April 1915 hier tätig. Elternschaft und Kollegen bedauern den Weggang dieser überaus pflichttreuen und dienstfertigen Lehrerin sehr und wünschen ihr fernerhin alles denkbar Gute.

Auch der Schulumtswerber Stahn wird abberufen; er amtiert jetzt in Alt-Schliesa bei Breslau.

Die Schule wird in eine dreiklassige mit 2 Lehrkräften umgewandelt. Lehrer Rosemann wird in die erste Lehrerstelle eingewiesen. Inhaber der zweiten Lehrerstelle wird Lehrer Paul Nitschke aus Göhlitsch, Kreis Schweidnitz.

Eine Masernepidemie ist in hiesigem Dorf ausgebrochen. Von 43 Schülern der 3. Klasse erkrankten 21. Sie wurde deshalb auf Anordnung des Kreisarztes vom 4. bis 16. November geschlossen. Da die Krankheit immer mehr um sich griff, und auch die Kinder des Lehrers Rosemann erkrankten, wurde der gesamte Unterricht bis 21. November eingestellt.

Am 18. Dezember revidierte Herr Schulrat Seiler die erste und zweite Klasse.

1930. Ostern 1930 verließen 7 Schüler die hiesige Schule, 13 Lernanfänger traten ein, so daß unsere Schule von 102 Kindern besucht wird.

Am 1. Juni fanden die Elternbeiratswahlen statt. Da nur ein Wahlvorschlag eingegangen war, galten als gewählt: 1. Traugott Pech, Stellenbesitzer, Vorsitzender; 2. Traugott Kipry, Maurer, stellvertretender Vorsitzender; 3. Ida Riedel, Schriftführer; 4. Wilhelm Eckert, Schmiede-meister; 5. Mathilde Jirmann. - Ersatzleute: 1. Paul Müller, Landwirt; 2. Johann Flegler, Stellenbesitzer; 3. Wilhelm Taraba, Schmied; 4. Wilhelm Flegler, Maurer; 5. Fritz Schicha, Telegrafbauhandwerker.

Am 30. Juni verließ der letzte feindliche Soldat Deutschland. Anlässlich der Befreiung der Rheinlande waren für sämtliche Schulen Feiern angeordnet. In hiesiger Schule versammelten sich am 1. Juli die beiden oberen Klassen im ersten Klassenzimmer zur gemeinsamen Feier. Eröffnet wurde sie mit dem dreistimmigen Choral "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Darauf hielt Lehrer Nitschke die Festrede. Er schilderte anschaulich die Leiden und Demütigungen, denen unsere Brüder und Schwestern am Rhein während der blutigen Besatzungsjahre ausgesetzt waren. Er rühmte ihre Treue zum Vaterlande. Zum Schluß wies er auf die großen Opfer hin, die wir alle bringen müßten, um unsere Volksgenossen am Rhein von der weißen und "schwarzen Schmach" befreien zu können. Darauf erklang das Lied "Sie sollen ihn nicht haben [Die Wacht am Rhein]". Ein Gedicht "Der Rhein ist frei" gelangte zum Vortrag. Die zweite Klasse sang "Ich hab' mich ergeben". Mit dem Deutschlandlied wurde die Feier beschlossen. Der Tag war schulfrei.

Am 9. Juli durchheilte eine traurige Kunde unsere schlesische Heimat. Auf der Wenzeslausgrube zu Hausdorf bei Neurode wurden durch einen gewaltigen Kohlensäureausbruch 150 Bergleute getötet. Zur Linderung der Not der Hinterbliebenen veranstalteten die Kinder der hiesigen Schule eine freiwillige Sammlung, die den erfreulichen Betrag von 114,00 M ergab, welcher der Sammelstelle in Strehlen zugeführt wurde.

Am 11. September fanden die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe statt. 6 Teilnehmer gingen als Sieger hervor.

Herr Schulrat Seiler revidierte am 26. November die hiesige Schule.

Auch in diesem Jahre fand am 24. Dezember eine Christnachtsfeier im Flegerschen Saale statt, die sich eines überaus regen Besuchs erfreute. Eine Weihnachtssammlung ergab den Betrag von 40,00 M, welcher der schlesischen Krüppelfürsorgestelle zu Breslau überwiesen wurde.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 23. Dezember 1930 bis 6. Januar 1931.

1931. Ostern 1931 verließen die Schule 6 Schüler. 20 Lernanfänger wurden aufgenommen, so daß die Schule nunmehr von 114 Schülern, 59 Knaben und 55 Mädchen, besucht wird, die sich auf die drei Klassen wie folgt verteilen: 1. Klasse 18 Knaben und 14 Mädchen, 2. Klasse 16 Knaben und 25 Mädchen, 3. Klasse 25 Knaben und 16 Mädchen. 111 Kinder sind evangelisch, 3 Kinder katholisch.

Die Osterferien dauerten von 2. April bis 8. April.

Die Pfingstferien dauerten von 25. Mai bis 6. Juni.

Herr Oberregierungsrat Badenhop und Herr Schulrat Seiler revidierten am 10. Juni die zweite Klasse.

Am 2. Juli unternahm die erste Klasse unter Führung des Lehrers Rosemann einen Ausflug mit einem Schnellastwagen nach Wartha und Kamenz.

Die diesjährigen Sommerferien dauerten vom 19. Juli bis 15. August.

Die Herbstferien dauerten vom 27. September bis 17. Oktober.

Die Regierung zu Breslau hat durch Verfügung vom 6. Oktober 1931 (II 2 - 62 Nr. 25/10) eine Hilfslehrerinnenstelle neu errichtet und deren Verwaltung der Hilfslehrerin Fräulein Else Siegmund aus Schönborn, Kreis Breslau, unter Festsetzung des Dienstantritts auf den 1. Oktober 1931 übertragen. Am 1. Oktober 1929 war die Lehrerinnenstelle zum Ruhen gebracht worden, da die Schülerzahl auf 92 gesunken war. Gegenwärtig beträgt die Schülerzahl 116. Durch Errichtung der Lehrerinnenstelle sind die Wochenstundenzahlen der einzwlnen Jahrgänge wie folgt gestiegen: 1. Jahrgang von 13 auf 16, 2. Jahrgang von 15 auf 18, 3. bis 4. Jahrgang von 23. auf 26, 5. bis 8. Jahrgang von 26 auf 30.

Am 24. Dezember fand wie alljährlich ein Weihnachtsfeier im Flegerschen Saale statt, welche von den Gemeinemitgliedern sehr stark besucht war.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 23. Dezember 1931 bis 6. Januar 1932.

1932. Dieses Jahr wird allgemein als Goethejahr bezeichnet, da am 22. März sich der Todestag Johann Wolfgang von Goethes zum 100. Male wiederholt. Aus diesem Anlaß fand auch an unserer Schule eine Goethe-Gedächtnisfeier statt. Da dieser Tag schulfrei war und der Schluß des Schuljahres auf dem 23. März festgesetzt war, durfte die Entlassung der Konfirmanden schon am 22. März stattfinden. Nur 4 Konfirmanden, 3 Knaben und 1 Mädchen, verließen dieses Jahr die Schule.

Die Osterferien dauerten vom 23. März bis 30 März.

Ostern 1932 wurden 20 Lernanfänger aufgenommen, so daß die Schule nunmehr von 132 Schülern besucht wird. Deshalb wurde sie in einen vierklassige umgewandelt:

- | | |
|------------------------------|------------------------------|
| 1. Klasse, 5. - 8. Jahrgang, | 41 Schüler, 29 Wochenstunden |
| 2. Klasse, 3. - 4. Jahrgang, | 38 Schüler, 25 Wochenstunden |
| 3. Klasse, 2. Jahrgang, | 29 Schüler, 16 Wochenstunden |
| 4. Klasse, 1. Jahrgang, | 24 Schüler, 14 Wochenstunden |

127 Kinder sind evangelisch, 5 Kinder sind katholisch.

Die diesjährigen Pfingstferien lagen in der Zeit vom 11. Mai bis 26. Mai.

6. Juni. Die Hilfslehrerin Frl. Else Siegmund wird von der Regierung in eine Vertreterinnen-stelle nach Münchwitz, Kreis Breslau, berufen. Ihre Nachfolgerin wird Frl. Charlotte Melzer aus Auras, Kreis Wohlau.

Am 12. Juni fanden die Elternbeiratswahlen statt. Da nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist, gelten nach der Verordnung für Elternbeiräte als gewählt: 1. Paul Müller, Landwirt, Vorsitzender; 2. Fritz Schicha, Telegrafbauhandwerker, stellvertretenden Vorsitzender; 3. Richard Ziemba, Schmied, Schriftführer; 4. Ida Riedel; 5.

Auguste Böhm. Ersatzleute: 1. Friedrich Raasch, Zimmermann; 2. Wilhelm Böhm, Telegrafbauhandwerker; 3. Martha Wingral; 4. Frieda Duschek; 5. Wilhelm Taraba, Schmied.

Seit dem 23. Juni findet jeden Dienstag und Donnerstag von 2 bis 4 Uhr in hiesiger Schule Religionsunterricht für katholische Schüler statt. Auch die katholischen Schüler der Schule Hussinetz nehmen daran teil. Den Unterricht erteilt Frau Dr. Pietrulla aus Strehlen unentgeltlich. Nur ein Kind der hiesigen Schule nimmt teil an diesem Unterricht, da die 3 anderen katholischen Schüler laut Erklärung ihrer Väter am evangelischen Religionsunterricht teilnehmen sollen.

Die diesjährigen Sommerferien lagen in der Zeit vom 17. Juli bis 13. August.

Am 30. Juni unternahm Lehrer Rosemann mit der ersten Klasse einen Ausflug auf einem Lastkraftwagen ins Schlesiertal.

Die Herbstferien dauerten vom 25. September bis 14. Oktober.

Der Herr Oberpräsident überwies der hiesigen Schule 75,00 RM zur Ergänzung der Lehrmittel und der Schülerbücherei.

Auch in diesem Jahre veranstaltete Lehrer Rosemann die gewohnte Weihnachtsfeier im Flegerschen Saale, welche wieder einen überaus starken Besuch aufwies.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 23. Dezember 1932 bis 3. Januar 1933.

1933. Ostern 1933 verließen 7 Schüler die hiesige Schule, 22 Lernanfänger wurden aufgenommen, so daß die Schule von 138 Kindern besucht wird; davon sind 2 katholisch.

Am 17. März wurde die von der Ortsgruppe der NSDAP gestiftete Hakenkreuzfahne, die Fahne der deutschen Freiheitsbewegung, auf unserem Schulgebäude gehisst.

Am 23. März trat der nationale Reichstag zu ersten Male zusammen. Die Schüler der oberen Klassen hatten sich zusammengefunden in dem festlich geschmückten Klassenzimmer der ersten Klasse. Nachdem Lehrer Rosemann auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen hatte, erlebten die Schüler die durch Rundfunk übertragenen Eröffnungsfeierlichkeiten in der Potsdamer Garnisonkirche mit.

Der Minister setzte den Beginn des neuen Schuljahres auf den 1. Mai fest; die osterferien wurden deshalb bis 30. April verlängert.

Am 1. Mai war der erste Feiertag der nationalen Arbeit. Zur Feier des Tages hatten die Kinder das Schulgebäude mit Tannengrün geschmückt, die die Fahnen waren gehisst. Am Nachmittag versammelten sich die Schüler wieder im geschmückten Klassenzimmer. Lehrer Rosemann brachte ihnen die große Bedeutung des Tages zum Verständnis. Durch Rundfunk hörten sie die Worte des greisen Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, die er an die deutsche Jugend richtete. Vaterländische Gesänge umrahmten diese Darbietungen.

Die Pfingstferien dauerten vom 3. bis 7. Juni.

Während der Pfingstfeiertage unternahm die Gruppe Strehlen des Scharnhorstbundes unter Führung von Lehrer Nitschke eine Grenzlandfahrt mittels Lastkraftwagens mit Anhänger. Auf der Rückfahrt stürzte der Wagen zwischen Namslau und Ohlau von einer Brücke 4 m in die Tiefe. Lehrer Nitschke wurde schwer verletzt, er trug Brüche des rechten Schulterblattes, Schlüsselbeines und Unterarmes davon. Da Lehrer Nitschke bis zu Beginn der Sommerferien nicht dienstfähig war, mußten Lehrer Rosemann und Hilfslehrerin Frl. Melzer die Vertretung übernehmen.

Der 24. Juni war der deutschen Jugend geweiht. Den Verlauf des "Tages der Jugend" schildert untenstehender Zeitungsausschnitt [im Original eingeklebt].

"Mehltheuer-Podiebrad. Tag der Jugend. Mit wehenden Fahnen und frohen Marschgesang zogen die Kinder zum Sportplatz an der Tanne. Hier trafen sie mit den Nachbarschulen Töppendorf und Hussinetz zusammen. Bald erscholl helles Jauchzen und fröhliches Rufen durch den sonst so stillen Wald. Beim Wettkampf und frohem Spiel verflogen die Vormittagsstunden viel zu schnell. Alles vollzog sich in schönster Eintracht. Von den bei ähnlichen Zusammenkünften früherer Jahre oft beobachteten Spannungen zwischen den Kindern der verschiedener Schulen war nichts mehr zu merken. Wahrlich ein schönes Zeichen dafür, daß die Gedanken der neuen Zeit auch die Herzen dieser jungen Menschenkinder erfaßt haben, dank der Erziehung zum Gemeinschaftsgedanken in Schule und Jugendverbänden und dank der Unterbindung der planmäßigen Jugendverhetzung. - Am Abend veranstaltete die hiesige Schule unter Leitung des Lehrers Rosemann eine Sonnenwendfeier auf dem Windmühlenberge. Beim Scheitern der hellodernden Flamme wurde die Feier mit einem Feuerspruch eröffnet. Darauf erklang das Lied "Flamme empor!" Herr Lehrer Rosemann ergriff das Wort zur Feuerrede. Ausgehend von dem alten Brauch unserer Vorfahren, zeichnete er die von allen Höhen unserer Heimat leuchtenden Sonnenwendfeuer als Freiheits-, Opfer- und Liebesfeuer. Seine Worte klangen in ein "Hoch" auf unser deutsches Vaterland aus. Nachdem das Deutschlandlied verklungen war, gedachte Lehrer Rosemann in begeisterten Worten unseres Führers, des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler und brachte als ein Treuegeböbnis eine dreifaches "Sieg Heil!" aus. Das Horst-Wessel-Lied klang in die Nacht hinaus, das Feuer erlosch, und die Schuljugend

sowie die recht zahlreich erschienenen Dorfbewohner strebten ihren Heimstätten zu. - Das Fest der Jugend sollte seinen Ausklang finden in einer Wanderung durch unsere heimatlichen Wälder nach dem Rummelsberge. Leider setzte gerade zur Abmarschzeit am Sonntagmorgen ein kräftiger Regen ein, so daß diese Wanderung zur großen Enttäuschung der Kinder aufgegeben werden mußte."

Die diesjährigen Sommerferien dauerten vom 16. Juli bis 12. August.

Am 14. September fanden die Reichsjugendwettkämpfe statt. 8 Schüler und Schülerinnen erhielten eine Ehrenurkunde. Der Schüler Erhard Hanusch erreichte 56 Punkte und war der 1. Sieger des ganzen Bezirks.

Am 15. September wurde der vom Führer ernannte Staatsrat zum ersten Male einberufen. Es fand eine Schulfeier statt, in der Lehrer Rosemann die Bedeutung dieser Einrichtung den Kindern verständlich machte.

Die Herbstferien lagen in der Zeit vom 1. bis 13. Oktober.

Am 18. November nahm die Schule geschlossen am Gottesdienst, der anlässlich des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers veranstaltet wurde, teil.

Das erste Weihnachtsfest im neuen Deutschland trug ein bedeutenden Gepräge. Am Heiligen Abend veranstaltete Lehrer Rosemann im Gasthaus Flegler die gewohnte Christnachtsfeier, in der das Christfest als das christlichste und deutscheste Fest gewürdigt wurde.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 24. Dezember 1933 bis 6. Januar 1934.

1934. Am 18. Januar wurde eine Reichsgründungsfeier abgehalten. Lehrer Rosemann zeichnete die Entwicklung des zweiten Deutschen Reiches und würdigte die Verdienste des Altreichskanzlers, dessen Werk nun von unserem Führer Adolf Hitler fortgesetzt wurde. Der Tag war schulfrei.

Am 22. Januar erkrankte der Lehrer Rosemann schwer an den Folgen seiner Kreisverletzung; erst nach den Sommerferien konnte er seinen Dienst wieder aufnehmen. Da die Regierung keinen Vertreter zur Verfügung hatte, mußten Lehrer Nitschke und Hilfslehrerin Frl. Melzer die Vertretung übernehmen.

Das Schuljahr 1933/34 schloß am 28. März. Es verließen 18 Schüler und Schülerinnen die Schule. Der erkrankte Lehrer Rosemann ließ es sich nicht nehmen, seine Kinder selbst zu entlassen. In seiner Wohnung gab er ihnen herzliche Worte mit auf ihren lebensweg, welche die Kinder tief bewegten.

Es wurden 21 Lernanfänger aufgenommen, so daß die Schule zu Anfang des Schuljahres von 136 Kindern besucht wird.

Die Osterferien dauerten vom 29. März bis 9. April.

Die Schule beschaffte ein Schmalfilmgerät, wozu der Herr Regierungspräsident eine Beihilfe von 100,00 RM gewährte.

Vom 19. Mai bis 28. Mai lagen die Pfingstferien.

Die Hilfslehrerin Frl. Melzer nahm vom ... bis ... an einem Turnkursus in Breslau teil. Lehrer Nitschke hatte während dieser Zeit den gesamten Dienst alleine zu versehen.

Anlässlich der Reichsschwimmwoche beteiligte sich die hiesige Schule am 20. Juni am Schwimmen in der Strehleiner Badeanstalt.

am 23. Juni war der Tag der deutsche Jugend. Am Abend wurde auf dem Windmühlenberge ein Sonnenwendfeuer abgebrannt. Der Gemeindeschulze und Ortsgruppenleiter Flegler sowie Lehrer Nitschke hielten Feuerreden. Feuersprüche und Chöre wurden vorgetragen, ein von Frl. Melzer eingeübter Feuerreigen wurde getanzt.

Vom 15. Juli bis 12. August lagen die diesjährigen Sommerferien.

Durch Ministerialerlaß vom 30. Juli wird der Staatsjugendtag geschaffen. Der Sonnabend ist für alle im Jungvolk und BDM organisierten Schüler und Schülerinnen schulfrei. Die nichtorganisierten Schüler und Schülerinnen vom 10. Lebensjahre ab erhalten am Sonnabend nationalpolitischen und Handfertigkeitens-Unterricht. Nach Gründung einer Jugendgruppe des BDM sind dämliche Kinder im entsprechenden Alter organisiert, so daß der Sonnabend für sie ganz ausfällt.

Durch Ministerialerlaß vom 26. Juni ist eine "Reichsstelle für den Unterrichtsfilm" in Berlin ins Leben gerufen worden. Diese soll im Laufe der nächsten Jahre die Schulen mit Schmalfilmgeräten und Lehrfilmen ausstatten. Zu diesem Zwecke wird von den Schülern ein Lernmittelbeitrag erhoben, der vierteljährlich 0,20 RM für ein Kind, 0,50 RM bei 3 und mehr Geschwistern beträgt. Bisher sind die Beiträge restlos eingegangen. Die "Reichsstelle für den Unterrichtsfilm" hat die Restschuld für den von der Schule gekauften Schmalfilmapparat in Höhe von 200,00 RM übernommen.

Am 2. August durcheilte die Trauerkunde das deutsche Land, daß unser allverehrter Herr Reichspräsident, der greise Generalfeldmarschall des Weltkrieges Paul von Hindenburg zur ewigen Ruhe eingegangen sei. Sein ganzes langes Leben war Dienst und Hingabe für seine Könige, sein Volk und Vaterland. Als junger Offizier kämpfte er mit dem säbel in der Faust tapfer für sein Vaterland in den Kriegen von 1866 und 1870/71. Er war Zeuge der Kaiserproklamation am 18.01.1871 zu Versailles. Er war der Erretter unserer heimat im Weltkrieg 1914/18. Er diente seinem Volke in den Zeiten seiner größten Not und Schmach, und er reichte am 30. Januar 1933 unserem jungen Reichkanzler Adolf Hitler die Hand und wurde auch der getreue Eckard des 3. Reiches. Die ergreifenden Worte, welche der Führer dem hohen Helden nachrief, hörten die zu einer Trauerfeier versammelten Schüler.

"Uns stieg die Zeit, uns fiel die Zeit,
In Sieg und Sturz warst du bereit,
Vergangen ist der Zukunft Bild
Dein Dienst, er wiegt; Dein Opfer gilt."

Die diesjährigen Herbstferien lagen in der Zeit von 22. September bis 10. Oktober.

Der NSLB (Nationalsozialistische Lehrerbund) ruft unsere Schüler zur tätigen Mithilfe für das Winterhilfswerk 1934/35 auf. Sie sollen das helfen persönlich erleben und in ihrem Zusammenwirken in einer Jugendfront gegen die Not sich verbunden fühlen. Alle Kinder, außer denen, deren Eltern selbst Winterhilfe beziehen, bringen jede Woche ein Stück Kohle, ein Scheit Holz oder eine Kartoffel mit. Für den Monat Dezember wurden 40 kg Kohle, 20 kg Holz gesammelt und dem örtlichen Amtsverwalter der NSV abgeliefert.

Die diesjährige Weihnachtsfeier, die Lehrer Rosemann wie alljährlich am Heiligen Abend im Flegerschen Saale abhielt, wies einen überaus starken Besuch auf.

Vom 23. Dezember 1934 bis 7. Januar 1935 dauern die diesjährigen Weihnachtsferien.

Durch Ministerialerlaß vom 24. Oktober 1934 sind die Elternbeiräte aufgelöst worden. An ihrer Stelle sind die Schulgemeinden und die Jugendwälder getreten. Lehrer Rosemann berief im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Flegler zu Jugendwäldern: 1. Karl Lellek II, Stellenbesitzer; 2. August Dittrich; 3. Selma Schicha, Telegrafbauhand-werkersfrau; 4. Jungzugführer Max Krtschil, entsandt von der Hitlerjugend.

1935. Der 13. Januar 1935 ist ein Freudentag für das gesamte deutsche Volk. Des deutsche Saarlok hat sein Treuebekenntnis zum Vaterlande abgelegt. Über 90 % der Abstimmungsberechtigten haben ihre Stimmen für Deutschland abgegeben. Wider ist ein Lüge des Versilller Vertrages und seiner Urheber, daß im Saargebiet 150.000 Franzosen bebten, der Welt offenbar geworden. Die Fahnen wehen über Deutschland; sämtliche Schulkinder haben sich am 14. morgens um den Lautprecher versammelt, um das Ergebnis der Abstimmung zu hören. Groß ist der Jubel, und aus allen Kinderkehlen erklingt es: deutsch ist die Saar!

1. März 1935. Die Saar kehrt heim! "Heim zu Deutschland, klingt ein Sehnen durch den Saargau Tag und Nacht!" So ertönt das Lied aus dem Munde unserer Kinder bei der Schulfeier anlässlich der Rückgliederung des Saargebietes. Lehrer Rosemann schildert mit bewegten Worten Kampf und Leiden des Saarlokes unter der 15-jährigen Fremdherrschaft. Kein Zuckerbrot und keine Peitsche der Unterdrücker konnte unsern Brüdern und Schwestern von der Saar ihre Treue zur deutschen Heimat aus dem Herzen reißen. Das ganze Deutsche Volk dankt ihnen für ihre Treue und empfängt sie mit offenen Armen. Und unserm Führer danken wir es, wenn das Saarlok heite heimkehrern kann in ein freies, stolzes und ehrenhaftes Vaterland. Das Sieg Heil auf Vaterland und Führer und das Saarlid beschloß die Feier.

16. März 1935. Versailles ist überwunden! Der Führer verkündet das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht. Das Volk beschützt sein Vaterland wieder selbst. Die Fahnen wehen. Wir danken unserm herrlichen Führer. "Der Gott, der Eichen wachsen ließ" und "Deutschland über alles" singen unsere Kinder.

Ostern 1935 wurden 15 Schüler entlassen. 16 Lernanfänger traten ein, so daß das Schuljahr mit 131 Kindern beginnt.

20. April 1935. Trotzdem der Geburtstag des Führers in die Ferien fällt, versammelt sich sie Schuljugend im festlich geschmückten Klassenzimmer, wo eine schlichte Feier veranstaltet wird.

1. Mai 1935. Am Nationalfeiertag hört unserer Schuljugend von Berlin die Jugendkundgebung mit den Reden des Propagandaministers und des Führers.

23. Juni 1935. Tag der deutschen Jugend. Die diesjährigen Jugendwettkämpfe wurden auf dem Sportplatz in der Altstadt ausgetragen. Ein großer Teil unserer Schüler und Schülerinnen errang die Siegenadel. Am Tage darauf wurde auf dem Windmühlenberge die Sonnenwendefeier abgehalten. DJ und JM unserer Schule sowie die Schulbläser trugen zum Gelingen der Feier bei. Lehrer Rosemann heilt die Feuerrede.

In der Wohnung des zweiten Lehrers wurden 2 Zimmer, Vorraum, Speisekammer und Küche instandgesetzt. Zu den Kosten, die ca. 500,00 RM betragen, gewährte der Herr Regierungspräsident eine Beihilfe von 300,00 RM. Auch in der Wohnung des ersten Lehrers wurden Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Ein Zimmer und die Küche wird renoviert

und ein neuer Heizofen gesetzt. Zu den Kosten von ca. 400,00 RM trägt der Herr Regierungspräsident 200,00 RM bei.

Im ersten Klassenzimmer wird ein neuer Patent-Heizofen gesetzt. Die Kosten hierfür betragen 280,00 RM. 150,00 RM Beihilfe erstattete der Herr Regierungspräsident.

Am 24. Dezember fand wie alljährlich die Christnachtsfeier der Schule im Flegerschen Saale statt. Anstelle des an seinem Kriegsleiden erkrankten Lehrers Rosemann leitete Lehrer Lellek, Hussinetz, diese Veranstaltung.

Mit dem Ablauf des Jahres 1935 schließt der erste Band der Schulchronik. Vor 100 Jahren, im Jahre 1835 wurde die erste Eintragung in dieses Buch gemacht, anlässlich der Einweihung des neuen Schulhauses.

II. Teil

Chronik des Schulortes und der Schulgemeinde

[Aufzeichnungen des Lehrers Josef Zwikirsch:]

Dieser Teil der Chronik war bis zum Jahre 1889 nicht vorhanden; erst der Hauptlehrer Zwikirsch hat diesen zweiten Teil, die Chronik des Schulortes und der Schulgemeinde im Jahre 1889 angelegt. Da seit Gründung der Gemeinden Podiebrad und Mehltheuer bereits 125 Jahre vergangen waren, war es natürlich nicht möglich, genaue und ausführliche Aufzeichnungen zu machen. Soweit jedoch der obengenannte Lehrer es vermochte und zuverlässiges Material hat sammeln können, hat er aus der Zeit von der Gründung der Gemeinde bis zum Jahre 1889 nachstehendes aufgezeichnet:

Die Gemeinden Podiebrad wurden im Jahre 1764 gegründet, und zwar von ausgewanderten Reformierten aus Böhmen.

Nicht bloß als Feldherr war Friedrich II. groß; er war es auch als Regent. Was von ihm in diesem Punkte erwartet werden durfte, bewies er gleich während seines ersten Feldzuges, als ihn böhmische Reformierte (Nachkommen der Hussiten) um Aufnahme in seinen Staaten anflehten. Die Auswanderung erfolgte schon zur Zeit des Ersten Schlesischen Krieges und nach demselben, zumeist im Jahre 1742. Die Familien kamen aus vielen Ortschaften des nordöstlichen Böhmens, insbesondere aus den Dörfern des Bezirks Czaslau. Der Wegzug aus der Heimat geschah nicht mit obrigkeitlicher Genehmigung, sondern heimlich und meist zur Nachtzeit. Deshalb mußten die um ihres Glaubens willen ausgewanderten auch ihre Habe und ihre Besitztümer im Stiche lassen und kamen meist ganz arm nach Schlesien herüber. Friedrich der Große gewährte ihnen Aufnahme, wies ihnen Münsterberg zum Aufenthalte an und bestellte für sie einen besonderen Prediger, der ihnen auf dem Rathause Gottesdienst hielt. Im Laufe der Zeit zogen immer mehr Familien zu. Das lebhaft nationalgefühl, welches die Einwanderer beseelte, machte die Bildung einer geschlossenen Gemeinde zu einer Lebensfrage für sie. Da sich aber bei Münsterberg eine Gelegenheit zur Erwerbung eines dazu passenden und hinreichenden großen Areals nicht darbieten wollte, auch mitten in einer katholischen Bevölkerung Streitigkeiten in Religionsachen unvermeidlich waren, so richteten sich ihre Blicke nach Strehlen, wo gerade die beiden der Stadt gehörigen Vorwerke in der Altstadt von 300 Hektaren Flächeninhalt feil waren. Dieses Grundstück wurde von ihnen mit Genehmigung des Königs für 10.500 Taler zur Anlegung eines Dorfes gekauft. Der Ertrag einer ihnen gewährten Landeskollekte von 1882 Talern sowie 2000 Taler aus einer in Holland und in der Schweiz für ausgewanderten veranstalteten Sammlung bildeten die Anzahlung. Wunderbares Walten der Geschichte! Auf derselben Stelle, auf welcher die Hussiten einst vor Strehlen als Feinde gelagert hatten, bauen 320 Jahre später ihre Enkel Hütten und finden eine neue Heimat. Als Kirche wurde den Kolonisten die Marienkirche in der Altstadt überlassen, in welcher Pastor Blانيتzky am 8. Juni 1749 seine erste Predigt hielt, und zwar in böhmischer Sprache. (Anmerkung: Die Marienkirche war die erste Kirche in dem Flecken Strehlyn. Sie ist die älteste Kirche Schlesiens und soll von Pater Wlast im Jahre 1130 gebaut sein. Von ihr hat der Marienberg seinen Namen.) Zum Anbau des Dorfes bewilligte der König der armen Gemeinde ein Darlehn von 200 Talern gegen 5 % Zinsen. Die Rückzahlung wurde der Gemeinde in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erlassen. Im Jahre 1752 war das Dorf fertig und erhielt den Namen Hussinetz. (Jedenfalls zu Ehren und zum Andenken an Johann Huß.) Es zählte damals 152 Familien und 549 Seelen.

Das Gedeihen der neuen Ansiedlung lud zur Nachfolge ein. Die Zahl der Emigranten mehrte sich deshalb fortwährend, besonders nach Beendigung des siebenjährigen Krieges. Da dieselben in Hussinetz keine Aufnahme mehr finden konnten, wurden sie auf dem in der Nähe liegenden fiskalischen Vorwerke mehltheuer angesiedelt (1764).

Mehltheuer ist wahrscheinlich zur Zeit der Einwanderung der Deutschen zu Anfang des 13. Jahrhunderts von denselben gegründet worden. Die Bewohner waren nach Strehlen eingepfarrt. Als auch die beiden evangelischen Kirchen in Strehlen aufbegaut waren, behielt die Altstädter Gemeinde sowie die beiden Dörfer Töppendorf und Mehltheuer die Marienkirche als Begräbniskirche. Nachdem diese Kirche den eingewanderten Böhmen überlassen wurde, sollten auch fernerhin genannte Gemeinden ihre Toten auf den zur Marienkirche gehörigen Gottesacker begraben. Doch es siedelten sich immer mehr Kolonisten an (die Gemeinden Podiebrad) und der Raum hätte sich gar bald als unzureichend erwiesen. Deshalb drangen die Eingewanderten darauf, daß die evangelischen Gemeinden ihre Toten nach Strehlen begraben möchten. Nach vielen Streitigkeiten wurde es endlich genehmigt.

In allen 3 Schlesischen Kriegen wurde Mehltheuer von feindlichen Heeresabteilungen besetzt oder gestreift. Die

diesbezüglichen aufzeichnungen in der Chronik der Stadt Strehlen lauten wörtlich: "Den 1. Augustus 1741 ward auch eine große Rodoute, oder Schantze, welche wie ein Stern mit 7 Eckern von doppelten Schantz Körben, auff dem Berge, bey dem Dorffe Mehltheuer, gegen dem Walde, und Ziegen Grunde gleich über angelegt neu grossen Schantz Körben, mit Erdreich ausgefüllt, Spanisch Reutern und Canonen versehen, auch mit einem Commodo, von Infanterie und Canonirern besetzt". - "D. 8. Septemb. (Fest Mariä Geburth) gegen acht Uhr frühe, worde lermen geschlagen, und liessen sich biß gegen 100 Mann ungar. Husaren auff dem Mehltherberge sehen. Sie nahmen den Mehltheuern ihr gantzes sowohl daß Warewercks, alß auch Gemeine Vieh hinweg, in allem über 110 Stück, und trieben solches in Ziegen Grund, un von dar weiter nach heinrichau und Münsterberg. Sie hatten auch viel Leute, welche Sie hier im Lande auffgefangen, bey sich gehabt. Weilen aber in Heinrichau, ein Geschrey kommen, alß wenn die Preußen im An Marsch wären, haben Sie sich eylends auff die Pferde geschwungen, daß Vieh in die Wälder getrieben, und die Gefangenen im Stich gelassen." - "Den 22. Junius 1745 kam Mittagszeit ein starkes Commando mit einem Obristen von Breslau hieher; Es bestand aus Hufaren vom Regiment Hallasch, und 1200 Mann Cavallerie, Von dehnen Regimentern jung Scherin, Haacke, und Münchow. Die Husaren hatten ihre FeldPosten Auff dem Galgenberge, und alten Schantze auff dem Meltzer Berge". - "Den 6. September 1761 rückte Ihre Majestät der König mit seiner ganzen Armee bei Strehlen an, nahm daß Königliche Haupt-Quartier, wie vorher schon geschehn in Weiselwitz und die sämmtliche Armee Cantonirte in denen auf eine Meilweges und näheren herumliegenden Dörfern." (Anmerkung: Alle in der Nähe der Stadt gelegenen Ortschaften, also auch Mehltheuer, wurden so stark wie nur möglich mit Einquartierung belegt.)

Bis zum Jahre 1764 (Ansiedlung der Böhmen 1764) bestand Mehltheuer aus dem Königlichen Vorwerk, 10 Gärtnerstellen und 4 Bauerngütern. Das Schloß sowie die übrigen Dominalgebäude des Vorwerks standen, wo gegenwärtig die Häuser Haus-Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 (Mittel-Podiebrad) stehen, welche Häuser noch heute "Häuser im Hofe" genannt werden. Die 10 Hofegärtner mußten auf dem Hofe Handdienste tun und bekamen dafür einige Morgen Acker, welchen sie für sich bewirtschaften durften. Die Bauerngüter sind die gegenwärtigen Haus-Nr. 11, 13, 14, und 29 (Mittel-Podiebrad). Da zu dem Königlichen Vorwerke Mehltheuer auch ausgedehnte Waldungen gehörten, war natürlich auch eine Försterei vorhanden. Als aber später die Königliche Behörde verfügte, daß die Förstereien möglichst nahe an den Wald gelegt werden sollten, wurde diese alte Försterei verkauft (es ist die gegenwärtige Haus-Nr. 4, 5 Mehltheuer) und ein unmittelbar am Walde gelegenes Wirtshaus angekauft und zu einer Försterei eingerichtet, welche noch heute besteht. Im Jahre 1888 ist (infolge Brandunglücks) ein Teil der Wirtschaftsgebäude (Scheune) neu gebaut worden, während das Wohnhaus das alte blieb.

Die Waldungen sowie auch die Försterei sind Königlich geblieben und gehörten bis zum Jahre 1887 zur Gemeinde Mehltheuer. Von da an wurde der Forstgutsbezirk Mehltheuer von der Gemeinde getrennt und führt gegenwärtig den Namen "Forstgutsbezirk Mehltheuer".

Als 1764 die 70 Familien aus Böhmen kamen, wurden ihnen das zu dem Vorwerke Mehltheuer gehörige Land überwiesen. Die vier Bauerngüter wurden von den böhmischen Kolonisten gleichfalls angekauft. Dann bestand Mehltheuer nur aus den 10 Gärtnerstellen, welche bis heutigen Tages die Gemeinde Mehltheuer bilden. Die Gärtnerstellen wurden von Hofe abgelöst, und die ehemaligen Hofegärtner wurden selbständige Besitzer. Ihnen gehörte der sich östlich vom Dorfe hinziehende Bergrücken. Dafür wurde ihnen die Pflicht auferlegt, eine jährliche Rente an die Kriegs- und Damainenkammer in Strehlen zu zahlen.

Der König gab den einewanderten Böhmen, wie bereits erwähnt worden ist, das zu dem Vorwerk Mehltheuer gehörige Land in Erbpacht. Den 7. April 1766 wurde in Strehlen ein Vertrag geschlossen, dessen Bestimmungen nachstehend kurz zusammengefaßt sind.

"Die Königliche Kriegs- und Domainenkammer giebt den 70 böhmischen Familien, die sich bittweise an dieselbe gewandt haben, das Königliche Vorwerk Mehltheuer mit sämmtlichen Inventar in Erbpacht und läßt darüber eine erbliche Verschreibung ausfertigen. Das Vorwerk ist 1014 Morgen groß und besteht aus 818 Morgen Ackerland, 113 $\frac{3}{4}$ Morgen Wiesen, 61 $\frac{1}{2}$ Morgen Unland und 20 $\frac{3}{4}$ Morgen Garten. Der Acker ist vollständig bestellt und wird sowohl für die Bestellung als auch den vorhandenen Viehbestand keine Entschädigung gefordert. Jede Familie erhält zum Bau der nöthigen Gebäude 20 Stämme Bauholz mit dem Abraum aus dem Königlichen Walde. Bausteine können dem auf dem Vorwerk vorhandenen Bruche entnommen werden. Das zu erbauernde Dorf sollte anfänglich den Namen Neu-Podiebradt erhalten. Weil aber die erhaltenen Aecker weit auseinander liegen, so gewährte es den Kononisten eine große Erleichterung, wenn sie statt eines Dorfes deren drei anlegten. Es konnte dann Jeder sein Besitztum in der Nähe seiner Felder haben. Die zu erbauenden drei Dörfer sollen Ober-, Mittel- und Nieder-Podiebrad heißen und aus 24, 22 und 24 Wirthen bestehen. Für diese Realitäten zahlen sie 1315 Thlr. 8 Ggr. an das Amt in Strehlen, wohingegen sie von anderen Steuern frei sind. Die Ansiedler verrichten keine Dominaldienste und sind frei von Unterthänigkeit. Bei der Wahl des "Schulmeisters" soll darauf gesehen werden, daß eine Person angestellte werde, die das Spinnen und Wirken gut versteht. Er soll darin alle Tage eine Stunde Unterricht erteilen. Richter und Aelteste sollen die Bewohner zum fleißigen Spinnen anhalten, auch selbst darin mit gutem Beispiele vorangehen. Das Original dieser Erb-Verschreibung soll bei den Gerichtsakten von Ober-Podiebrad aufbewahrt werden." - 1766 wurde die Erbpacht auf 1000 Taler ermäßigt.

Das gesamte Land wurde nach der Anzahl der Familien in 70 Teile abgegrenzt, wovon jeder Familie durchs Los ein solcher Teil zufiel. Einige Familien, deren Teile von geringerer Güte waren, erhielten bei der Verteilung ein angrenzendes Stück (meist Unland) dazu. Später wurde dies Unland bebaut und so erklärt es sich, daß gegenwärtig verschiedene große Teile (auch Pachtteile genannt) vorhanden sind. Die Größe dieser Pachtteile bewegt sich zwischen 14 und 17 Morgen. Um nun die Bebauung der einzelnen Ackerstücke möglichst bequem zu haben, bauten einzelne Besitzer ihre Häuser auf ihr eigenes Grundstück, andere in möglichster Nähe desselben. Es bildeten sich drei Häusergruppen und so entstanden die drei Kolonien, welche die Namen Ober-, Mittel- und Nieder-Podiebrad erhielten. (Jedenfalls ist dieser Name mit dem gleichnamigen Ort in Böhmen in Verbindung zu bringen¹.) In Nieder-Podiebrad baute jeder auf seinem Grundstück; in Mittel- und Ober-Podiebrad dagegen wurde vor der Verlosung ein Stück zur Anlegung der Kolonie abgemessen, so daß nicht jeder auf seinem Grundstück bauen konnte. Der Garten und der Bauplatz ist aber jeder Familie in den beiden letztgenannten Kolonien von ihrem Ackerstücke in Abzug gebracht worden. Ober-Podiebrad umfaßt 24, Mittel-Podiebrad 22 und Nieder-Podiebrad 24 Ackerstücke. Außerdem blieb bei jeder dieser drei Kolonien ein Stück ungeteilt, welches die sogenannte Dorfau bildete. Diese war Eigentum sämtlicher Besitzer der einzelnen Kolonie. Jede Kolonie erhielt ein besonderes Ortsgericht. - Zu dem Vorwerke gehörten auch die sogenannten Stockteiche bei Riegersdorf, etwa 300 Morgen groß, welche nicht sogleich zur Verteilung gelangt sind. Die Kolonisten fischten hier einige Zeit gemeinschaftlich. Als aber die einzelnen Familien notdürftig aufgebaut und sich einigermaßen eingerichtet hatten, schritten sie zur Verteilung der Stockteiche. Dieselben waren mit Bäumen und Sträuchern bewachsen, welche alle dann später ausgerodet wurden. Das Wasser wurde nun abgelassen und der Grund zu Wiesen verwandelt. Dieselben verteilten die 70 Familien untereinander. Ein schmaler Streifen von 0,07 Hektar Größe wurde als Schulwiese abgeteilt. Die höher gelegenen und deshalb trockeneren Stellen wurden zu Acker gemacht, und so kommt es, daß jeder dort auch ein Ackerstück besitzt.

Die ersten Wohn- und Wirtschaftsgebäude waren alle aus Holz gebaut und mit Stroh bedeckt. Das Wirtschaftsgebäude hing mit dem Wohngebäude in einer Linie zusammen, oder es war im rechten Winkel angebaut. Ein Teil des anliegenden Grundstücks wurde zur Anlage eines Obstgartens verwendet.

Die ursprünglich vorhandene Anzahl von Besitzungen wurde dadurch erhöht, daß nach und nach Häuslerstellen ohne Acker entstanden. Der Bauplatz zu diesen Stellen wurde entweder von einzelnen Besitzern oder von der Gemeinde (Aue) gegen Zahlung von Grundzins erworben. Die Häusler waren verpflichtet, die Gemeindelasten mitzutragen zu helfen. Nach und nach entstanden immer mehr solche Häuslerstellen. Auch ließen sich später Familien nieder, welche weder Haus noch Acker besaßen. Da auch von den erwachsenen Kindern aus zahlreichen Familien nicht jedes ein Besitztum erhalten konnte und die erwachsenen Söhne nur sehr ungern nach auswärts zu ziehen pflegten, so entstanden die Inlieger- oder Inwohner-Familien.

Da die kleinen Wirtschaften nicht so viel an Getreide hervorbrachten, als zur Erhaltung der Familien notwendig war, so waren die Eingewanderten bald auf Nebenverdienste angewiesen, und es bildete sich die Hausindustrie aus. Obgleich die Kolonisten von Böhmen aus die Kunst der Weberei verstanden, konnten sie dieselbe hier nicht verwerten, da sie hier keine Arbeit fanden. Es wurde deshalb zuerst die Baumwollen-Spinnerei betrieben. Den Wollstoff holten sie von fremden Farikanten und lieferten das fertige Garn wieder an dieselben ab. Erst nach den Freiheitskriegen wurden die größeren Fabriken auf die hiesigen Weber aufmerksam, und von dieser Zeit an erwarben sich die Kolonisten auch durch Weberei ihren Unterhalt. Die Weberei fand immer mehr Eingang, und die Bewohner vervollkommneten sich in dieser Kunst. Gegenwärtig werden außer Züchen auch Taschentücher, Schürzen, Kattun und andere baumwollene Waren sowie auch verschiedene Wollwaren und Roßhaarwaren verfertigt. Die fertige Ware wird meist von sogenannten Garnaussgebern, die zwischen den Webern und dem Fabrikanten das Geschäft vermitteln, nach Langenbielau und Reichenbach in Schlesien geliefert. Gegenwärtig erwerben sich die Häusler und Inwohner ihren Unterhalt ausschließlich durch Weberei. Auch viele Stellenbesitzer weben während des Winterhalbjahres; doch gibt es auch größere Besitzer, deren Erwerbszweig ausschließlich die Landwirtschaft ist. Nur wenige zeigen Neigung zum Handwerk, da die Stadt nahe ist und die Bewohner fast alle ihren Bedarf von dort holen.

Es waren den Eingewanderten mancherlei Vorrechte gewährt worden. So war beispielsweise die männliche Bevölkerung frei vom Militärdienst, allerdings nur bis zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und dem Kriege von 1806 und 7. Die Kolonisten machten aber selten Gebrauch von diesem Vorrecht; die meisten Söhne meldeten sich freiwillig zum Militärdienst und viele von ihnen haben den Krieg von 1806 und 7 mitgemacht. Einige gerieten in französische Gefangenschaft. Die Chronik der Stadt Strehlen sagt hierüber folgendes: "Den 25. Juny 1807 Nachmittags wurden 380 gefangene Preußen, welche beim Ueberfalle des Glatzer Lagers am 24. gefangen worden, sie wurden von 1 Offizier und 100 Mann Sachsen und Würtemberger eskortiert, über Nacht waren sie in der evangelischen Kirche eingesperrt, es desertierten aus selbigen 44 Preußen und 7 Sachsen." Unter den 44 Preußen, welchen es gelang, aus der Gefangenschaft zu entkommen, befanden sich auch die sämtliche hiesigen böhmischen Einwohner, welche hier in Gefangenschaft geraten waren. Nach dem Kriege meldeten sich dieselben aber wieder bei der Preußischen Behörde und zogen 1813, 14 und 15 wiederum mit ins Feld. Bis 1809 waren hier Franzosen im Quartier. Es geschah aber der Einwohnerschaft von seiten der Franzosen kein Unrecht. (Nur "am 1. November 1808 wurde im Weiselwitzer

¹ falsche Anmerkung. Benannt nach Georg v. Podiebrad, einem König in Böhmen.

Kretscham in der Kirmiß ein böhmischer von einem französischen Hautboisten erstochen.") Nach dem unglücklichen Kriege mußten auch die hiesigen Kolonisten viel Steuern zahlen, und die Erzeugnisse des Feldes waren gering, so daß viele ganz verarmten und gezwungen waren, ihre Wirtschaft zu verkaufen. 1813 und 14 waren auf dem Durchmarsch die Russen hier in Quartier. Obgleich die Russen Verbündete Preußens waren und also freundlich gesinnt sein sollten, hausten sie bedeutend schlimmer als die Franzosen 1806 und 7 als Feinde, namentlich auf dem Rückmarsche nach Rußland, wo sie hier mehrere Wochen lagerten und alle mit Gewalt stahlen und auszehrten. Nach den Befreiungskriegen eine Zeit ruhiger Arbeit und Entwicklung.

Im Jahre 1834 wurde der Grundstein zu dem gegenwärtigen Schulgebäude gelegt und 1835 desselbe feierlich eingeweiht. Die Eingewanderten hatten zu Anfang gar keine Schule; sie schickten ihre Kinder nach der Nachbarkolonie Hussinetz. Nach einiger Zeit bauten sie ein Schulhaus für sich und übergaben dem Lehrer auch ein Ackerstück zur Benutzung. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich die Anzahl der Kinder; auch wurde die ursprünglich deutsche Gemeinde Mehltheuer, welche ihre Kinder nach auswärts in deutsche Schulen schickte, dem Schulverbande Mittel-Podiebrad zugeteilt. Da der enge Raum der alten Schule die Kinderzahl nun nicht mehr zu fassen vermochte, verkauften die Gemeinden das alte Schulhaus (es ist die jetzige Hausnummer 34, Mittel-Podiebrad) nebst dem Schulacker und bauten auf der Dorf Aue von Mittel-Podiebrad das gegenwärtige Schulgebäude.

1847 und 48 war große Teuerung. 2 Scheffel Roggen kosteten 12 Taler. Da in den hiesigen Kolonien große Armut herrschte, brach die Hungersnot in einer schrecklichen Weise über die Bewohnerschaft herein. Viele drohten umzukommen. Kartoffeln waren gar nicht zu haben, da sie sämtlich bereits auf dem Acker verfaulten. Das Brot war teuer, und so nährten sich viele nur kümmerlich unter die Armen verteilen. Infolge der mangelhaften Ernährung brachen Krankheiten aus. Von den Bewohnern der hiesigen Kolonie sind aber nur drei Personen an der Cholera gestorben und zwar in Mittel-Podiebrad (im Hause Nr. 33). 1848 war unter der hiesigen Einwohnerschaft keine Spur von irgendeiner Bewegung, denn die Kolonisten waren und sind auch bis heutigen Tages gute Patrioten. Nur die Landwehr wurde eingezogen. 1855 und 56 trat wieder große Teuerung ein, aber nicht in dem Grade wie 1847 und 48, so daß eine Hungersnot nicht entstanden ist.

Durch die Teuerungen hat sich die Vermögenslage der Ackerbesitzer bedeutend verbessert, da die das Getreide gut verkaufen konnten. Viele Besitzer, welche so verschuldet waren, daß sie kaum die Steuern aufbringen konnten, haben sich wieder emporgeschwungen. Auch erzielten die Kolonisten durch immer bessere Bearbeitung ihrer Felder (früher wurden ganze Ackerstücke gegraben) mehr Ertrag, so daß viele Bewohner hiesiger Kolonien sich nach und nach zum Wohlstand emporarbeiteten und auch im Stande waren, durch Ankauf anderer Ackerstücke ihr Besitztum zu vergrößern. So entstanden die größeren Stellen. Mit der Vergrößerung des Besitztums ging der Neubau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden natürlich Hand in Hand. Gegenwärtig dürfte wohl kein Haus zu finden sein, welches sich unverändert erhalten hat, wie es die Eingewanderten aufgebaut haben. Viele alten Häuser sind niedergerissen und an ihre Stelle meist ganz massive Gebäude gebaut worden.

Schließlich sei hier noch eine kurze Übersicht der sprachlichen Entwicklung der hiesigen Bevölkerung gegeben. Mehltheuer war zur Zeit der Ansiedlung der Böhmen vollständig deutsch und schickte auch die Kinder in die deutsche Schule nach Friedersdorf. Die eingewanderten Böhmen waren aber der deutschen Sprache gar nicht mächtig. Gottesdienst, Konfirmandenunterricht, Schulunterricht sowie jeglicher Verkehr fand in böhmischer Sprache statt. Nach einer Reihe von Jahren drang jedoch eine hohe Behörde darauf, neben der böhmischen auch die deutsche Sprache zu pflegen. Es wurde zuweilen in deutscher Sprache gepredigt; der Unterricht in der Schule war mit Ausschluß des Religionsunterrichts deutsch. Später wurde auch der Religionsunterricht und darauf der Konfirmationsunterricht in deutscher Sprache erteilt. Nur noch 2 Stunden wöchentlich wurde aus der böhmischen Bibel oder dem Gesangbuch gelesen, so daß der gesamte Schulunterricht fortan in deutscher Sprache erteilt wird. Der Gottesdienst findet teilweise in deutscher Sprache statt; immer den 3. Sonntag wird deutsch gepredigt. Der Kirchengesang sowie der Gesang bei Begräbnissen ist aber nach wie vor böhmisch. Gegenwärtig dürfte fast niemand hier vorhanden sein, der sich nicht in deutscher Sprache verständlich machen könnte. Der größte Teil der Bevölkerung zeigt aber eine große Abneigung der deutschen Sprache gegenüber und hindert dadurch ganz erheblich die Pflege derselben. Es wird nur dann deutsch gesprochen, wenn die Umstände dazu zwingen. Auch die Bewohner der Gemeinde Mehltheuer haben sich durch den Umgang mit den eingewanderten Böhmen nach und nach die böhmische Sprache angeeignet und halten gegenwärtig mit wenigen Ausnahmen ebenso wie jene an derselben fest.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juni 1885 wurden die hiesigen Gemeinden von einem schrecklichen Hagelwetter heimgesucht. Der größte Teil der Feldfrüchte wurde vernichtet.

Am 1. Dezember 1885 fand die Volkszählung statt. Die Seelenzahl betrug: in Ober-Podiebrad 307, in Mittel-Podiebrad 430, in Nieder-Podiebrad 212 und in Mehltheuer 113. Die Seelenzahl der ganzen Gemeinde betrug also 1062.

Die gegenwärtigen Gemeindevorsteher der vier Gemeinden Ober-, Mittel-, Nieder-Podiebrad und Mehltheuer, welche

zusammen eine Schulgemeinde bilden, sind: 1. Stellenbesitzer Friedrich Klowersa, Ober-Podiebrad; 2. Stellenbesitzer Johann Wittwar, Mittel-Podiebrad; 3. Stellenbesitzer Johann Lastufka, Nieder-Podiebrad; 4. Stellenbesitzer Gottlieb Werner, Mehltheuer.

Da der bisherige Gemeindevorsteher Johann Wittwar in Mittel-Podiebrad sein Amt niedergelegt hat, wurde höherer Anordnung zufolge im März 1890 die Neuwahl eines Gemeindevorstehers für Mittel-Podiebrad vorgenommen. Es erhielt die absolute Stimmenmehrheit der Stellenbesitzer Matthias Duschek.

Die Ernte des Jahres 1891 ist in vieler Beziehung als eine schlechte zu bezeichnen. Den meisten Besitzern von Ackerstücken mangelt es an dem erforderlichen Brotgetreide; auch die Kartoffeln sind infolge der anhaltenden Nässe schlecht geraten, so daß die hiesige Weberbevölkerung einem traurigen Winter entgegenseht.

Die Ernte des Jahres 1892 ist im Vergleich zu der vorjährigen Ernte als eine gute nennen. Äußerst günstig war in diesem Jahre das Erntewetter. Infolge der sehr lange anhaltenden Trockenheit mangelte es jedoch an dem erforderlichen Viehfutter; auch machte sich ein großer Mangel an Trinkwasser in der ganzen hiesigen Gegend besorgniserregend fühlbar.

Das Frühjahr 1893 brachte der hiesigen Weberbevölkerung einen etwas besserern Verdienst. Infolge der großen Nachfrage nach Roßhaarstoffen erhielten nahezu sämtliche hiesigen Weber die lohnendere Roßhaararbeit.

Die diesjährige Ernte ist der anhaltenden Trockenheit wegen als eine nur mittelmäßige zu bezeichnen.

In diesem Jahre fand in Nieder-Podiebrad ein Wechsel in der Person des Gemeinde-Vorstehers statt. An Stelle des Stellenbesitzers Johann Lastufka ist der Stellenbesitzer Gottlieb Cyra zum Gemeindevordsteher gewählt worden.

Ende Dezember 1893 starb der Gemeindevorsteher von Mittel-Podiebrad, Stellenbesitzer Matthias Duschek. An seine Stelle wurde gewählt der Stellenbesitzer Gottlieb Knorrek.

Der überaus milde Winter 1893/94 war eine Wohltat, besonders für die arme Bevölkerung (Weber). Im März 1894 konnte die Frühjahrs-Feldbestellung nahezu vollendet werden.

Infolge des im Mai und Juni 1894 fünf Wochen lang anfallenden Regens ließ die Heuernte viel zu wünschen übrig. Das Heu hat an Nährgehalt viel verloren und konnte nicht trocken genug eingebracht werden.

Vom 2. Juli 1894 ab genießen nun auch die hier vorhandenen Hausweber und Hausspuler die Wohltaten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, welches durch Beschluß des Bundesrats auf dieselben ausgedehnt worden ist.

So ungünstig die Witterung in der Heuernte war, so günstig war sie in der Zeit der Getreideernte. Alles konnte trocken unter Dach gebracht werden. Allgemein aber klagt man über einen geringen Ertrag an Körnern.

Der harte und lang andauernde Winter 1894/95 hätte die hiesige arme Bevölkerung in schwere Bedrängnis gebracht, wenn sie nicht für einen Teil des Jahres wiederum die lohnendere Roßhaararbeit gehabt hätten. Auch die Ackerbesitzer haben dadurch den durch die niedrigen Getreidepreise verursachten Ausfall etwas ausgleichen können.

Am 11. Juni 1895, vormittags 9½ Uhr, wurden die hiesigen Bewohner durch ein Erdbeben erschreckt. Es war nur ein einziger Erdstoß mit vorangehendem und nachfolgendem donnerähnlichem Rollen. Das Erdbeben ging von Süd-Ost nach Nord-West und dauerte etwa 2 bis 3 Sekunden. Im Freien wurde der Erdstoß fast gar nicht wahrgenommen, umso mehr aber im Inneren der Gebäude. Nach Aussage jetziger Weber war der Stoß so stark, daß die Webstühle erheblich hin- und herschwanken. Von nachteiligen Folgen war der Erstoß nicht begleitet.

Am 2. Dezember 1895: Volkszählung. Beide Lehrer hiesiger Schule beteiligten sich am Zählgeschäft. Die Seelenzahl betrug: in Ober-Podiebrad 131 m., 152 w. = 283. Mittel-Podiebrad 179 m., 226 w. = 405. Nieder-Podiebrad 104 m., 102 w. = 206. Mehltheuer 48 m., 51 w. = 99. Die Seelenzahl der ganzen Schulgemeinde betrug also 993.

Am 1. August 1896 wurden unsere Fluren von einem heftigen Hagelwetter heimgesucht, welches besonders das Sommergetreide nahezu vernichtete.

Um das Band zwischen Schule und Haus fester zu knüpfen und das Interesse des Hauses an der Schule zu wecken und zu fördern, beschloß der Hauptlehrer Zwikirsch, sogenannte Familienunterhaltungsstunden einzurichten. Damit aber die erforderliche Abwechslung nicht fehle, war es nötig, vorerst einen Gesangverein zu gründen. Infolge eines Aufrufs im Februar 1896 meldeten sich sogleich über 50 Männer und Jünglinge. Von der Zeit an versammeln sie sich allsonntäglich in der Schule. Diese Zusammenkünfte haben also den Zweck, durch Pflege des Gesanges guter Lieder gesunde Geselligkeit zu pflegen, sowie auf weitere Kreise veredelnd und bildend einzuwirken. - Mit Weihnachten 1896 versammeln sich auch die Jungfrauen hiesiger Schulgemeinde hin und wieder in der Schule zu gelichem Zwecke. Die Zahl der regelmäßig erscheinenden beträgt gegenwärtig 47. - Im Jahre 1896 sind zwei Familienunterhaltungsstunden veranstaltet worden. Der Verlauf einer solchen Stunde ist kurz folgender: 1. Begrüßung der erschienenen; 2. Gesänge; 3. Vorträge und Vorlesungen; 4. Schlußwort. Die Gesänge und Vorträge bzw. Vorlesungen wechseln miteinander ab.

Der Stoff wird aus den verschiedensten Gebieten des Wissens genommen, insbesondere aus der Geschichte der Heimat, der Provinz, des ganzen Landes und Volkes, aus dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts und aus dem Gebiet der Gesundheitspflege; auch die Dichtung wird berücksichtigt und gesunder Humor gepflegt. Politik ist entschieden ausgeschlossen. Ganz besonders ist darauf zu sehen, daß die Vorträge etc. recht volkstümlich und kurz sind. In den zwei Unterrichtsstunden sind folgende Vorträge und Vorlesungen gehalten worden:

I.

1. Die Notwendigkeit geistiger Beschäftigung und Fortbildung (Vortrag des Hauptlehrers Zwikirsch)
2. Der Verrat des Baron Warkotsch (aus Chronik der Stadt Strehlen; Vortrag des Lehrers Krause)
3. Sohnrey: Wie die Dreieichenlaute in den den Dreieichenhof kommen (Vorlesung)

II.

1. Die Atmungsorgane; ihre Pflege und ihre Krankheiten (Vortrag des Lehrers Krause)
2. Sunntigarbeit von Rössler (Vorlesung - Zwikirsch)

Bis jetzt haben sich diese Vorlesungen bewährt.

Der Winter 1897/98 war ein außerordentlich milder. Noch kurz vor Weihnachten weideten Kühe in den Gärten. Vom Schneefall war fast keine Rede. Der Schnee blieb längstens drei Tage liegen.

Im Herbst 1897 und Frühjahr 1898 wurde ein Zier- und Gemüsegarten eingerichtet bzw. angelegt.

Im Sommer 1898 haben heftige Gewitter die hiesige Gegend heimgesucht. Zweimal schlug der Blitz in Gebäude ein. In dem einen Falle ist eine Scheune (Gottlieb Smolla, Mehltheuer) vollständig niedergebrannt.

Aus Anlaß der Jahrhundertwende wurden Mitternacht von den hiesigen Schulbläsern einige Choräle vor dem Schulhause geblasen.

Sonntag, den 4. März 1900 fand im 1. Klassenzimmer hiesiger Schule eine Familien-unterhaltungsstunde statt. Hauptlehrer Zwikirsch hielt einen Vortrag über das Thema: Wie kann das Haus die Arbeit der Schule fördern? Dabei stellte er zunächst fest, wie leider gar oft im Hause die Achtung vor der Schule untergraben wird und führte dann weiter aus, in welcher Weise das Elternhaus die Achtung vor der Schule, vor dem Lehrer und vor den Ordnungen und Einrichtungen der Schule pflegen kann und soll. Lehrer Steinert las eine humoristische Erzählung aus "Lichter: Meine Muttersprache" vor.

Für Abwechslung sorgte der hiesige Männergesangverein durch den Vortrag einer Anzahl Männerchöre. Unter der Mitwirkung hiesiger Jungfrauen wurden auch zwei gemischte Chöre zu Gehör gebracht.

Am 17. April 1900 veranstaltete der Hauptlehrer Zwikirsch im Verein mit den Soldaten aus Mittel-Podiebrad und Mehltheuer die Feier der 25. Wiederkehr des Tages der Pflanzung der Friedenseiche. An der Schule sammelten sich Festeilnehmer, bestehend aus dem Gesangverein, den Veteranen und Soldaten der beiden Gemeinden und dem Hussinetzer Kriegerverein. Unter den Klängen eines Marsches wurde auch den Festplätze bei der Friedenseiche marschiert. Die Feier wurde eröffnet mit dem Gesange des Chorals "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Darauf sang der Gesangverein den 23. Psalm. Sodann brachte Lehrer Steinert das Kaiserhoch aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nach dem Vortrage mehrerer patriotischer Männerchöre hielt Hauptlehrer Zwikirsch eine längere Ansprache über die Bedeutung des Tages, welche mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß. Als sichtbares Erinnerungszeichen wurde eine von den Soldaten gestiftete Chromtafel an der Friedenseiche befestigt. Mit dem Gesang des Verses "Nun danket alle Gott" wurde die Feier geschlossen.

Am 10. Januar 1901, früh halb 4 Uhr wurde auch hier das Erdbeben, welches sich auf einen großen Teil Schlesiens erstreckte, verspürt. Genauere Wahrnehmungen sind hier nicht gemacht worden.

Ergebnis der Volkszählung von 1. Dezember 1900:

Ober-Podiebrad: 298 Seelen; 147 männlich, 151 weiblich; reformiert 277, evangelisch 144; lutherisch 7, katholisch -.
Mittel-Podiebrad: 378 Seelen; 176 männlich, 202 weiblich; reformiert 321, evangelisch 36, lutherisch 19, katholisch 2.
Nieder-Podiebrad: 187 Seelen; 93 männlich, 94 weiblich; reformiert 180, evangelisch 2, lutherisch 5, katholisch -.
Mehltheuer (Gemeinde): 97 Seelen; 44 männlich, 53 weiblich; reformiert 73, evangelisch 18, lutherisch 4, katholisch 2.
Mehltheuer (Forstgutsbezirk): 11 Seelen; 7 männlich, 4 weiblich; reformiert -, evangelisch 8, lutherisch -, katholisch 3.

Die Seelenzahl der ganzen Schulgemeinde betrug also 971.

An Stelle des Gemeindevorstehers Klowersa ist der Stellenbesitzer Johann Dittrich zum Gemeindevostehrer für Ober-Podiebrad gewählt worden (Februar 1901).

Am 6. September 1902, früh 6 Uhr, brach in Mittel-Podiebrad ein Feuer aus. Zwei Stellen, und zwar die des Stellensitzers Johann Barta und des Stellenbesitzers Karl Wingral brannten nieder.

Am 22. September 1902 brach wiederum Feuer aus, und zwar beim Gemeindevorsteher und Stellenbesitzer Gottlieb Werner in Mehltheuer. Das Wirtschaftsgebäude und ein Teil des Wohngebäudes wurden ein Raub der Flammen.

Der März des Jahres 1903 war außerordentlich mild. Bereits Ende des Monats und Anfang April blühten Kirsch- und Pflaumbäume. Am 18. und 19. April tobte ein furchtbarer Schneesturm, so daß der Schnell stellenweise über zwei Meter hoch lag. Am 20. April konnten die Kinder aus Ober- und Nieder-Podiebrad darum nicht zur Schule kommen.

Sonntag, den 3. Mai 1903 veranstaltete der Hauptlehrer Zwikirsch im Schulhause eine Familienunterhaltungsstunde. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Glieder der Schulgemeinde hielt er einen Vortrag über "Heilkräftige Pflanzen". Die Zuhörer brachten dem Gegenstand des Vortrages großes Interesse entgegen und wünschten, daß der Vortrag ein anderes Mal fortgesetzt würde. Darauf wurde eine Erzählung in schlesischer Mundart vorgelesen. Schließlich erläuterte und führte der Lehrerstellvertreter Kiehlmann den Phonograph vor.

Am 13. Januar 1904, nachts halb 1 Uhr, brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in Nieder-Podiebrad ein furchtbares Feuer aus. Infolge des ungeheuren Sturmes, welcher die Nacht wütete, standen, ehe die Bewohner aus dem Schlafe erwachten, die Gebäude von sechs Gehöften in hellen Flammen, so daß die betroffenen Familien mit Not das nackte Leben retteten. Sieben Familien (6 Stellenbesitzer, und zwar Gemeindevorsteher Johann Fleger, Karl Pospischil sen., Johann Hradetzky I, Friedrich Hupka, Karl Lellek, Johann Hradetzky II, und der Inwohner Karl Wittwar) sind obdachlos geworden. 10 Gebäude, 9 Stück Rindvieh, 1 Ziege, 5 Schweine, 85 Hühner, 18 Paar Tauben, 22 Bäume (Obstbäume), Mobiliar, Kleidungsstücke, Wirtschafts- und Ackergeräte, Ackermaschinen, fast die vollständige Ernte, alle sit dem furchtbar wütendem Feuer zum Opfer gefallen. Nach amtlicher Feststellung betrug allein der Mobiliar- und Inventarschaden 16.657 Mark. Angesichts eines so schweren Unglücksfalles regten sich allenthalben mitfühlende Herzen, welche ihre Nächstenliebe bewiesen. Behufs Regelung der Sammlung von Liebesgaben und deren gerechten Verteilung an die Abgebrannten bildete sich alsbald unter dem Vorsitz des Herrn pastors chlumsky ein Komitee und veröffentliche folgenden vom Herrn Pastor verfaßten Aufruf im hiesigen Kreisblatt und in der Zeitung [im Original ist dieser Zeitungsausschnitt eingeklebt]:

Bitte für die Abgebrannten

Durch eine verheerende Feuersbrunst sind in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. in der Ortschaft Nieder-Podiebrad 6 Besitzungen ein Raub der Flammen geworden. Vor dem bei dem herrschenden Sturmwinde mit rasender Schnelligkeit um sich greifenden Feuer hat nur äußerst wenig Hab' und Gut, zumeist nur das nackte Leben, gerettet werden können, und es sind viele kostbare Stücke Vieh, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, alles Mobiliar, Getreide und Futtermittel dem feindlichen Elemente zum Opfer gefallen. Die nur mit ihren Gebäuden versicherten Besitzer haben nicht nur mitten im Winter ihr Obdach verloren, sondern auch an ihrem sauer erworbenen Eigentum großen Schaden und Verlust erlitten.

Wohl hat die barmherzige Nächstenliebe alsbald helfend eingegriffen und der ersten dringendsten Not durch Gewährung von Obdach, Kleidung und anderen Gaben Abhilfe geleistet. Aber es tut durchgreifende Hilfe not, um den so schwer Betroffenen den erlittenen Schaden einigermaßen zu ersetzen und ihnen in ihrer Bedrängnis aufzuhelfen. Die Unterzeichneten sind zusammengetreten, um die mildtätige Hilfe für die Abgebrannten anzurufen und erklären sich bereit, Gaben für diese in Empfang zu nehmen, solche nach gemeinschaftlicher Beschlußfassung zu verwenden und über dieselben, soweit möglich und erforderlich, öffentlich Quittung zu leisten.

Chlumsky, Pastor, Hussinetz.

Zwikirsch, Hauptlehrer, Mittel-Podiebrad.

Dittrich, Ortsvorsteher, Ober-Podiebrad.

Werner, Ortsvorsteher, Mehltheuer.

Knorrek, Ortsvorsteher, Mittel-Podiebrad.

Peter, Kirchenältester, *Turinsky*, Schöffe, *Berndt*, Schulvorsteher, Nieder-Podiebrad.

Diese Hilfe hatte einen schönen Erfolg. Außer vielen Naturalgaben (Kleider, Stroh, Getreide, Kartoffeln etc.) kamen rund 2500 Mark zusammen. Diese Summe ist wie folgt verteilt worden: Fleger 400 M, Hradetzky I 400 M, Hupka 450M, Pospischil 450 M, Lellek 400 M, Hradetzky 250 M, Wittwar 150 M. Auch die beiden Gesangsvereine Hussinetz (Babatz) und Podiebrad (Zwikirsch) haben sich an dem Liebeswerke beteiligt. Ersterer hat einen Teil (30 Mark) und letzterer den ganzen Reingewinn eines Konzerts (80 Mark) den Abgebrannten zugewiesen.

Sonntag, den 7. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr veranstaltete der Hauptlehrer Zwikirsch aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Todestages Schillers (9. Mai) eine Schillerfeier für die Bewohner des Schulgemeinde. Zur Freude des Veranstalters war das erste Klassenzimmer hiesiger Schule dicht besetzt. Den Darbietungen wurde die gesamte Aufmerksamkeit entgegengebracht. Der Männergesangsverein sowie die Jungfrauen der Schulgemeinde trugen durch Gesang zur Verschönerung der Feier bei. Als Beweis des vorhandenen Interesses sei noch angeführt, daß im Anschluß an die Feier 75 Exemplare von "Eckart: Unser Schiller" verkauft worden sind.

Fest-Programm

1. Herr, den ich tief im Herzen trage. Männerchor
2. Festrede (Lehrer Zwikirsch)
3. Dich, Schöpfer der Schönen (Melodie: Wir treten zum Beten). Gemischter Chor
4. Der Taucher (Vorgetragen von Lehrer Wolf)
5. Reiterlied von Schiller. Männerchor
6. Die Bürgschaft (Deklamation der Kinder)
7. Einige Rätsel (Deklamation der Kinder)
8. Wenn ich den Wanderer frage. Gemischter Chor
9. Der Spaziergang (Ein Teil vorgetragen von Zwikirsch)
10. Die Werte des Glaubens von Schiller (Deklamation der Kinder)
11. Ich kenn ein'n hellen Edelstein. Gemischter Chor
12. Ihr Matten lebt wohl (Deklamation der Kinder)
13. Aus "Wilhelm Tell", dritter Aufzug, unter Weglassung der zweiten Szene. (Mit verteilten Rollen gelesen)
14. Das Lied von der Glocke
15. Lerchengesang. Gemischter Chor

Mittwoch, den 30. November 1905 veranstaltete Lehrer Zwikirsch einen Familienabend. Folgendes Programm lag demselben zugrunde:

1. Männerchor: Brüder reicht die Hand zum Bunde
2. Vorlesen einer Andacht aus "Deutscher Dorfbote"
3. Vortrag (Zwikirsch): Afrikas Bewohner, insonderheit ihre Religion
4. Gemischter Chor: Wenn ich den Wanderer frage
5. Humoristischer Vortrag: Woas a Gäkla warn viel (aus Lichter, "Meine Muttersprache")

Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905:

Ober-Podiebrad: 292 Seelen; 140 männlich, 152 weiblich; reformiert 274, evangelisch 13, lutherisch 5, katholisch -

Mittel-Podiebrad: 394 Seelen; 195 männlich, 199 weiblich; reformiert 349, evangelisch 31, lutherisch 12, katholisch 2

Nieder-Podiebrad: 170 Seelen; 79 männlich, 91 weiblich; reformiert 164, evangelisch 2, lutherisch 4, katholisch -

Mehltheuer, Gemeinde: 97 Seelen; 43 männlich, 54 weiblich; reformiert 82, evangelisch 10, lutherisch 4, katholisch 1

Mehltheuer, Fortstgut: 10 Seelen; 6 männlich, 4 weiblich; reformiert -, evangelisch 7, lutherisch -, katholisch 3

Die Seelenzahl der ganzen Schulgemeinde betrug also 963.

Sonntag, den 28. März 1909 veranstaltete der erste Lehrer Zwikirsch eine Familien-unterhaltungsstunde mit folgendem Programm:

1. Männerchor: Kaiser und Reich (Das erste Lied)
2. Betrachtung über Getsemane (Zwikirsch)
3. Männerchor: Gott schirme dich, mein Vaterland
4. Speisen, Wohnungen und Mahlzeiten in Palestina (2. Lehrer Titze)
5. Gemischter Chor: Schwinge dich auch, mein Lied
6. Amas Comenius; ganz besonders sein Prinzip der Anschauung (Zwikirsch)

Eine große Zahl von Anschauungsbildern war ausgestellt. Freiwillige Gaben (14,35 M) werden zur Anschaffung von Lehrmitteln verwendet.

Im Juli 1909 legte der erste Lehrer auf seine Kosten eine neue Treppe in den Garten an.

Sonntag, den 17. Juli 1910 veranstaltete der Hauptlehrer Zwikirsch unter Mitwirkung des zweiten Lehrers Böttger, sowie des Schulbläserchores, des Männergesangsvereins und des gemischten Chores im Saale des Gasthausbesitzers Flegler hier eine Jahrhundertfeier des Todestages der Königin Luise.

Ergebnis der Volszählung vom 1. Dezember 1910:

Ober-Podiebrad: 127 männliche + 147 weibliche = 274 Seelen; 270 evangelisch, 1 katholisch, 3 andere

Mittel-Podiebrad: 205 männliche + 221 weibliche = 426 Seelen; 424 evangelisch, 2 katholisch

Nieder-Podiebrad: 83 männliche + 100 weibliche = 183 Seelen; 173 evangelisch, 10 andere

Mehltheuer, Gemeinde: 58 männliche + 54 weibliche = 112 Seelen; 111 evangelisch, 1 katholisch
 Mehltheuer, Forst: 3 männliche + 3 weibliche = 6 Seelen; 3 evangelisch, 3 katholisch
 Summa: 476 männliche + 525 weibliche = 1001 Seelen; 981 evangelisch, 7 katholisch, 13 andere

Die Zahl der Einwohner des ganzen Kreises beträgt (Kreisblatt Stück 80 für 1911): 28.472 Evangelische, 7133 Katholiken, 276 Andere, 89 Juden, 8 Sonstige; Summa: 35.978 Seelen. Die Kreisstadt hat 9465 Einwohner.

In den Jahren 1907-09 wurde die Kunststraße von der Neißer Chaussee durch Niederpodiebrad, Mittelpodiebrad und Mehltheuer nach der Pogarthstraße gebaut. Die Aufbringung der Kosten wurde wie folgt geregelt: das Stück auf dem Gelände von Mittelpodiebrad und Mehltheuer: die beiden Gemeinden 33.097,64 M (Mittelpodiebrad $\frac{3}{4}$, Mehltheuer $\frac{1}{4}$); Kreis, Provinz und Forstfiskus 23.838,24 M, Summe 56.935,88 M. das Stück auf dem Grund und Boden von Niederpodiebrad: die Gemeinde 15.900,58 M; Kreis, Provinz, und Forstfiskus 16.304,04 M, Summe 32.204,62 M. zusammen 89.140,50 M.

Das Ergebnis der Volkszählung vom 5. Dezember 1917

Mittelpodiebrad:	104 Haushalte mit	151 männlichen und	218 weiblichen Personen	= 369
Niederpodiebrad:	46 " "	61 " "	103 " "	= 164
Oberpodiebrad:	58 " "	86 " "	142 " "	= 228
Mehleheuer, Gem.:	21 " "	47 " "	53 " "	= 100
Mehltheuer, Forst:	1 " "	2 " "	4 " "	= 6
zusammen	230 " "	347 " "	520 " "	= 867

Bereits vor dem großen Kriege arbeitete Hauptlehrer Zwikirsch an dem Plan, das Dorf mit elektrischer Energie zu versorgen, mit großem Eifer. Doch an der Zaghaftheit und Voreingenommenheit der Bewohner, sowie an der hetzerischen Gegenarbeit Einzelner scheiterte immer wieder der Plan. Nach dem Kriege wurde der Gedanke wieder neu aufgenommen, und unter energischer Mitarbeit des Herrn Gemeindevorstehers Knorreck und des Gasthausbesitzers Rudolf Fleger hier gelang es, das Werk zu vollenden. Der 19. August 1920 ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unseres Dorfes; denn an diesem Tage erstrahlte das Dorf zum ersten Male in elektrischem Lichte. Nach schwierigen Verhandlungen beschloß der Schulvorstand, die Kosten der elektrischen Anlage im ganzen Schulgebäude zu übernehmen.

Im März 1921 regte Frau Hauptlehrer Zwikirsch eine Sammlung von Liebesgaben für die zur Abstimmung (20. März) nach Oberschlesien reisenden Oberschlesier an. Das Ergebnis war folgendes: Mittelpodiebrad und Mehltheuer: 409 Mark und 20 Pfund Äpfel. Niederpodiebrad: 31½ Pfund Mehl, 87 Eier und 37,50 Mark. Oberpodiebrad: 10 Pfund Mehl, 22 Eier, 4 Brote, 1¼ Pfund Butter und 61,00 M.

Nach der Revolution ging es in unserem Vaterlande wirtschaftlich mit Riesenschritten rückwärts dem Ruin entgegen. Ostjungen, insonderheit Galizier, wanderten in großer Zahl ein, um an dem allgemeinen Ausverkauf Deutschlands teilzunehmen. Güter jeder Art wurden in großen Massen mit Riesengewinnen ins Ausland verschoben. Je geringer der Wert unseres Geldes im Verhältnis zu dem des Feindbundes wurde, desto mehr saugten die Ausländer unser Land aus, indem sie mit ganz geringem Kapital industrielle Unternehmungen, Gruben, Grundstücke usw. an sich rissen. Unsere Bäder und Sommerfrischen waren von Ausländern überflutet. Das Schiebertum und das Wuchertum machte sich in noch nie dagewesener Weise breit. Am schlimmsten wurde dieser Wahnsinn getrieben vom Juli bis Dezember 1923. Da machte die Wertlosigkeit unseres Geldes, gemessen am amerikanischen Dollar, derartige Sprünge, daß im Juli durchschnittlich eine Goldmark 83.052 Papiermark wert war. Sobald man Gehalt bekam, mußte man sofort in die Stadt laufen und Waren einkaufen, denn am nächsten Tage, ja manchmal schon am Nachmittage desselben Tages bekam man nur noch die Hälfte und weniger für das gleiche Geld. Gehälter und Löhne stiegen ins Riesenhafte. So betrug das Gehalt des Hauptlehrers im Dezember 1923 ...¹ Ein Maurer verdiente einen Stundenlohn im Dezember 1923 von ... Trotzdem konnte man sich kaum für den Sonntag ein Stückchen Fleisch kaufen. Die sprunghafte Geldentwertung benutzten die Schuldner, insonderheit die Hypothekenschuldner, um ihre Goldmarkschuld mit einem geringen Bruchteil des Wertes (1/1000 und noch weniger, gemessen am Sachwerte) loszuwerden. So sind auf der einen Seite die Schuldner auf eine sträfliche Weise schuldenfrei und ehrliche Leute, die durch Arbeit und Sparsinn etwas vor sich gebracht haben, zu Bettlern geworden. Man wollte nach der Revolution den Kapitalismus vernichten, hat ihn aber auf der anderen Seite bis zur Riesenhöhe hervorgerufen. Zudem mußte sich der neue Kapitalismus durch verworrene Steuergesetze und Kapitalflucht nach dem Auslande vor Besteuerung zu schützen, während dem Arbeiter und Beamten sofort 1/10 seines

¹ dieser und der folgende Betrag wurden vom Lehrer Zwikirsch zunächst offengelassen, später aber nicht mehr ergänzt.

Lohnen bzw. Gahlates als Steuer abgezogen wurden. Die Darlehnskassen verloren ihre Reserven und mußten am 1. Januar 1924 ihre Arbeit von neuen beginnen.

Nachstehende Übersicht zeigt die furchtbare Entwertung unseres Geldes in den Jahren 1922 und 1923.

Januar	1923	=	45,90	Papiermark
Februar	"	=	49,50	"
März	"	=	67,70	"
April	"	=	69,30	"
Mai	"	=	69,90	"
Juni	"	=	75,60	"
Juli	"	=	121,20	"
August	"	=	270,10	"
September	"	=	349,00	"
Oktober	"	=	757,40	"
November	"	=	1710,30	"
Dezember	"	=	1806,90	"
Januar	1924	=	4279,00	"
Februar	"	=	6650,00	"
März	"	=	5048,00	"
Apri	"	=	5826,00	"
Mai	"	=	11.350,00	"
Juni	"	=	26.189,00	"
Juli	"	=	83.052,00	"
August	"	=	1.100.119.000,00	"
September	"	=	23.538.000.000,00	"
Oktober	"	=	60.143.000.000,00	"
November	"	=	522.500.000.000,00	"
Dezember	"	=	1.000.000.000.000,00	"

Als Goldmark galt die amerikanische Währung. Jeden Tag ängstigte den ehrlichen Deutschen die Frage: "Wie hoch steht der Dollar?"

[Nachfolgende Aufzeichnungen stammen vom Lehrer Gerhard Matzel:]

Endlich machte die Rentenmark Januar 1924 dem Börsenspekulantenwahnsinn ein Ende. Wir rechnen weiter wie vor dem Weltkriege mit M und Pf. Die Lebensmittelpreise wurden wieder wie vor dem Kriege; die anderen Preise dagegen betragen noch das doppelte der Vorkriegszeit. Löhne und Gehälter wurden auf die reichliche Hälfte der Friedensbeträge herabgesetzt.

Die Gemeinde Niederpodiebrad enthüllt am 24. August 1924 einen Denkstein für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Dörfer.

1925. Bei schönstem Wetter wird am 17. Mai unter großer Beteiligung die Denkmalsweihe für die Gefallenen aus den Gemeinden Mittelpodiebrad und Mehltheuer vorgenommen. Die Gemeinde Oberpodiebrad weiht ihren Denkstein am 30. August 1925 bei schlechtem Wetter. Die Gesänge zu den Enthüllungsfeiern leitet sämtlich Hauptlehrer i. R. Zwikirsch.

Die Volkszählung vom 16. Oktober ergibt für Mittelpodiebrad 413 Einwohner, Nieder-podiebrad 181 Einwohner, Oberpodiebrad 237, Mehltheuer-Gemeinde 84, Mehltheuer Forst 8, das sind zusammen 922 Einwohner.

1926. In diesem Sommer vernichtet ein Hagelunwetter fast die ganze Ernte auf den Feldern und in den Obstgärten.

Besonders in den hochgelegenen Feldern schwemmte der strömende Regen den Mutterboden hinweg. Die Ernte war infolgedessen denkbar schlecht.

1927. Am 25. Mai 1927 brannte die Schobenwirtschaft des Stellenbesitzers Pech in Nieder-podiebrad nieder bis auf die Grundmauern. Der Besitzer und seine Frau weilten gerade in der Stadt. Die Besetzung ist inzwischen aufgebaut worden. Immer mehr schwinden die mit Stroh gedeckten Häuser.

Die Ernte war dieses Jahr sehr gut. Besonders die Kartoffeln brachten guten Ertrag.

Der aus Mückendorf zugezogene Stellmacher Heidenreich betreibt eine Seidenraupenzucht.

Die hier zahlreich vertretenen Anhänger des "Bundes für entschiedenes Christentum" haben sich mit den Hussinetzern zusammen ein Bethaus erbaut in der Nähe der Windmühle. Fast jeden Abend werden dort Veranstaltungen abgehalten. Die Beteiligung ist eine äußerst rege. Selbst bei schlechtem Wetter ist der Saal dicht gefüllt.

1928. Am 3. März beschlossen die Gemeindevertretungen Mehltheuer und Mittelpodiebrad den Zusammenschluß zu einer politischen Gemeinde. Der Name der neuen Gemeinde steht noch nicht fest. Man macht Stimmung für einen Doppelnamen: Podiebrad-Mehltheuer. Die Bautätigkeit nimmt zu. Der Zimmermann Hanuscherrichtet auf dem Mehltheuerberge gleich hinter dem Neugebauerschem Gasthaus ein Wohnhaus mit Mitteln aus der Hauszinssteuer. Im Garten der Kriegerwitwe Raasch baut ein Maurer Winkler aus Hussinetz ein Wohnhaus. Ebenso errichtet der Schlosser Matitschka in der Nähe des Bethauses ein Wohnhaus. Der Maurer Pultar baut das Haus seines Schwiegervaters auf.

[nachfolgende Ausführungen vom Lehrer Josef Zwikirsch, nun im Ruhestand]

Flurnamensammlung

Gemarkung Oberpodiebrad, Mittelpodiebrad, Niederpodiebrad, Mehltheuer und Forst Mehltheuer, Kreis Strehlen

Meßtischblatt 3814

bearbeitet von Josef Zwikirsch, Hauptlehrer i. R. in Hussinetz bei Strehlen

festgestellt: 53 Namen, kartiert: 53 Namen

1. Vorbemerkungen

Zum Verständnis einer Anzahl von Flurnamen ist es notwendig, kurz auf die Entstehung der obigen Gemeinden einzugehen. Mehltheuer ist wahrscheinlich zur Zeit der Einwanderung der Deutschen zu Anfang des 13. Jahrhunderts von diesen gegründet worden (aus: Chronik der Stadt Strehlen). Zur Zeit der Einwanderung der Böhmen bestand Mehltheuer aus dem Königlichen Vorwerk mit dem dazugehörigen Walde, 10 Gärtnerstellen und vier Bauerngütern. Die Gemeinden Ober-, Mittel- und Niederpodiebrad sind durch Ansiedlung von Nachkommen der böhmisch-mährischen Brüder im Jahre 1764 von Friedrich dem Großen gegründet worden. Das Königliche Vorwerk Mehltheuer wurde an die 70 eingewanderten Familien verteilt. Das sind die vorgenannten 3 Gemeinden (Interessengemeinden, auch Pachtteilbesitzer). Der Wald blieb fiskalisches Eigentum. Zu dem Vorwerke, also auch zu Mehltheuer, gehörten auch die Stockteiche bei Riegersdorf. Diese wurden in der ersten Zeit von den 70 Pachtteilbesitzern gemeinsam bewirtschaftet und erst später verteilt. Anfangs wurde dort auch gefischt. Mehrere Flächen, die sich nicht gut teilen ließen und auch eine Menge Unland ist bis heutigen Tags ungeteilt geblieben und wird von den Pachtteilbesitzern verpachtet. Die Zeit der Entstehung der Flurnamen läßt sich nicht genau feststellen. Die meisten Namen sind nach der Einwanderung der Böhmen entstanden; deshalb haben sich viele nur in der tschechischen Sprache erhalten. Alle Namen sind in den betreffenden Gemarkungen noch bekannt und gebräuchlich.

2. Festgestellte Flurnamen aus Forst Mehltheuer

[siehe dazu die Fotokopie der von Lehrer Zwikirsch gezeichneten Karte]

1. Pogarth-Straße. Es ist die Hauptstraße, welche von Strehlen von Norden nach Süden bis Pogarth führt.
2. Steinkircher-Weg. von Töppendorf nach Steinkirche.
3. Die Sammelbirke. Drei Wege gehen von hier ab. Nach dem Zischkagrunde, nach Pogarth und nach dem Rummelsberge. "Es war im Hussitenkriege. Goschwitz war vernichtet. Auf schmalem Pfad drängte eine ängstliche Menge dem Rummelsberge zu. Die unglücklichen Dorfbewohner sind es. Da, wo heut die Sammelbirke steht, erwarten sie einander. Schon damals soll an jener Stelle eine Birke gestanden haben. Der Volksmund hat sie deshalb als Sammelbirke bezeichnet" (Notitz bei Vug, Heidenschancen, aus Schubert: Im Strehlemer Land in alten Zeiten).
Noch heute sammeln sich manchmal Rummelsberg-Ausflügler an der Sammelbirke.
4. Der Kressenbach fließt durch die Jagen 2 und 3, weshalb die Niederung auch Kresse genannt wird.
5. Fichtengrund, an der Grenze der Grenze zwischen Jagen 5 und 6.

6. Ruderweg, führt durch die Jagen 4 bis 9 und 16 nach Geppersdorf.
7. Zischka-Grund, an der Grenze zwischen Jagen 7 und 8.
8. Zischka-Linde, an der Grenze zwischen Jagen 23|34, 19|20, 14|15, 7|8, 2|3.

Nr. 7 und 8 sind nach dem verstorbenen Hegemeister Zischka, der bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1899 im Forst Mehltheuer angestellt war, benannt worden.

9. Goschwitz. In den Jagen 12 hat einst ein Dorf gestanden. Zwei Brunnen sind noch zu erkennen. Die Leute nennen es Goschwitz. Im Hussittenkriege kamen die wilden herden auch dorthin. Die Bewohner ergriffen die Flucht, und die Feinde zerstörten das Dorf (aus Schubert: Im Strehlemer Land in alten Zeiten).
10. Der Pumperweg führt von der Pogarth-Straße durch Jagen 13, 18, 17 und 21 nach Töppendorf.
11. Der Heuweg führt durch Jagen 7, 8, und 9 nach der Förster-Dienstwiese.
12. Der Ralteborn ist eine Quelle im Jagen 14. Von da fließt ein Gräblein bis nach dem Geppersdorfer Teiche.
13. Der Schellgraben führt durch Jagen 8, 15 und 16 ebenfalls nach diesem Teiche.
14. Der Hase-Weg führt durch Jagen 12, 17, und 21.
15. Die Hase-Linie an der Grenze zwischen Jagen 11 und 12|17, 13|18, 14|19, 15|20.
16. Die Kreuzzeiche steht in Jagen 18|19 an der Pogarth-Straße. Zwei Äste sind kreuzweise miteinander verwachsen. Naturdenkmal.
17. Der schwarze Graben führt im Grunde von Jagen 27 nach der sogenannten Grafschaft. (Die Grafschaft ist eine Häuserreihe, die zu Töppendorf gehört.)
18. Alter Schießstand in Jagen 29 in der Höhe der Tanne. Der Kugelfang ist noch vorhanden. Er wurde von der seinerzeit in Strehlen untergebrachten Braunen Husaren benutzt.
19. Der Moltkeberg ist die Erhebung mit dem trigonometrischen Punkt in Jagen 22.
20. Alte Reste von Dämmen sind noch vorhanden in Jagen 4 und 11. Sie sollen von früheren Teichen herrühren aus der Klosterzeit.
21. Die Tanne. Ein freier Spielplatz, auf dem eine große Tanne gestanden hat.
22. Der Stadtberg. Ackerland, welches der Stadt Strehlen gehört und in kleinen Parzellen verpachtet wird. Es ist der Rest der Güter, welche von der Stadt Strehlen zur Zeit Friedrichs des Großen an die aus Böhmen eingewanderten verkauft worden sind. Vorher war der Stadtberg Wald (Nr. 21 und 22 gehören nach Strehlen).

Gemarkung Gemeinde Mehltheuer

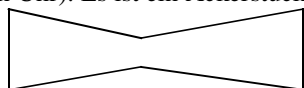
23. Mehltheuerberg
24. Der Trieb. Ein Weg, auf dem früher das Vie ausgetrieben wurde.
25. Der Teufelberg. Wenig fruchtbare Ackerstücke. Jeder Hausbesitzer hat dort ein kleines Ackerstück.

Gemarkung Oberpodiebrad

26. Berg. Die Höher gelegenen Häuser am Nordostende des Dorfes.
27. Quarzbruch. In den Jahren 1870 bis 1880 wurde dort Quarz gebrochen und nach Brieg geliefert zur Herstellung von Porzellan. Ein Stück im ganzen im Gewicht von etwa 400 Zentnern, unbehauen, ist im Jahre 1906 an den Fürsten von Pleß (Geschenk von seinen Beamten) für 150 M geliefert worden.
28. Die weißen Steine. Früher lagen dort weiße Quartzsteine. Es soll dort nicht ganz geheuer gewesen sein.
29. Die Sechshäuser. Eine Häuserreihe an der Pogarth Straße.
30. Zweihäuser, nicht weit von den Sechshäusern.

Gemarkung Mittelpodiebrad

31. Häuser im Hofe. Es sind die Häuser Haus-Nr. 1 bis 9, 45 und 46. Dort war vor der Einwanderung der Dominialhof.
32. Hodini (deutsch Uhr). Es ist ein Ackerstück, welches die Gestalt einer Sanduhr hat.



33. Lattegrube. Von dort wurde früher Lette entnommen. Das Dominum Woiselwitz hatte frühewr die Berechtigung, von dort Lette zur Dichtung der Mühlenschleuse zu nehmen. Es ist ein ungeteiltes Stück, welches von den Interessenten verpachtet wird.
34. Ursuik (Schindergrube). Dort hatte das frühere Dominum die verendeten Tiere vergraben.
35. Lindig-Ackerstücke.
36. Lindigweg. Verbindungs-Feldweg von der Podiebrader Chaussee bis zur Neißer Chaussee.
37. Der goldene Esel. Ein wenig brauchbares Ackerstück. Es gehört dem Interessenten und wird von ihnen verpachtet.
38. Draha (teure). Wenig brauchbare Äcker, früher Unland, welches nach und nach urbar gemacht worden ist.

Gemarkung Niederpodiebrad

39. Weinberg.
40. Zaslibena (das gelobte Land, auch das versprochene Land) mit den Weinbergen.
41. Schanzberg. Dort sind in den Schlesischen Kriegen Schanzen aufgeworfen worden. Eine große Sternschanze befand sich auf der Grenze zwischen den Gemarkungen Mittelpodiebrad und Niederpodiebrad.
42. Schanze. Gestalt eines Sternes.
43. Ochsenberg. Ein alter Steinbruch, aus dem die Eingewanderten Steine für den Hausbau genommen haben.
44. Prnhon (Austrieb). Dort wurde früher das Vieh auf die Weide ausgetrieben.
45. Cerna (schwarz). Es sind Ackerstücke mit schwarzem Boden, der sonst nirgends in Niederpodiebrad vorkommt.
46. Vistrkovi (Ausgestoßene). Es sind Äcker jenseits des Schanzberges. Man sagt auch: an der Auewand gelegen.
47. Rovini (die Ebenen). Ebene Ackerstücke auf der Höhe des Schwarzberges.

Der Stockteich

Es ist eine Fläche von 300 Morgen Größe. Ursprünglich waren es Teiche. Die Eingewanderten fischten dort in der ersten Zeit. Später wurde die Fläche entwässert und zum größeren Teile in Wiesen umgewandelt. Nur aus den höher gelegenen Stücken machte man Äcker. Die ganze Fläche wurde in 70 Teile geteilt. Jeder dieser Teile zerfällt noch in 8 Teile, weil man jedem Ansiedler gute und schlechte Stücke zuweisen wollte. So liegen die kleinen Stücke heute druecheinander, und sämtliche Pachtteilbesitzer der drei Gemeinden Ober-, Mittel- und Niederpodiebrad müssen gleichzeitig die Heuernte vornehmen, weil einer über die Stücke des andern fahren muß.

48. Der Stockteich. Die Einheimischen erklären, daß dort sehr viel Strauchwerk gewesen sei und demzufolge bei der Umwandlung in Wiesen sehr viele Stöcke auszuroden gewesen wären.
49. Loviste (Fischfang). Es ist eine muldenartige Wiesenfläche, welche ungeteilt ist und den drei Interessengemeinden zusammen gehört.
50. Der Kessel. Eine Fläche, welche unter den drei Gemeinden verteilt ist.
51. die dazwischen [-liegenden Flächen], zu Oberpodiebrad gehörig.
52. " " " Mittelpodiebrad gehörig.
53. " " " Niederpodiebrad gehörig.

[nachfolgende Ausführungen stammen wieder vom Hauptlehrer Matzel:]

Nach der letzten Zählung wohnten in Mittelpodiebrad ...¹, Niederpodiebrad ..., Ober-podiebrad..., Mehltheuer Gemeinde ..., Mehltheuer Forstgutsbezirk ...

Die Bewohner der einzelnen Ortschaften treiben ungefähr zur Hälfte Viehzucht und Ackerbau, die andere Hälfte sind Arbeiter, Fabrikweber und Bauhandwerker. Nur vereinzelt wird noch zu Hause gewebt.

Die Zwerggemeinde Mehltheuer beschloß eine Vereinigung mit Mittelpodiebrad, wenn der Forstgutsbezirk Mehltheuer anlässlich der Auflösung der Gutsbezirke an die vereinigte Gemeinde fällt.

Der Herr Landrat hielt im Flegerschen Saale eine Versammlung ab, um die Bewohner der Ortschaften des Schulverbandes für den Plan zur Vereinigung alle zu einer großen Gemeinde zu gewinnen. Nieder- und Oberpodiebrad erklärten sich gegen den Plan. Am 22. Februar [1928] hält der Herr Regierungspräsident mit den Herren der Schulabteilung, dem Herrn Schulrat, dem Herrn Landrat und den vier Gemeindevorstehern eine Konferenz ab, den Abbau einer Lehrerstelle betreffend. Der Herr Regierungspräsident verpricht, sich für einen größeren Ergänzungszuschuß einzusetzen. Dieser wird an den Schulvorstand am 5. Mai 1928 in Höhe von 5000 RM als einmaliger Ergänzungszuschuß überwiesen.

Durch das preußische Staatsministerium wurde anlässlich der Auflösung der Gutsbezirke am 9. Oktober 1928 zum erhoben, daß der Forstgutsbezirk Mehltheuer den Gemeinden Mehltheuer, Mittelpodiebrad, Niederpodiebrad und Oberpodiebrad zu einer neuen Gemeinde zusammengelegt wird. Die neue Gemeinde heißt Mehltheuer-Podiebrad. Die neue Gemeinde besteht ab 17. Oktober 1928. Der Gemeindevorsteher Klowersa aus dem früheren Oberpodiebrad ist bis zur Neuwahl der neuen Gemeindevertretung am 2. Dezember 1928 vom Herrn Landrat als kommissarischer Gemeindevorsteher bestellt worden.

Am 2. Dezember fand die Gemeindevertreterwahl statt. Es wurden gewählt sechs bürgerliche und drei sozialdemokratische Vertreter.

Zum Gemeindevorsteher der neuen Gemeinde wurde am 13. Januar [1929] mit fünf von neun Stimmen der Stellenbesitzer Johann Stribrny (Silber) aus der früheren Gemeinde Ober-podiebrad gewählt. Er ist somit der erste

¹ Lehrer Matzel hat eine kleine Tabelle vorbereitet, aber die Zahlen nicht eingetragen.

Schulze von Mehtheuer-Podiebrad. Die erste Gemeindevertretung besteht aus den Herren Stribrny (Gemeindevorsteher), Cyra (Schöffe), Pech II (Schöffe), Smolla Johann, Walta, Fleger Johann, Klowersa Gustav, Wittwar, Friesel, Jirmann Karl, Duschek.

[die folgenden Ausführungen stammen vom Lehrer Erich Rosemann. Lehrer Matzel war 1929 nach Breslau versetzt worden, siehe 1. Teil der Chronik.]

1929. In der fürchterlichen Gewitternacht vom 23. um 24. Juli schlug der Blitz in die Schebenwirtschaft der Kriegerwitwe Krtschil in den Zwölfhäusern und zündetet. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Sämtliche Möbel, Maschinen, sowie die Schweine und Geflügel wurden ein Raub der Flammen.

1932. Am 10. März fand die Reichspräsidentenwahl statt. Es erhielten

v. Hindenburg	232 Stimmen
Hitler	346 Stimmen
Thälmann	5 Stimmen

1933. Am 12. März fanden die Gemeindevahlen statt. Drei Wahlvorschläge wurden eingereicht:

1. National-Sozialistische-Deutsche Arbeiterpartei,	davon gewählt	6 Mitglieder
2. Sozialdemokratische Partei,	" "	3 "
3. Hausbesitzer,	" "	- "

Gemeindevorsteher Johann Silber, welcher sein Amt seit 1929 treu und gewissenhaft verwaltete, legte sein Amt nieder. Neu gewählt wurde zum Gemeindevorsteher der Stellenbesitzer Herr Johann Fleger, Ortsgruppenleiter der NSDAP in Mehtheuer-Podiebrad.

Der Gemeindevertretung gehören folgende Mitglieder an:

1. Stellenbesitzer Johann Fleger, Gemeindevorsteher
2. Stellenbesitzer Johann Pech
3. Stellenbesitzer Gustav Liebal
4. Stellenbesitzer Karl Lellek
5. Stellenbesitzer Schwalbe
6. Stellenbesitzer Gustav Klose

[Ende der Eintragungen]